Die Donaukriege Domitians.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

Hohen philosophischen Fakultät

der

Universität zu Tübingen

vorgelegt

von

Ernst Köstlin
aus Linsenhofen.

AGAD
LUDOVICI
BIBL.

Tübingen
Kommissionsverlag von J. J. Heckenhauer
1910.

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen.

Referent: Professor Dr. **Ernst Kornemann.**

12. Juni 1909.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Dem Andenken meiner Eltern.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Literaturverzeichnis	VII
Einleitung: Quellen und Bearbeitungen	1
I. Vorfragen. Anzahl und Namen der Kriege	7
II. Der Dakerkrieg	28
§ 1. Veranlassung und Ursache	28
§ 2. Oppius Sabinus und die ersten Kämpfe	39
§ 3. Die erste Expedition Domitians. Cornelius Fuskus	51
§ 4. Julianus. Die zweite Expedition Domitians	66
§ 5. Der Krieg mit den Markomanen, Quaden, Sarmaten	71
§ 6. Friede und Triumph	74
III. Der suebisch-sarmatische Krieg	81
IV. Die Beteiligung der Truppen	84
Schlusswort	98
V. Register	99

Literaturverzeichnis.

J. Asbach, *Die Kriege der flavischen Kaiser an der Nordgrenze des Reiches*, *Bonner Jahrbücher* 81 (1886) 26 ff.
F. Beuchel, *de legione Romanorum I Italica*. Diss., Lipsiae 1903.
Boissevain, *Cassii Dionis Cocceiani historiarum Romanarum quae supersunt* (= Dio B.).
Bonner Jahrbücher = *B. J.*
Brandis unter *Dacia*, *Decebalus*, *Danuvius* bei Pauly-Wissowa.
A. Chambalu, *de magistratibus Flaviorum*. Diss., Bonn 1881.
C. Cichorius, *Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha*, Berlin 1904.
Die Reliefs der Traianssäule, Berlin, II. Textband 1896, III 1900.
H. Cohen, *Médailles impériales* I² 1880.
Corpus inscriptionum Latinarum = *CIL.*
H. Dessau, *Inscriptiones Latinae selectae* = Dess.
Duruy-Hertzberg, *Geschichte des römischen Kaiserreichs*, Leipzig 1868.
A. v. Domaszewski, *Die Religion des römischen Heeres*, 1895 (= I).
Serta Harteliana, Wien 1896, S. 10 ff. (= II).
Beiträge zur Kaisergeschichte, *Philologus* 1906 (= III) und 1907 (= IV).
Die Rangordnung des römischen Heeres, *B. J.* 117 (1908) 1 ff. (= V).
Geschichte der römischen Kaiser II (1909) 161 ff. (= VI).
J. Eckhel, *doctrina numorum veterum* VI.
B. Filow, *Die Legionen der Provinz Moesia von Augustus bis auf Diokletian*, *Klio*, Erg.Bd. I 6. Beih. (1906).
L. Friedländer, *M. Valerii Martialis epigrammaton libri* I. II.
Stéph. Gsell, *Essai sur le règne de l'empereur Domitien*. Paris 1893.
Fr. Gündel, *de legione II adiutrice*. Diss. Leipzig 1895.
A. v. Gutschmid, *Kleine Schriften* (= *Kl. Schr.*).
G. Henzen, *acta fratrum Arvalium quae supersunt*, Berl. 1874.
Jahreshefte des österr. arch. Institutes in Wien = *Oesterr. Jahresh.*
A. Imhof, *T. Flavius Domitianus*, Halle 1857.
A. Jünemann, *de legione Romanorum prima adiutrice*. *Leipz. Stud.* XVI (1894).
W. Kubitschek, *Drobeta in Dacien*, *Klio* X (1910), 247 ff.
Th. Mommsen, *Inschrift aus Baalbek* (*S.Ber. der Berl. Akad.* 39 (1903) 817 ff.
Pauly-Wissowa, *Real-Encyklopädie* = *PW.*
E. Petersen, *Traians dakische Kriege*. I 1899, II 1903.
W. Pfitzner, *Geschichte der römischen Legionen von Augustus bis Hadrian*, Leipzig 1881.

F. Pichlmayr, *T. Flavius Domitianus.* Erlangen 1889.
Prosopographia imperii Romani = *PIR.*
Br. Rappaport, *Die Einfälle der Goten in das römische Reich bis auf Constantin.* Leipzig 1899.
E. Ritterling, *Zur römischen Legionsgeschichte am Rhein, Westd. Zeitschrift* XII 1893.
Oesterr. Jahresh. 1904 Beibl. 23 ff. (*Inschrift aus Baalbek*).
Rheinisches Museum für Philologie = *Rhein. Mus.*
E. Ruggiero, *Dizionario epigrafico di antichita Romana.*
H. Schiller, *Geschichte der römischen Kaiserzeit* I, Gotha 1883.
O. Schilling, *de legionibus Romanorum I Minervia et XXX Ulpia. Leipz. Stud.* XV (1894).
L. Schmidt, *Allgemeine Geschichte der germanischen Völker* (im *Handbuch der mittelalt. und neueren Gesch.*) 1909.
E. Schwartz unter *Eusebios* bei *PW* VI 1909.
Fr. Studniczka, *Tropaeum Traiani, Abh. der sächs. Gesellsch.* 50. Leipzig 1904.
G. Téglás, *Erdélyi Muzeum* 1904 (*Inschrift aus Baalbek*).
L. de Tillemont, *Histoire des empereurs* II.
H. Trommsdorff, *Quaestiones duae ad historiam legionum Romanarum spectantes.* Diss., Lipsiae 1896.
Tocilescu, Benndorf, Niemann, *Das Monument von Adamklissi, Tropaeum Traiani.* Wien 1895.
V. Vaschide, *Histoire de la conquête Romaine de la Dacie* (*Biblioth. de l'école des hautes études* 142). Paris 1903.
Fr. Vollmer, *P. Papinii Statii silvarum libri.* Leipzig 1898.
H. van de Weerd, *Etude historique sur trois légions romaines du Bas-Danube* (*V Mac., XI Claud., I It.*) 1907.
Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst = *WZ.*
Weynand, *T. Flavius Domitianus* bei *PW* VI (1909) 2541 ff.

Die übrigen benützten Werke sind in den Anmerkungen genannt.

Einleitung.

Die interessante Regierung Domitians wird erst von der neueren Forschung einigermaßen berücksichtigt. Das abfällige Urteil der maßgebenden Literatur, besonders des Tacitus [1]), ist durch die Jahrhunderte hindurch herrschend geblieben. Erst gegen das Ende des letzten Jahrhunderts [2]) hat eine Reaktion eingesetzt, die teilweise auch wieder zu weit ging: die mancherlei schlechten Züge seines Charakters können nicht entschuldigt oder beschönigt werden. Seine Bedeutung liegt hauptsächlich auf dem Gebiete der inneren Verwaltung; die äußere Politik wird selbst heute noch fast allgemein so gering geschätzt, wie sie sicher gar nicht verdient: am Rhein hat der Kaiser die von seinem Vater begonnene Richtung fortgesetzt und wirkliche Erfolge errungen; die vernichtende Kritik des Tacitus [3]) ist in ihrer Wiederholung der schon dem Caligula gemachten gleichen, ins Lächerliche übertreibenden Vorwürfe plump genug, ebenso die kurze Notiz des Cassius Dio [4]); zudem kann beiden gerade hier nicht bloß ihre zu weit gehende Voreingenommenheit, sondern fälschliche Entstellung direkt nachgewiesen werden [5]); die kurzen, sachlichen Bemerkungen Frontins werden durch die neueren Limesforschungen glänzend bestätigt [6]). Anders ging es aber an der Donau. Hier beginnt mit Domitian eine ganz neue Epoche; denn es zeigen sich schon die Vorboten jener mächtigen Völkerbewegung, die mit ihren ewigen Unruhen den nächsten Kaisern, besonders Marc Aurel, schwer zu schaffen machte und zu einer wirklichen Reichsgefahr sich aus-

1) Auf Domitians Zeit gehen die Worte *Hist.* I 2 *opus ... ipsa etiam pace saevum.*

2) Etwa seit Anfang der achtziger Jahre, s. J. Asbach *WZ.* III (1884) 1 ff.

3) *Germ.* 37; *Agric.* 39. 4) 67, 4.

5) Deshalb müssen sie auch in den übrigen, Domitian behandelnden Teilen mit Vorsicht benützt werden.

6) S. bes. Herm. Vieze *Domitians Chattenkrieg im Lichte der Ergebnisse der Limesforschung.* Progr. Berlin 1902, 16 ff. und Weynand bei *PW.*

wuchs. Der Schwerpunkt rückt vom Rhein an die Donau. Hier ist nun Domitians Politik und Kriegführung bekanntlich nichts weniger als glücklich gewesen. Aber deswegen darf man sie noch nicht, ohne die näheren Umstände zu berücksichtigen, als schlecht verdammen. Gerade diese noch ziemlich im Dunkel liegenden „Donaukriege Domitians" sollen nun näher untersucht werden.

Quellen und Darstellungen.

Was Mommsen [1]) über „die sogenannten Quellen" der Kaiserzeit ausführt, trifft auf Domitian ganz besonders zu: Unsere literarische Ueberlieferung besteht nur aus ganz dürftigen Notizen und Fragmenten, die öfters mannigfache Ausdeutungen zulassen und so zu Kontroversen führen. Unter dem Druck domitianischer Despotie wagte sich die Literatur, vor allem die Geschichtschreibung, nicht hervor. Drei Zeitgenossen Domitians, Juvenal, Tacitus und Plinius d. J. sind erst nach seinem Tod schriftstellerisch hervorgetreten; infolge ihrer begreiflichen Erbitterung ist diese Zeit in vielen Punkten ihrer Darstellung ein Zerrbild geworden. Zeitgenössische, uns erhaltene Quellen sind in erster Linie die beiden Dichter Martialis und Statius, die zahlreiche Anspielungen auf die Kriege enthalten, aber aus verschiedenen, z. T. sehr materiellen Gründen in ihren widerlichen Schmeicheleien sich nicht genug tun können, die Kleinigkeiten übertreiben und aufbauschen, Ungünstiges ganz verschweigen. Von einem anderen Standpunkt aus sind unsere wichtigsten Werke über die erste Periode der Kaiserzeit geschrieben: Tacitus und Cassius Dio, die beide für diese Zeit leider — abgesehen von dürftigen Fragmenten des letzteren — nicht im Original auf uns gekommen sind. Besonders zu bedauern ist der Verlust des Tacitus, der diese Kriege als gereifter Mann miterlebt und eingehend behandelt hat [2]); wie er aber darüber geurteilt hat, erfahren wir aus seinen knappen Notizen *Agric.* 41 und *Hist.* I 2 und aus Paulus Orosius, der sich hier ausdrücklich auf Tacitus als seine Quelle beruft. Einen ähnlichen Standpunkt nimmt Cassius Dio ein; die Kriege Domitians sind in dem ärmlichen Exzerpt des Mönchs Joannes Xiphilinos aus dem elften Jahrh. besonders schlecht weggekommen, während läppische Anekdoten breit erzählt sind. Um so wertvoller werden da die sonst nirgends berichteten Ereignisse der

1) *R. G.* V 3 ff.

2) Oros. *adv. pag.* VII 10, 4: *Cornelius Tacitus, qui hanc historiam diligentissime contexuit.*

der konstantinischen Exzerpte; nur sind wir bei ihrer abgerissenen, notizenhaften Form über den näheren Zusammenhang und ihre Einreihung in den Text [1]) meist auf unsicherem Boden. Von Quellen aus traianischer Zeit kommt besonders in Betracht Juvenalis, der sich in seiner vierten Satire über Domitian und dessen Kreaturen lustig macht, und der jüngere Plinius, in dessen Panegyricus der Kaiser immer wieder, offen und versteckt, den dunklen Hintergrund abgeben muß, von dem sich dann die makellose Lichtgestalt Traians um so heller abhebt. Durch die fortwährenden Vergleichungen wird diese Lobrede auch für Domitians Zeit zur wertvollen Quelle, die aber schon ihres rhetorischen Inhalts wegen vorsichtig zu benützen ist. Da Domitian in seinen Kriegen persönlich anwesend war, findet sie auch die Biographie erwähnenswert, und Suetonius [2]) gibt eine zwar gedrängte, aber sachliche Uebersicht, die uns verhältnismäßig am meisten bietet, mithin die beste literarische Quelle für unsere Fragen ist, trotzdem die Chronologie — wie in der Biographie die Regel — wenig berücksichtigt ist. Nichts Neues bieten die dürftigen, sonst nicht wertlosen Kompendien des vierten Jahrhunderts: Aurelius Victor und Eutropius, in dessen *breviarium ab u. c.* hier Sueton fast wörtlich wiedergegeben wird, endlich die sog. *epitome de Caesaribus*. Besonders zu untersuchen sind die Angaben, die Eusebios, der Bischof von Cäsarea, und sein Uebersetzer Hieronymus machen. Aus später Zeit (551 n. Chr.) haben wir in Jordanes [3]) *Get.* XIII 76 einen ziemlich ausführlichen Bericht wenigstens für die erste Hälfte des Dakerkriegs; er allein bringt nähere Angaben über den Vorstoß des Cornelius Fuskus. Sonst finden sich nur noch ganz wenige, vereinzelte Notizen, wie z. B. des Petrus Patricius u. a., die für uns nichts Wesentliches mehr beibringen. Diese literarischen Quellen sind meist schon in den älteren Darstellungen benützt und öfters ist aus ihnen mehr herausgelesen worden, als sie für eine unbefangene Prüfung enthalten. Vielleicht läßt sich ihnen aber hie und da doch noch etwas abgewinnen, ohne in dieselbe Gefahr zu geraten.

Unglücklicherweise ist das wertvollste und sicherste Material der Kaiserzeit, die Inschriften, für Domitian, also gerade auch

1) Boissevains Ausgabe verfährt hierin oft willkürlich und ist durch die nicht übersichtliche Ineinanderschachtelung der Fragmente unpraktisch, vgl. v. Domaszewski III 336, 62.

2) *Dom. 6.*

3) Sehr wichtig ist es, wie wir diesen von den Meisten gering geschätzten Autor beurteilen; über seine mutmaßliche Quelle s. u. S. 55 ff.

für unsere Fragen, besonders dürftig erhalten, ob nun der Zufall oder die *damnatio memoriae* mit ihren Folgen [1]) daran die größere Schuld tragen mag [2]). Wertvolle Angaben bieten vor allem die sicher datierten Militärdiplome und die Akten der Arvalbrüder, die uns für manche Jahre vollständig erhalten sind. Durch die vor einigen Jahren in Baalbek gefundene Inschrift des Velius Rufus u. a. ist auch für die Donaukriege das Material endlich wieder etwas vermehrt worden. So ist zu hoffen, daß durch glückliche Funde auf dieses Gebiet auch noch einmal neues Licht fällt und manches, was heute als unlösbar bezeichnet werden muß, klar wird. Besonders viel ist von einer gründlichen und systematischen Durchforschung der unteren Donauländer auch für Domitians Zeit zu erwarten.

Von großer Wichtigkeit, speziell für unsere chronologischen Fragen, sind die zahlreich erhaltenen Münzen; gerade die *acclamationes imperatoriae*, ihre Häufung und ihr Fehlen, lassen Schlüsse auf die Kriege zu und können durch die übrigen Angaben der tribunizischen Gewalt, des Konsulats und der Zensur meist ziemlich genau datiert werden. — So ist die heutige Quellenlage für die Donaukriege sehr ungünstig [3]) und läßt nicht viel sichere Ergebnisse erwarten. Dafür sind natürlich um so mehr Hypothesen da, die stark von einander abweichen. Eine Untersuchung muß daher vor allem diesen gegenüber Stellung nehmen und durch vorsichtiges Abwägen des Für und Wider in den vielen kontroversen Fragen zu einem vorläufigen Resultat zu kommen suchen.

Die Darstellungen der Kriege finden sich meist in größeren Werken über die römische Kaiserzeit oder über Domitian als kürzere Abschnitte. Schon Lenain de Tillemont hat in seiner *histoire des empereurs* (II 89—99) alle literarischen Nachrichten verwertet, allerdings in ganz unkritischer Weise; an ihn schließt sich Eckhel *doctrina numorum veterum* VI 370 ff. in kurzen Erläuterungen an.

1) Suet. *Dom.* 23: *senatus adeo laetatus est, ut repleta certatim curia non temperaret, quin ... novissime eradendos ubique titulos abolendamque omnem memoriam decerneret.*

2) Die Ansetzung der wenigen in Betracht kommenden Inschriften in diese Zeit ist teilweise gar nicht sicher, vollends seit wir, hauptsächlich durch Filows Forschungen (S. 47 ff.) wissen, daß Nichterwähnung des Kaisernamens, z. B. bei den *dona militaria*, nicht notwendig auf einen verurteilten Kaiser zu beziehen ist.

3) v. Domaszewski I 24, 103 sagt: „Wir wissen so wenig über Domitians Donaukriege, daß ich wenigstens aus so dürftigen Exzerpten keine Schlüsse zu ziehen wage".

Imhofs Monographie ist zwar jetzt veraltet und nach Niese [1]) „ohne sonderlichen Wert", bringt aber doch für unsern Abschnitt eine gute Zusammenfassung. In seiner Darstellung der traianischen Dakerkriege geht Joh. Dierauer [2]) auch kürzer auf die dakischen Expeditionen Domitians ein und gibt eine gute Uebersicht über den damaligen Stand der Fragen. Eine summarische Darstellung bringt G. F. Hertzberg in seiner populären *Geschichte des römischen Kaiserreichs* (in *Onckens Sammlung* II 1) S. 323 ff. In der gedrängten Erzählung H. Schillers [3]) finden die Kriege zuerst eine gegen den Kaiser nicht voreingenommene wie großzügige Beurteilung [4]). Th. Mommsen hat sich auch öfters mit unseren Fragen beschäftigt, so im *Hermes* III (1869) 115 ff. [5]) (speziell mit dem *bellum Suebicum et Sarmaticum*), in der *Röm. Gesch.* V (1885) 200—202 und zuletzt in seiner Publikation der Velius Rufus-Inschrift. Eine eingehende Untersuchung über die Kriege nimmt Julius Asbach in einer besonderen Abhandlung [6]) vor. Duruy-Hertzberg II (1886) behandelt S. 170—184 den Stoff, ohne wesentlich neue Gesichtspunkte zu bieten. Die größeren Weltgeschichten erwähnen diese Ereignisse nur flüchtig (wie Weber IV (1883) 261) oder überhaupt nicht, wie Ranke im dritten Band (1886); sie erkennen damit also ihre große geschichtliche Bedeutung nicht an. Fr. Pichlmayr geht in einer Monographie auch ziemlich ausführlich auf die „Dakerkriege" ein (S. 25—34) [7]). Entschieden am besten sind unsere Fragen von Stéphane Gsell in seinem grundlegenden Werk über Domitian behandelt; hier ist das gesamte Quellenmaterial, auch die Dichterzeugnisse und die Inschriften, umfangreich herangezogen

---

1) *Grundriss*[4], S. 328, 4.

2) *Beiträge zu einer kritischen Geschichte Traians* (1868) S. 67—70.

3) *Geschichte der römischen Kaiserzeit* I (1883) 525—532.

4) Mit Recht betont er (S. 528), daß früher an der Donau dem Reiche keine ernstliche Gefahr drohte; „seit Domitian wurde dies anders, und die Zeitgenossen, welche diese einfache Tatsache vorfanden und dieselbe in ihrer Tragweite noch nicht übersahen . . ., sowie die Nachfahren, welche aus den Erfolgen Traians auf die Zeiten Domitians schlossen, haben hier entschieden ungerecht gegen ihn geurteilt".

5) = *Ges. Schriften* IV 447 ff.

6) *B. J.* 81 (1886) 26 ff.

7) Die älteren Arbeiten von Kraus *Zur Charakteristik des Kaisers Domitianus*, Landshut 1875 und von Halberstadt *disputatio historica critica de imperatoris Domitiani moribus et rebus*, Amsterdam 1877 waren mir nicht zugänglich, sind auch nach Gsell S. 1 f. wertlos.

worden [1]). Von neueren Arbeiten kommen besonders in Betracht Brandis' Artikel bei *PW*: IV 1965 ff. *Dacia* und IV 2247 ff. *Decebalus*. Wichtige Mitteilungen, speziell für militärische und topographische Fragen, bringen die Arbeiten E. Ritterlings [2]) und A. v. Domaszewskis [3]). Kurzgefaßte Uebersichten über die Donaukriege Domitians bringen ferner Fr. Vollmer in seiner Statius-Ausgabe (1898) S. 44—52 und Mme. V. Vaschide [4]), die letztere Arbeit nur in einer kurzen Einleitung zu den Dakerkriegen Kaiser Traians. Besonders eingehend werden die domitianischen Kriege an der untern Donau von B. Filow nach der Seite hin erörtert, welche Truppen an ihnen beteiligt waren [5]). Auf diese und ähnliche Fragen gehen auch gelegentlich die in den letzten Jahren stark anwachsenden Arbeiten über die römische Legionsgeschichte ein, so Pfitzner, Jünemann, Schilling, Trommsdorff, Beuchel, Tauschner, de Weerd u. a. [6]). Die Verhältnisse am Rhein sollen hier nur, so weit es für den Zusammenhang unbedingt nötig ist, Berücksichtigung finden; zu der reichen Literatur [7]) über dieses ebenfalls noch dunkle Gebiet ist letzthin ein neuer Aufsatz von A. Riese [8]) hinzugekommen (*WZ.* XXVI (1907) 129 ff.: *L. Appius Norbanus Maximus*). Die wesentlichste Förderung aber für die Geschichte der Donaukriege Domitians hat Cichorius [9]) gebracht, wenn er mit seiner völlig neuen Ansicht über Cornelius Fuskus und seine Niederlage Recht behält; so verspricht die „nähere Erörterung über die Geschichte von Domitians dakischen Kriegen", die er a. a. O. S. 32, 2 in sichere Aussicht stellt, eben auch wegen seiner genauen Kenntnis der Dakerkriege Traians, unsere Fragen vielleicht endgültig in ein neues Stadium zu rücken. In seiner *Geschichte der römischen Kaiser* gibt v. Domaszewski (Bd. II 161 ff.) eine kurze Uebersicht über Domitians Kriege. Wey-

---

1) Hauptsächlich von dieser Arbeit haben deshalb die folgenden Untersuchungen auszugehen.

2) *De legione Romanorum X gemina*. Diss. Lipsiae 1885. *WZ.* XII (1893) 105 ff., 203 ff., und besonders *Oesterr. Jahresh.* VII (1904), Beibl. S. 23 ff. (an demselben Ort S. 70 ff. sehr beachtenswert: Patsch, *Zum Dakerkrieg des Cornelius Fuscus*).

3) Besonders III 324 ff., IV 167 ff., V 1 ff.

4) *Histoire de la conquête de la Dacie*, Paris 1903, 27—30.

5) S. 36 ff. 6) S. o. im besonderen Verzeichnis.

7) S. P. v. Rohden *PW* I 2637 ff. und II 243 ff.

8) Die Quellen hierüber sind zusammengestellt in seinem Buch: *Das rheinische Germanien.*

9) *Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha*, Berlin 1904.

nand [1]) bringt in seinem im vorigen Jahr erschienenen Artikel über Domitian (*PW* VI 2541 ff.) einen sehr guten Ueberblick über die äußeren und inneren Ereignisse der Regierung [2]).

I. Vorfragen.

Anzahl und Namen der Kriege.

Bevor wir an die eigentliche Untersuchung über Domitians Donaukriege gehen, haben wir zu einigen Vorfragen Stellung zu nehmen, deren Beantwortung für die Auffassung und Erklärung unserer Quellen, speziell der Inschriften, von entscheidender Wichtigkeit ist. Ganz bezeichnend für unsere Kenntnis ist, daß wir schon das nicht einmal wissen, w i e v i e l K r i e g e es überhaupt gewesen sind, d. h. ob sie mit einander in irgend welchem direkten Zusammenhang stehen. Zunächst zerfallen sie in die zwei großen, durch die geographischen Verhältnisse gegebenen Gruppen: Kriege gegen die Daker und Kriege gegen germanische und sarmatische Stämme. Hängen diese beiden nun so zusammen, daß man sie als einen und denselben Krieg, der sich nur auf verschiedenen Schauplätzen abspielt, bezeichnen kann? Es wäre möglich, wenn ein Bündnis der Daker mit diesen Stämmen nachweisbar wäre. Dieses wird nun zwar in manchen Darstellungen als wahrscheinlich oder gar als sicher angenommen [3]). Aber die Quellen erwähnen darüber nicht das Geringste: in den literarischen werden die Daker immer

1) In manchen Punkten meiner Arbeit, die schon vor der Veröffentlichung von Weynands Abhandlung abgeschlossen war, bin ich zu ähnlichen oder gleichen Ergebnissen wie dieser gekommen.

2) Manch wertvollen Beitrag liefern auch sonstige Aufsätze und Artikel in den bekannten wissenschaftlichen Zeitschriften und Sammelwerken wie *PW*, *PJR* u. a. Die kurzen Bemerkungen in Gebhardts *Handbuch der deutschen Geschichte*[4] (1909), 76 f. sind teilweise sehr unsicher. Nicht benützen konnte ich bis jetzt die in rumänischer, bulgarischer und ungarischer Sprache abgefaßten Arbeiten, schon weil sie mir nicht zugänglich waren: Mitrescu, *Istoria legiunei I Italica* —, Bukarest 1889; — Tocilescu, *Dacia inainte de Romani*, Bukarest 1880. M^lle M. Zacharescu, *Legiunile XIII Gemina si a V Macedonica*, Bukarest 1883. — G. Téglas, *Archaeologiai Ertesitö* N. F. XXIV 318 ff. und 401 ff. — Ö. Gohl, *Dakische und mösische Münzen*, Budapest 1908.

3) Imhof S. 69; Schiller S. 530 „wahrscheinlich auf Veranlassung des Dekebalus", Hertzberg S. 324 es „hatte diese markomanisch-quadische Masse ..... die Daker entschieden begünstigt", Pichlmayr S. 27 und auch Filow S. 45.

allein genannt, in den epigraphischen dürften wir wohl sicher bei einem solchen Völkerbündnis nicht bloß *bellum Dacicum*, sondern etwa noch *et Germanicum* erwarten [1]). Ob Dekebalus schon in domitianischer Zeit mit den angrenzenden Völkern Verbindungen angeknüpft hat, wissen wir nicht. Der Schluß aus einer vor den zweiten Dakerkrieg Traians gehörenden Stelle Dios [2]) auf frühere Beziehungen ist unstatthaft, da die Situation in den beiden Fällen wesentlich verschieden ist und es wohl möglich ist, daß die Daker erst nach ihren furchtbaren Verlusten im ersten traianischen Kriege sich allein nicht mehr stark genug fühlten. Gegen ein Bündnis mit den Nachbarvölkern spricht endlich der Umstand, daß die Daker mit ihnen, so weit wir hierüber etwas erfahren, nie gut standen, da sie als alteingesessenes Volk von den späteren, gegen die Donau hin gehenden Völkerbewegungen immer auch mit betroffen und bedroht wurden [3]). Ihre westlichen Nachbarn, der sarmatische Stamm der Jazygen, die für Domitians Zeit besonders in Betracht kommen, hatten bei ihrer Einwanderung in die Theißebene, die etwa zwischen 25 und 35 n. Chr. anzusetzen ist [4]), die Daker, deren Grenze bisher, wie uns sicher überliefert ist [5]), auch hier die Donau war, zurückgedrängt. Daraus wird wohl ein feindliches Verhältnis zwischen den beiden Völkern entstanden sein [6]). Den besten Gegenbeweis

---

1) Hier z. B. bei den dona militaria nirgends verbunden; in *CIL* III 7397: *bis donis donatus bello Dacic*[*o*] *et bello Germanico* sind durch *bis* sicher zwei besondere Kriege zu unterscheiden.

2) 68, 10, 3 (B. III 197) ὁ Δεκέβαλος ... παρά τε τοὺς ἀσιυγαίτονας ἐπρεσβεύετο.

3) Brandis *PW* IV 1948 ff. So wissen wir von schweren Kämpfen mit den von Norden her vordringenden Bastarnern (Justinus 32, 3, 16). Wie E. Täubler, *Zur Geschichte der Alanen*, *Klio* IX (1909) 14 ff. richtig bemerkt, mußte ein Vorstoß der sarmatisch-iranischen Völkergruppe gegen Westen zunächst auch die Daker treffen: „der Stoß dieser Bewegung hatte die römische Grenze damals noch nicht getroffen. Bastarner und Daker hielten ihm Stand“ (S. 24).

4) Täubler, a. a. O. S. 24, 3.

5) S. Brandis a. a. O. S. 1952. Caes. *b. G.* VI 24; Plin. *n. h.* IV 80.

6) Mit Ausnahme von Tac. *Hist.* IV 54 (*vulgato rumore a Sarmatis Dacisque Moesica ac Pannonica hiberna circumsederi*) — auch hier ist man nicht gezwungen, die beiden sich verbündet und gemeinsam handelnd zu denken — hören wir nichts von guten Beziehungen unter ihnen; nach dem ersten traianischen Dakerkrieg wollen die Jazygen nichts von einem Zusammengehen gegen die Römer wissen; deshalb geht der Dakerkönig feindlich gegen sie vor (Cass. Dio 67, 10, 3).

gibt Dio [1]), nach dem der Krieg mit den germanischen Stämmen ein reiner Offensivkrieg Domitians war, weil diese ihrer Klientelpflicht der Hilfesendung für die Römer nicht nachgekommen waren. Jedenfalls können wir keine Spur eines Bündnisses [2]) der Daker mit anderen Völkern [3]) für Domitians Zeit nachweisen und müssen so diese Kriege, die höchstens indirekt zusammenhängen, zunächst als mindestens zwei gesonderte auffassen.

Innerhalb dieser zwei Gruppen ist man sich nun auch wieder nicht einig: 1. Hat Domitian einen oder zwei Kriege gegen die Daker geführt? Heute wird fast allgemein [4]) angenommen, daß es zwei gewesen sind; nur E. Ritterling [5]) vertritt noch entschieden den entgegengesetzten Standpunkt. Ueber die zeitliche Trennung der „zwei Dakerkriege" bestehen auch wieder Kontroversen: Während Gsell S. 210 unter dem ersten dakischen Krieg besonders die erste Expedition Domitians und das ganze Vorgehen des Cornelius Fuskus versteht und den zweiten aus dem nochmaligen Erscheinen des Kaisers an der Donau und dem Zug des Julianus bestehen läßt [6]), teilt Brandis anders [7]): „der erste schloß mit der Zurückeroberung

1) 67, 7, 1: nach dem Wortlaut ὅτι μὴ ἐβοήθησαν οἱ κατὰ Δακῶν kann man wohl nur auf Neutralität schließen, die aber gar nicht von Dekebalus veranlaßt sein muß.

2) Ein solches ist schon deswegen wenig wahrscheinlich, weil ein dakischer Großstaat, wie er sich anscheinend in Domitians Zeit gebildet hat, naturgemäß nicht bloß die Römer, sondern auch die anderen angrenzenden Völker bedrohte.

3) Manche (z. B. Duruy-Hertzberg II 180, Pichlmayr S. 27) glauben, daß Dekebalus schon damals auch im fernen Osten, am parthischen Königshofe, Verbindungen angeknüpft habe. Doch gehört das Ereignis, aus dem dieser Schluß gezogen wird (Plin. *ep. ad Trai.* 74), wohl erst in die traianische Zeit.

4) Die älteren Darstellungen sprechen, ohne sich näher mit dieser Frage zu befassen, von „den Dakerkriegen" (Len. de Tillemont, Imhof, Pichlmayr u. a.). Die neue Literatur seit Gsell (S. 210 und 216/17) sieht es als selbstverständlich an, daß zwei Kriege gewesen sind; besonders Brandis *PW* IV 2248: „es gab zwei Kriege Domitians gegen die Daker; das hat man längst aus Suet. *Dom.* 6, Eutrop. VII 23 und der Inschrift des Vilanius (*CIL* VIII 1026) geschlossen" und Filow S. 36, 1. Mommsen hat in seiner *R. G.* V 200 noch die Ansicht, daß es ein Dakerkrieg gewesen sei, aber nicht mehr in den *S.-Ber. der Berl. Akad.* 1903, 824, wo er von einem ersten und einem „zweiten und schwereren, dakischen Kriege" spricht.

5) *Oesterr. Jahresh.* VII (1904) Beibl. S. 32.

6) Diese Teilung, die also mit den zwei *expeditiones* Domitians zusammenfällt, wäre noch die natürlichste.

7) A. a. O. IV 2248. Doch vgl. dagegen u. S. 58 f.

der Provinz Mösien, der zweite begann mit dem Vorrücken des Fuskus über die Donau und schloß mit dem Triumph im Jahr 89". Ganz anders scheinen Mommsen [1]) und Domaszewski [2]) „die zwei Kriege" einzuteilen, ohne näher darauf einzugehen; doch halte ich ihre Ansichten für unmöglich. Von zwei Kriegen dürfen wir nur dann sprechen, wenn der erste durch einen Friedensschluß (oder wenigstens einen Waffenstillstand) einen deutlichen Abschluß gefunden hat. Haben wir dafür Anhaltspunkte? Sueton [3]) berichtet vom zweimaligen persönlichen Erscheinen des Kaisers zu Kämpfen gegen die Daker; doch das kann gut in demselben Krieg geschehen sein. Ferner: die neueren Forscher nehmen zwei Triumphe über die Daker an; ist dies richtig, d. h. ist vor 89 ein erster dakischer Triumph zu setzen, so wäre trotzdem noch zu fragen, ob nicht Domitian nach seiner Rückkehr zu siegesgewiß und voreilig den Triumph gefeiert hat, während der Krieg in Wirklichkeit noch gar nicht ganz abgeschlossen war und bald wieder eine bedenkliche Wendung nahm. Ebenso wenig wie Sueton ist die Inschrift aus Karthago [4]) beweisend: Sie allein käme für zwei Dakerkriege in Betracht. Aber ihre Erklärung ist sehr umstritten [5]). Wie ist das auffallende Fehlen des Spenders an dritter Stelle zu erklären? Folgende Möglichkeiten sind dabei in Erwägung zu ziehen: 1. Es handelt sich hier um einen Dakerkrieg Traians [6]);

---

1) *Berl. S.-Ber.* 1903, 824.

2) IV 169, 41 spricht er vom „ersten Dakerkriege des Julianus", muß also noch einen zweiten unter diesem Feldherrn annehmen; dies ist nach Dio 67, 7, 2 ganz ausgeschlossen; Domitian hat erst nach seiner Niederlage durch die Markomanen mit Dekebalus den Frieden geschlossen, und ist vorher auf keine Unterhandlungen eingegangen (s. u. S. 73 ff.).

3) *Dom.* 6: *expeditiones partim sponte suscepit, partim necessario . . . necessario . . . in Dacos duas.*

4) *CIL* VIII 1026 (= Dess. 2127): . . *donis donatus a Domitiano ob bellum Dacicum, item ab eodem ob bellum Germanicum, item torquib. armillis ob bellum Dacicum.*

5) Schon der Herausgeber bemerkt hiezu: *duplex bellum Dacicum non intellego*, v. 7. 8 *vix enim de Traiani imperio cogitandum*; *fortasse in triumpho de Germanis Dacisque pariter coronis ornatus est, in triumpho Dacico autem praeterea torquibus et armillis.* Ritterling (a. a. O.) schließt sich dieser Auslegung des „ungeschickten Ausdrucks" an, während sie Filow S. 36, 1 nicht annehmen will.

6) Vaschide S. 203, 3: *il s'agit de deux guerres daciques: une de Domitien, l'autre peut-être de Trajan . . . Si c'est bien celle de Trajan, pourquoi cet empereur n'est-il pas nommé?* Die Nennung Domitians spricht dafür, daß der

aber da es ganz undenkbar ist, daß in traianischer Zeit der Name des verdammten Kaisers auf den Grabstein gesetzt worden wäre, der Traians aber nicht, ist eine Beziehung auf diesen abzuweisen. 2. Die alte Deutung, daß es sich um einen Nachtrag zu den an erster Stelle genannten *dona* handelt, ist, obwohl sie einzig dasteht, immerhin möglich; *torques* und *armillae* allein sind allerdings keine besondere Auszeichnung mehr, die ausdrücklich erwähnt werden müßte. 3. Angenommen, unsere Inschrift erwähne eine zweimalige Verleihung von Dekorationen *ob bellum Dacicum* durch Domitian, so wäre damit die Existenz von zwei Dakerkriegen noch gar nicht sicher bewiesen; denn eine zweimalige Belohnung für einen und denselben Krieg ist doch nicht ausgeschlossen. Wenn wir nachweisen können, daß vor dem Abschluß des Dakerkrieges im Jahr 89 noch ein bellum Germanicum stattgefunden hat, ist es möglich, die Reihenfolge der *dona* gut zu verstehen: Die ersten dona hatte sich der centurio im Dakerkriege, wohl bei der ersten Anwesenheit des Kaisers an der Donau, verdient [1]; nun folgten die Auszeichnungen für einen Germanenkrieg; nach dem Friedensschluß mit den Dakern wurden von Domitian sicher Auszeichnungen verteilt [2]. Somit beweisen die beiden für zwei Dakerkriege angeführten Gründe tatsächlich nichts [3]. Andrerseits lassen unsere Quellen, soweit sie Andeutungen machen, nur einen großen Krieg mit den Dakern zu: Dio spricht nie von Kriegen in der Mehrzahl [4]. Ferner

Grabstein noch zu Lebzeiten dieses Kaisers gesetzt worden ist (vgl. Filow S. 53).

1) Also vor einem *bellum Germanicum*. Dieser Zeitpunkt der Verleihung wird gesichert durch eine andere Inschrift *CIL* III 7397, wo ein *centurio* auch zuerst in einem dakischen, dann in einem germanischen Krieg ausgezeichnet wird. Filow (S. 43, 2) hat sicher Unrecht, in dem „*bellum Germanicum*, wenn nicht den Chattenkrieg im J. 89, so sicher den vom J. 83“ zu sehen. Domitians Dakerkrieg beginnt nicht vor 83 (s. u. S. 40 ff.) und die chronologische Reihenfolge muß natürlich eingehalten werden.

2) Dio 67, 7, 3 (B. 173).

3) Sonstige Beweise finde ich nirgends für jene Annahme angeführt. An zwei Friedensschlüsse mit den Dakern zu denken (vgl. Brandis a. a. O.), ist m. E. ausgeschlossen (s. u. S. 58 f.).

4) 67, 6, 1: μέγιστος δὲ δὴ πόλεμος Ῥωμαίοις τότε πρὸς τοὺς Δακοὺς ἐγένετο, 6, 3 ἄλλους δὲ πέμπων ἐς τὸν πόλεμον στρατηγοὺς τὰ πλείω κακῶς ἀπήλλασεν (diese Stelle erscheint mir besonders beachtenswert: andere (also Fuskus und Julianus) werden als Feldherrn in den Krieg geschickt); 10, 1: ἐν δὲ τῷ Δακικῷ πολέμῳ (ohne jeden Zusatz!). Für einen langen Krieg spricht auch Statius *Silv.* I 1, 80: *tu tardum in foedera montem longo Marte domas*, womit zweifellos die Daker gemeint sind (s. auch Vollmer, S. 228).

ist in unserem epigraphischen Material nur ein *bellum Dacicum* erwähnt [1]). Dagegen zeigt ein vergleichender Blick auf die Inschriften aus Traians Dakerkriegen, daß hier meist ganz deutlich zwei Kriege erkennbar sind [2]). So sind wir nicht berechtigt, beim jetzigen Quellenstand von zwei Dakerkriegen Domitians zu reden, vielmehr müssen wir einen großen Krieg mit verschiedenen Abschnitten [3]) und ev. Pausen [4]) annehmen.

2. Außer den Dakern hat Domitian auch noch andere Feinde an der Donau bekämpft: Germanen und Sarmaten; ungleich schwieriger ist hier eine Entscheidung zu treffen. Die Ansichten der Forscher gehen wieder im wesentlichen in der Richtung auseinander, ob ein oder zwei Kriege anzunehmen sind. Da noch keine Einigung erzielt ist, müssen wir zunächst einmal das Quellenmaterial sichten und die sicheren Punkte herausstellen. Germanen und Daker werden als römische Feinde genannt von Eusebius [5]) und Orosius [6]). Andere [7]) nennen Chatten und Daker. Sueton [8]) erwähnt außer dem Chattenkrieg vom J. 83 und dem Dakerkrieg noch einen Zug des Kaisers gegen die Sarmaten. Von einem Sarmatenkrieg ist im 7.

---

1) Am deutlichsten in der Inschrift des L. Funisulanus Vettonianus *CIL* III 4013 = Dess. 1005: *donato [ab imp. Domitiano Aug. Germanico] bello Dacico.*

2) Z. B. *CIL* II 4461 *bis in Dacia . .*; II 4509 *[doni]s donatus expeditione Dacic[a] prima . .*; III 550 *comiti expeditionis Dacicae, donis militaribus ab eo donato bis . .*; III 6359 *donis donatus bis . . ob triumphos belli Dacici . .*; VI 3584 *donis d(onatus) . . bello Dacico . . . [it]er(um) donis donatus . . bello Dacico . .*; XI 5696 *[do]nis donato bello Dacico bis . .*

3) Der Krieg zerfällt durch die drei römischen Anführer Oppius Sabinus, Cornelius Fuskus, Tettius Julianus in drei große Abschnitte. Der zweite und dritte Abschnitt stellt die Rache für die Niederlage des vorhergehenden Abschnitts dar (Suet. *Dom.* 6); so bildet der Krieg eine große Einheit.

4) Die Annahme Ritterlings (a. a. O.), daß die Kämpfe „ununterbrochen weitergegangen" sind, ist wohl denkbar, aber zum Beweis unnötig und wenig wahrscheinlich. Die Kämpfe können gut aus irgend welchen Gründen äußerer oder innerer Art eine Zeit lang unterbrochen und dann wieder aufgenommen worden sein. Nirgends hören wir von beständigem Kampf: die Worte des Jordanes *arma capessunt* u. a. lassen eher auf Pausen schließen.

5) Zum zehnten Regierungsjahr: *Dometianus de Dacis et Germanis triumphavit.*

6) VII 10, 4 *bellum adversum Germanos et Dacos per legatos gessit pari rei publicae pernicie.*

7) Besonders Statius *Silv.* I 1, 5 ff. 27. 79. Suet. *Dom.* 6, vgl. auch Victor *Caes.* 11, 4: *Dacis et Cattorum manu devictis. Epit.* 11, 2 berichtet: *Cattos Germanosque devicit* (statt *Cattos* muß hier wohl *Dacos* gelesen werden).

8) *Dom.* 6.

und 8. Buch des Martialis oft die Rede. Von besonderer Wichtigkeit sind die dürftigen, leider ganz aus dem Zusammenhang herausgerissenen Fragmente des Cassius Dio: Die Epitome des Xiphilinus hat bezeichnenderweise außer kurzen Bemerkungen über den Dakerkrieg kein Wort von jenen großen Kämpfen an der Donau überliefert, dafür aber die *excerpta Ursiniana „de legatis“ UG* no. 42—45 (p. 399 et 400): 1. no. 42 (p. 399) = Dio. 67, 7, 1 ὅτι ὁ Δομιτιανὸς Κουάδους καὶ Μαρκομάνους ἀμύνασθαι, ὅτι μὴ ἐβοήθησάν οἱ κατὰ Δακῶν, ἠθέλησε, καὶ ἦλθεν ἐς Παννονίαν σφίσι πολεμήσων . . . 2. no. 43 (p. 399) = 67, 5, 1 ὅτι Χαριόμηρος ὁ τῶν Χεφούσκων βασιλεύς, ὑπὸ Χάττων ἐκ τῆς ἀρχῆς . . ἐκπεσὼν . . τὸν Δομιτιανὸν ἱκέτευσε καὶ συμμαχίας μὲν οὐκ ἔτυχε, χρήματα δὲ ἔλαβεν. 3. no. 44 (p. 399) = 67, 5, 2 ὅτι ἐν τῇ Μυσίᾳ Λύγιοι Σουήβοις τισὶ πολεμωθέντες πρέσβεις ἔπεμψαν, αἰτοῦντες συμμαχίαν παρὰ Δομιτιανοῦ . . . ἑκατὸν . . ἱππεῖς μόνοι αὐτοῖς ἐδόθησαν. ἀγανακτήσαντες ἐπὶ τούτῳ οἱ Σουῆβοι προσπαρέλαβον Ἰάζυγας, καὶ προπαρεσκευάζοντο ὡς καὶ μετ' αὐτῶν τὸν Ἴστρον διαβησόμενοι. 4. no. 45 (p. 400) = 67, 5, 3 ὅτι Μάσυος ὁ Σεμνόνων βασιλεὺς καὶ Γάννα . . . ἦλθον πρὸς τὸν Δομιτιανόν καὶ τιμῆς παρ' αὐτοῦ τυχόντες ἀνεκομίσθησαν. Von der anderen Sammlung U^{II} kommt noch in Betracht 5. das Fragment no. 14 (p. 400) = 67, 7, 2 ὅτι ὁ Δομιτιανὸς ἡττηθεὶς ὑπὸ Μαρκομάνων καὶ φυγὼν ἔπεμψε διὰ ταχέων πρὸς τὸν Λεκέβαλον τὸν Δακῶν βασιλέα, καὶ ἐς σπονδὰς αὐτὸν ὑπηγάγετο —. In welchem Verhältnis stehen nun diese Dioexzerpte zu einander? Zunächst ist festzustellen, daß es nicht angängig ist, Fragmente derselben Sammlung ohne triftigen Grund aus der überlieferten Reihenfolge herauszureißen, wie das teilweise geschehen ist, zumal da sonst, soweit ich sehe, die Chronologie mit dieser im Einklang ist. In frg. 1—4 sind nur Berührungen von Römern mit Germanen geschildert. Da sie aus derselben Exzerptensammlung stammen, haben wir damit einen gewissen Maßstab der Zeitenfolge gewonnen. Frg. 5, nach dem Domitian von den Markomanen besiegt wird, und zwar vor dem Friedensschluß mit Dekebalus, wurde von jeher an frg. 1 angesetzt [1]), sicher mit Recht; denn hier wird das Vorspiel des Zuges gegen Quaden und Markomanen erwähnt, der damit noch in den Dakerkrieg fällt. Von manchen Gelehrten [2]) wird nun frg. 1 mit

1) B. III 173. Diese Zusammengehörigkeit haben auch schon die älteren Darstellungen beobachtet.

2) Zuletzt Ritterling *Oesterr. Jahresh.* VII (1904) Beibl. 34, 29. Mommsen, der früher (*R. G.* V 201, 1) frg. 1 „nach der Folge der Ereignisse vor die

frg. 3 eng verbunden und identifiziert, was ich für unrichtig halte; denn sie sind, schon äußerlich, völlig verschieden: Im frg. 1 sehen wir Domitian gegen die Quaden und Markomanen [1]) zum Angriff vorgehen, trotzdem diesen — das geht aus ihren zwei Gesandtschaften hervor — jetzt sehr an der Erhaltung des Friedens liegt. Die Römer sind also hier entschieden die Angreifenden. Der Grund für den Krieg ist die Bestrafung, Rache (ἀμύνασθαι), weil sie im Dakerkriege die Römer nicht unterstützt hatten. Ganz anders steht es im dritten Fragment [2]): da sind die Römer die Angegriffenen (wenigstens das erfahren wir, daß der Angriff gegen sie vorbereitet wird); als Gegner werden „Sueben" und Jazygen genannt. Veranlaßt wird dieser Krieg durch die Unterstützung, die von den Römern den mit den Sueben verfeindeten Lugiern zugesandt wird; also hier liegt ein ganz anderer Grund vor: der Unwille der Sueben. Diese zwei Reste Dios erzählen also sicher zwei besondere Ereignisse: 1. einen Angriff der Römer, 2. einen geplanten Ueberfall der Barbarenvölker. Besonders auffallend ist, daß die Gegner der Römer in den zwei Fragmenten derselben Sammlung verschieden benannt werden: im einen Quaden und Markomanen, im andern „Sueben" und Jazygen. Sarmaten und Sueben werden auch von Tacitus [3]) zusammen genannt: *coortae in nos Sarmatarum ac Sueborum gentes.* Wer sind nun die Sarmaten und Sueben?

Im ersten Jahrh. n. Chr. kommen an der Donau zwei Sarmatenstämme vor, die Jazygen in der Theißebene und die Roxolanen am Pontus Euxinus. Tacitus [4]) erwähnt Sarmaten im Norden des Kaukusus. Streng unterschieden werden durch ihre Stammesnamen die *Sarmatae Jazyges* [5]) und die *Roxolani* [6]). Die Jazygen, die

---

Verhandlung mit den Lugiern" setzte, will später (*Berl. S.-Ber.* 1903, 824, 1) „die beiden dionischen Fragmente *de leg. gent.* 44, 45, welche Boissevain S. 179. 180 eingereiht hat", in engere Beziehung zu Dio 67, 7. 1 (B. 172) bringen.

1) Wie später gezeigt wird, wohl auch gegen die Sarmaten.

2) Imhof (S. 53) hat diese Nachricht ganz falsch aufgefaßt, ebenso *Gebhardts Handbuch der deutschen Geschichte*[4] (1909) S. 77. Von ihren Ausführungen steht bei Dio gar nichts.

3) *Hist.* I 2. 4) *Annal.* VI 33.

5) *Annal.* XII 29, ebenso *Hist.* III, 5 *principes Sarmatarum Iazugum.* In der *vita Hadr.* 3, 9 und 6, 6 *audito dein tumultu Sarmatarum et Roxalanorum* können mit „Sarmaten" nur Jazygen gemeint sein, vgl. v. Domaszewski II 10 und E. Kornemann, *Kaiser Hadrian* (1905) S. 28.

6) *Hist.* I 79 *Roxolani, Sarmatica gens.*

Tacitus da, wo er nur das Wort *Sarmatae* gebraucht, meint [1]), kommen zweifellos auch *Hist.* I, 2 in Betracht, da hier Sarmaten mit Sueben zusammen genannt werden. Sie standen schon frühe im Klientelverhältnis zu Rom, wie ihr Verhalten und ihre Behandlung im J. 69 deutlich zeigt [2]).

Nicht so einfach ist die Antwort bei den Sueben. Ueber ihren Namen und Heimat, Wohnsitze und Ausdehnung ist seit zwanzig Jahren viel gestritten worden [3]) und eine Einigung noch nicht erzielt. Das steht fest, daß sie ehemals einen Stamm gebildet haben, in historischer Zeit aber zu einer großen, durch einen gemeinsamen Kult verbundenen Gruppe verschiedener Völker geworden sind [4]). Nach der *Germania* des Tacitus [5]) ist es ein großer Sammelbegriff, mit dem eine Menge selbständiger Stämme bezeichnet wird, welche die größere Hälfte Germaniens einnehmen [6]) (etwa = Ost- und Südgermanen [7]). Diese Angaben will Riese [8]) als falsch und als einen Anachronismus erweisen, und kommt zu dem Resultat, „daß die Sueben ein engerer Bund weniger Stämme waren“ und hauptsächlich aus Semnonen, Langobarden und Hermunduren bestanden. Nach Devrient [9]) gibt es seit 8 v. Chr., als der Suebenstamm in

1) Vgl. *Germ.* 43 *partem tributorum Sarmatae, partem Quadi ut alienigenis imponunt.*

2) *Hist.* III 5 *principes Sarmatarum Iazugum, penes quos civitatis regimen, in commilitium adsciti.*

3) Die Literatur ist bei L. Schmidt, *Allg. Gesch. der germ. Völker,* S. 168 angeführt. Näher kann auf diese umfangreiche Streitfrage hier nicht eingegangen werden.

4) L. Schmidt a. a. O. Vgl. auch Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde* IV (1900) 450 ff., nach ihm sind die *Suebi* „nicht ein einzelner ungeteilter Stamm, sondern zerfallen in mehrere Völkerschaften mit besonderen Namen“.

5) *Germ.* 38: *nunc de Suebis dicendum est, quorum non una . . . gens; maiorem enim Germaniae partem optinent, propriis adhuc nationibus nominibusque discreti, quamquam in commune Suebi vocentur.* In c. 39 ff. sind dann die einzelnen Suebenstämme aufgezählt. Erst mit c. 46 kommen wir zu neuen Völkern; denn *hic Suebiae finis.*

6) Damit stimmen überein Caesar *b. G.* IV 1, 3: *Sueborum gens est longe maxima . . Germanorum omnium,* Strabo VII 290 C: μέγιστον μὲν οὖν τὸ τῶν Σοήβων ἔθνος· διήκει γὰρ ἀπὸ τοῦ Ῥήνου μέχρι τοῦ Ἄλβιος.

7) L. Schmidt zählt sie unter den „Westgermanen“ auf (S. 144 ff.).

8) *Rhein. Mus.* N. F. 44 (1889) 338 ff. Seine Ausführungen, die die Autorität der taciteischen *Germania* in diesem Punkte wesentlich erschüttern, sind m. E. noch nicht überzeugend widerlegt. Manche der von Tacitus zu den Sueben gerechneten Stämme sind nach Strabo, Ptolemäus u. a. keine Sueben. Vgl. z. B. Strabo VII 290 C und Riese a. a. O. S. 338 f.

9) *Historische Vierteljahrsschrift* VI (1903) 12.

die Brüche gegangen war, „nur noch Sueben im weiteren Sinn: eine Gruppe, die sich von der Ostsee bis zur Donau erstreckt". Tacitus nennt bei der Definition des Begriffes *Suebi* allerdings keinen Stamm, dem dieser Name speziell zukommt[1]). Aber zur Feststellung des Tatbestandes ist weiter auszuholen. Unter Marobod hatte sich an der Donau ein mächtiges Suebenreich[2]) gebildet: Tacitus macht[3]) einen deutlichen Unterschied zwischen Markomanen und Sueben, welch letzteres zweifellos der weitere Begriff ist und den ganzen Völkerbund bezeichnet. Nach dem Sturz Marobods und seines Nachfolgers Katualdas wurden die Gefolgschaften beider Könige von den Römern über der Donau drüben angesiedelt[4]). Die Bewohner dieses neuen Reichs werden von Tacitus[5]) *Suebi* genannt; ihr Oberhaupt war der Quade Vannius[6]). Nach Mommsen[7]) bezieht sich dieses *regnum Vannianum* nicht bloß auf die Wohnsitze der zwei Gefolgschaften, „sondern auf das ganze Gebiet der Markomanen und Quaden". Dagegen bestand nach Riese[8]) „dieses von Rom zunächst abhängige Reich der Donausueben neben den Quaden und Sarmaten weiter". Vannius hatte sein Reich sehr gehoben[9]).

1) Wenn der Bericht in der *Germania* einwandfrei wäre, würde durch die Worte *non una — gens* dieser Annahme der Boden überhaupt ganz entzogen.

2) Riese (a. a. O. S. 342) sagt darüber: „Durch den Markomanenfürsten Marobod wurden die Sueben unter sich und mit anderen Stämmen zusammen für kurze Zeit zu einer politischen Einheit verbunden. Die Völker dieses momentanen politischen Verbandes erschienen neben andern nördlicheren dem Tacitus als die Sueben, als er die Germania schrieb, später kam er zu richtiger Einschränkung des Namens." Vgl. Tac. *Ann.* II 26 *Suebos regemque Maroboduum.*

3) Bei der Erzählung von Marobods Ende *Ann.* II 62 und 63: *Catualda . . valida manu fines Marcomanorum ingreditur . . . inrumpit regiam castellumque iuxta situm. veteres illic Sueborum praedae.*

4) Tac. *Ann.* II 63: *barbari utrumque comitati, ne quietas provincias immixti turbarent, Danuvium ultra inter flumina Marum et Cusum locantur, dato rege Vannio gentis Quadorum.* Nach dieser Stelle setzt sich der neue Schutzstaat nur aus den Gefolgschaften, die sehr stark gewesen sein müssen, wenn eine Beunruhigung der Provinzen durch sie befürchtet wurde, zusammen.

5) *Ann.* XII 29: *per idem tempus Vannius Suebis a Druso Caesare impositus pellitur regno.*

6) Tac. a. a. O.

7) *R. G.* V 196, 1. Nach v. Domaszewski II 8 ff. (bes. Anm. 4) geht dies zu weit.

8) A. a. O. S. 343.

9) Tac. *Ann.* XII 29: *Fama ditis regni, quod Vannius triginta per annos praedationibus et vectigalibus auxerat.*

Aber von einer territorialen Vergrößerung hören wir nicht. Bei Tacitus würde sie sicher erwähnt; sie ist recht unwahrscheinlich. Bei der Gründung des neuen Reichs waren die Markomanen und Quaden sicher nicht mit einbezogen[1]), weil dieses ja nur die vertriebenen Parteien, also ihre Rivalen und Feinde, in sich schloß, und später hätten die Römer wohl nicht ihren Schutzstaat durch Vereinigung mit jenen zu einem neuen, mächtigen Reich sich entwickeln lassen. Deshalb ist Mommsens Ansicht, gegen die Tacitus selbst spricht, abzulehnen. Als Nachfolger des Suebenkönigs Vannius werden Vangio und Sido genannt[2]). Als *reges Sueborum* bezeichnet Tacitus für das J. 69 Sido und Italicus[3]), und nennt sie auch sonst[4]) ausdrücklich *Suebi*. Es ist also festzustellen, daß Tacitus, im Gegensatz zu seinen Ausführungen in der *Germania*, in seinen späteren historischen Schriften[5]) von einem besonderen Suebenvolke spricht. Da nun in den Historien[6]) unter dem Worte *Suebi* nur Angehörige des alten Reiches des Vannius verstanden werden, müssen wir eben diese auch *Hist.* I 2 erwähnt sehen. Dieser suebische Schutzstaat begegnet uns wohl auch später wieder: In dem Völkerbund des Markomanenkriegs[7]) sind neben einer Reihe

1) Unrichtig, weil aus unseren Quellen nicht zu entnehmen, sind die Ausführungen L. Schmidts, *Hermes* 34, 158 ff.: „Ohne Zweifel hat aber Vannius seine Herrschaft über die gesamten Markomanen und Quaden ausgedehnt ... Das Reich, das Vangio und Sido unter einander teilten, zerfiel wahrscheinlich wieder in die ursprünglichen Stammesgebiete.“ In seiner *Allg. Gesch. der germ. Völker* S. 173 spricht er nur noch von einer Verschmelzung des Staates des Vannius mit dem der Quaden. Auch hierüber ist uns nichts überliefert. Vgl. dagegen auch Riese a. a. O. S. 343.

2) *Annal.* XII 30: *regnum Vangio ac Sido inter se partivere.*

3) *Hist.* III 5: *Sido atque Italicus reges Sueborum, quis vetus obsequium erga Romanos.* Italicus ist, wie Mommsen *R. G.* V 197, mit Recht vermutet, Vangios' Nachfolger.

4) *Hist.* III 21 *Sido atque Italicus Suebi.*

5) *Ann.* XII 29 versteht er unter *Suebi* die Anhänger des Vannius. Aber nicht ausschließlich diese werden in den Annalen *Suebi* genannt: Wenn *Ann.* II 63 den Sueben mit Marobods Rückkehr gedroht wird, so sind damit natürlich nicht seine Anhänger im neuen Suebenstaat, sondern seine früheren Untertanen gemeint. Wie aus *Ann.* II 44 und 45 hervorgeht, sind Sueben für Tacitus in den Annalen im allgemeinen alle zum Marobodreich gehörigen Stämme. Dagegen *Ann.* XII 29 und in den Historien ist der Begriff enger gefaßt und bezieht sich nur auf den neuen Schutzstaat. Vgl. auch Riese, a. a. O. S. 342. An der Nordsee wohnende Sueben werden erwähnt *Agric.* 28.

6) III 5. 21.

7) *Vita Marci* 22, 1: *gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverunt, ut Marcomanni, Naristae, Hermunduri et Quadi, Sueci, Sarmatae,*

germanisch-suebischer und sarmatischer Stämme noch besonders *Suevi* aufgeführt, also führte damals ein einzelner Stamm diesen Namen für sich. Da nun das *regnum Vannianum* an der Donau wohl zwischen den Quaden und Sarmaten lag[1]), liegt es nahe, auch hier die Nachkommen der Sueben des Vannius erwähnt zu sehen[2]).

Kommen diese Sueben nun für Domitians Donaukriege in Betracht? Fast allgemein[3]) wurden bisher die unter Domitian erwähnten *Suebi* mit den Markomanen und Quaden identifiziert. Mit Unrecht: Denn gerade diesen beiden Stämmen kommt die Bezeichnung Sueben nicht in besonderem Maß zu[4]). Wenn wir zudem bei Dio neben Markomanen und Quaden noch Sueben genannt finden, ist diese Gleichsetzung m. E. nicht zulässig. Denn die Markomanen und Quaden nennt er immer, auch kurz vorher (frg. 1), mit ihren bestimmten Namen[5]). Aber in frg. 3 drückt Dio sich ganz unbe-

---

Lacringes et Burei. Die Erklärung L. Schmidts, *Hermes* 34, 158, daß „die *Suevi* kein eigenes Volk, sondern ein Beiname seien", ist ein schlechter Notbehelf. Denn bei anderen Autoren (Oros. VII 15, Eutrop. VIII 13) werden neben Markomanen und Quaden auch *Suebi* genannt, aber da sie an beiden Stellen hinter *Sarmatae* erwähnt sind, sind sie zweifellos als eigenes Volk, nicht als Apposition zu fassen. Vgl. Riese *WZ.* 1890, 342.

1) Die von Tacitus angegebenen Flußgrenzen sind noch nicht sicher lokalisiert: der *Marus* ist sicher die March. Da diese aber nach Plinius *n. h.* IV 81 die Ostgrenze der Germanen bildet, muß der *Cusus* westlich liegen (nach Mommsen (a. a. O.) ist es etwa der Gusen bei Linz). Wichtig ist, daß auch Plinius a. a. O. die Bewohner des *regnum V.* ausdrücklich Sueben nennt (*a Maro sive Duria est a Suebis regnoque Vanniano dirimens eos*).

2) Vgl. Riese *Rhein. Mus.* 54, 343 und besonders v. Domaszewski II 8 ff.

3) Mommsen *R. G.* V 195. Gsell S. 225: *Par ce mot Suèves, dont se sert Dion Cassius, il faut entendre les Marcomans et les Quades.* Ritterling *Oesterr. Jahresh.* 1904, Beibl. S. 33, 29: „Unter den hier [Dio frg. 3] genannten Σουήβοι können doch wohl nur die Markomanen und Quaden verstanden werden". L. Schmidt, *Allg. Gesch. d. germ. Völker*, S. 174, Niese *Grundriss*[4] (1910), 330, u. a.

4) Vgl. darüber besonders Riese a. a. O., nach dem (S. 337) die Markomanen gar keine Sueben sind. Nach Devrient (a. a. O. S. 7) sind sie „aller Wahrscheinlichkeit nach nichts anderes als die Grenzmannen der Sueben gegen die Kelten". Much sagt mit Recht (*Beiträge zur Gesch. der deutschen Sprache* 20 (1895), 25): „Wenn gelegentlich später die Markomanen des Marobod als Sueben bezeichnet werden, so beweist dies deshalb nichts, weil sie ja zweifellos im weiteren Sinne Sueben waren. Ihr offizieller Name aber war dies nicht."

5) Z. B. in frg. 5. Dann begegnet uns im ganzen 71. Buch bei der Schilderung des Markomanenkriegs Marc Aurels nirgends der Name Sueben,

stimmt aus: Mit den Σουήβοις τισί meint er einen oder mehrere besondere Suebenstämme, die er jedoch nicht näher bezeichnen kann oder will. Wer können diese sein? Im J. 50 sehen wir bei der Vertreibung des Vannius seine Sueben mit den Jazygen zusammen gegen gemeinsame Gegner, die hauptsächlich aus Lugiern bestanden, kämpfen[1]). Da uns nun bei Dio frg. 3 genau die gleiche Konstellation begegnet, können wir mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in Dios Sueben die Nachkommen der Leute des Vannius sehen. Da gerade sie schon lange zu Rom im Klientelverhältnis standen[2]), wird ihre Erbitterung darüber, daß Domitian ihre Feinde, die Lugier, auch noch unterstützte, gut begreiflich. Das auffällige Schweigen des Tacitus in der *Germania*[3]) gerade von diesem besonderen Suebenstamme kann nur damit erklärt werden, daß er, dessen Vorlage in der *Germania* wohl Cäsar war, später in der Suebenfrage zu einer anderen Auffassung gekommen ist. Fassen wir die Ergebnisse dieser Auseinandersetzungen zusammen: In den beiden Diofragmenten 1 und 3 haben wir mit zwei völlig verschiedenen Kriegen auch zwei verschiedene Gegner der Römer anzunehmen: im ersten die Quaden und Markomanen als die Angegriffenen, im dritten Sueben und Jazygen als Angreifende. Eng zu verbinden mit frg. 3 ist Tac. *Hist.* I 2, wo von einer Erhebung derselben Stämme die Rede ist: Die hier erwähnten Sueben sind auch die Leute des Vannius, bezw. deren Nachkommen.

Kurz untersuchen müssen wir hier noch die bisher nicht beachtete Frage, nach welchem Prinzip Tacitus in der Stoffübersicht sei-

---

sondern überall Markomanen, Quaden u. a. Zum J. 29 v. Chr. erwähnt Dio 51, 22, 6 Σουήβοι mit der Bemerkung: καὶ οἱ μὲν πέραν τοῦ Ῥήνου ὡς γε τἀκριβὲς εἰπεῖν (πολλοὶ γὰρ καὶ ἄλλοι τοῦ τῶν Σουήβων ὀνόματος ἀντιποιοῦνται) . . νέμονται. 55, 1 läßt er den Drusus vom Rhein aus μέχρι τῆς Σουηβίας vordringen.

1) Tacitus *Ann.* XII 29: *vis innumera, Lugii aliaeque gentes, adventabant. . . . Ipsi* [*Vannio*] *manus propria pedites, eques e Sarmatis Jazugibus erat.*

2) Tac. *Hist.* III 5.

3) Nach v. Domaszewski II 11 sollen sie deswegen nicht erwähnt sein, weil sie seit ihrer Besiegung unter Nerva nicht mehr freie Germanen, sondern römische Untertanen gewesen seien. Dieser Schluß ist m. E. zu weitgehend: Wenn das *bellum Suebicum* Nervas eine „Einverleibung dieses Staates", also eine beträchtliche Vorschiebung der römischen Grenze über die Donau hinaus, zur Folge gehabt hätte, müßten wir bei Tacitus, Plinius u. a. eine Andeutung dieses wichtigen, neuesten Ereignisses erwarten. Dagegen spricht auch Tac. *Germ.* 42.

ner Historien[1]) die einzelnen Ereignisse aufzählt. Die *trina bella civilia* werden nicht namentlich angeführt, dagegen die *plura externa*, die meist mit inneren Kriegen zusammenfielen. Hier haben wir drei Reihen zu unterscheiden[2]). Zuerst werden nur römische Provinzen genannt: *Illyricum, Galliae, Britannia.* Dann kommt Tacitus auf die von Rom abhängigen Klientelvölker zu sprechen: Sarmaten und Sueben, zuletzt auf die ganz unabhängigen Völker, die Daker und Parther. Zugleich ist eine Anordnung nach geographischen Gesichtspunkten festzustellen: in jeder Reihe beginnt Tacitus mit dem Donauland. Bei dieser Auffassung dürfen wir also daraus, daß die sarmatisch-suebischen Unruhen vor dem Dakerkrieg erwähnt sind, nicht auf eine zeitliche Folge dieser Ereignisse schließen.

Wie stehen nun unsere Inschriften[3]) zu der Scheidung in zwei Kriege? Auf sechs Inschriften finden wir ein *bellum Germanicum*: 1) *CIL* III 7397 *bis donis donatus bello Dacic[o] et bello Germanico.* 2) V 3356 *don. don. bello Germ.* 3) VI 1347 *confectoris belli Germanici.* 4) VIII 1026 (= Dess. 2127) *donis donatus a Domitiano ob bellum Dacicum, item ab eodem ob bellum Germanicum, item torquib. armillis ob bellum Dacicum.* 5) VIII 9372[4]) *donis donato ab . . . Germ. . . . bello Germanico.* 6) XIV 3612[5]) (= Dess. 1025) *in expeditione Germanica donato ab imp. Aug.* Von einem suebisch-sarmatischen Krieg sprechen folgende Inschriften: 7) III 6818[6]) (= Dess. 1017) *donat. don. militarib. expedit.*

1) *Hist.* I 2 *trina bella civilia, plura externa ac plerumque permixta: prosperae in Oriente, adversae in Occidente res: turbatum Illyricum, Galliae nutantes, perdomita Britannia ac statim omissa: coortae in nos Sarmatarum ac Sueborum gentes, nobilitatus cladibus mutuis Dacus, mota etiam prope Parthorum arma falsi Neronis ludibrio.*

2) Die im Text vorgetragene Auffassung der Stelle verdanke ich der Mitteilung des Herrn Prof. Kornemann. Der Versuch, eine rein chronologische Anordnung hier nachzuweisen, den ich ursprünglich unternommen hatte, scheitert eben an der Stellung der Sarmaten-Sueben.

3) Auf welchen Krieg Domitians *CIL* VI 798 (= Dess. 1448) sich bezieht, ist unklar. (Vgl. Filow S. 49). Ebenso unentschieden bleibt ἐν τῷ [κατὰ Γερ]μανίαν πολέμῳ (*WZ, K.-Bl.* 1897, 20).

4) Die Beziehung dieser Inschrift auf Domitian bleibt unsicher. — Auf welches *bellum Germanicum* Domitians die Inschrift *Année épigr.* 1906, Nr. 166 = *Notizie degli Scavi di Antichita* 1905, p. 377 geht, ist bei ihrem fragmentarischen Charakter nicht zu entscheiden.

5) Mit *imp. Aug.* kann hier nur Domitian gemeint sein. Vgl. Filow S. 49.

6) Neuerdings wird bezweifelt, ob die Inschrift überhaupt Domitians Zeit zuzuweisen ist und nicht erst dem zweiten Jahrh. angehört. Vgl. Filow

Suebic. et Sarm. 8) X 135 (= Dess. 2719) *donis [mili]taribus bello Suebico it[em Sar]matico.* Eine andere Kriegsbenennung zeigen 9) XI 5992 *doni(s) donato ab imp. Traiano Aug. Germ. ob bellum Dacic. . . . . et a priorib. principibus eisdem donis donato ob bellum Germa.*[1]) *et Sarmatic.* und 10) die Velius Rufus-Inschrift: *bello Marcomannorum, Quadorum, Sarmatarum, adversus quos expeditionem fecit per regnum Decebali.* Dürfen wir nun diese inschriftlich bezeugten Kriege, vor allem das *bellum Germanicum* und den suebisch-sarmatischen Krieg, ohne weiteres mit einander identifizieren, wie vielfach[2]) geschehen ist? Das Hauptbedenken dagegen bringt Mommsen selbst[3]) vor: „Bekanntermaßen sind diese in der Regel bei Gelegenheit der Militärorden begegnenden Kriegsbenennungen fest und offiziell." Deshalb ist es m. E. ausgeschlossen, daß ebenderselbe Krieg bald als *bellum Germanicum*, bald als *bellum Suebicum et Sarmaticum* bezeichnet wird. Zunächst zum *bellum Germanicum:* in 1 und 4 steht es hinter einem *bellum Dacicum*[4]); in 3 wird Appius Claudius Norbanus, der bekanntlich den Empörer Antonius Saturninus niedergeworfen hat, als *confector belli Germanici* bezeichnet. v. Domaszewski[5]) glaubt nun, gerade auf die letztere Inschrift gestützt, den Krieg gegen Antonius und seine Verbündeten, die Chatten, als das auch in 4 genannte *bellum Germanicum* ansehen zu können, wogegen Mommsen[6]) einwendet: „[es] ist nicht wahrscheinlich, daß wegen dieser Insurrektion Militärgeschenke verteilt und dieselbe im Legalstil als *bellum* bezeichnet

S. 42, 5. Mit Recht tritt Fr. Cumont *Bull. de l'Acad. royale de Belgique* 1905, 203, 2 für die alte Datierung ein.

1) Mommsen las früher auch hier [*ob bellum Suebicum*] *et Sarmaticum*; doch steht nach Bormann auf dem Stein *ob bellum Germa.*

2) S. u. S. 26 (besonders auch von Mommsen).

3) *Ges. Schr.* IV 447.

4) Filow ist unschlüssig (S. 55, 7), ob er die Inschrift 1 auf Domitians oder Traians Kriege beziehen soll; m. E. gehört sie ganz sicher in Domitians Zeit; denn wir wissen von keinem *bell. Germanicum* aus Traians (oder Hadrians) Zeit, das einem *bellum Dacicum* hätte folgen können, wohl aber aus Domitians Zeit (s. eben Nr. 4).

5) *K.-Bl. der WZ.* 1892, 114: „In der Inschrift *CIL* VI 1347 wird dagegen der Bezwinger des Saturninus, Appius Norbanus, als *confector belli Germanici* gepriesen, was Henzen gewiß mit Recht auf den Aufstand des Saturninus gedeutet hat. Deshalb wird unsere Inschrift [1] wie auch die afrikanische *CIL* VIII 1026, welche gleichfalls das *bellum Germanicum* des Domitian zusammen mit dem *bellum Dacicum* nennt, auf diesen Aufstand zu beziehen sein." Aehnlich Boissevain III 178.

6) *Berl. S.-Ber.* 1903, 823.

worden sei". Da es zwar nicht sicher, aber doch naheliegend ist, einen Krieg gegen die Chatten als die Verbündeten des Antonius nach dessen Niederwerfung anzunehmen[1]), halte ich diesen Einwand Mommsens nicht für stichhaltig. Die Aktion am Rhein zerfällt eben in zwei Teile: Das *bellum civile*, das mit der Niederwerfung des Antonius zu Ende war[2]), und den wahrscheinlich sich anschließenden auswärtigen Krieg (gegen die Chatten)[3]). Dagegen hat Riese[4]) die Echheit der Inschrift 3 mit guten Gründen angezweifelt; da sie zum mindesten sehr verdächtig ist, darf man auf sie allein keinen Beweis aufbauen. Die Inschrift 4 kommt für den Chattenkrieg am Rhein sicher nicht in Betracht; denn der Aufstand des Antonius fiel ja mitten in den Dakerkrieg, wohl noch vor Tapae, deshalb ist eine Absendung von Truppen vom Dakerkrieg weg an den Rhein so gut wie ausgeschlossen. Kommt nun ein anderes *bellum Germanicum*, etwa an der Donau, in Betracht? Die Antwort soll uns die Velius Rufus-Inschrift (10) geben, über die nun schon drei größere Erklärungen[5]) mit nicht unwesentlichen Differenzen vorliegen: Rufus ist durch das Reich des Dakerkönigs gegen Sarmaten, Quaden, Markomanen marschiert und für diesen Krieg dekoriert worden. Aus diesem Marsch *per regnum Decebali* wollen nun Mommsen und Ritterling schließen, „daß ein Friedensschluß mit den Dakern vorausgegangen war". Dieser Schluß ist gar nicht notwendig zu ziehen. Näher liegt die Annahme, daß die Expedition zu einem Zeitpunkt vor sich ging,

1) Für einen Krieg mit den Chatten ist die ganze neuere Literatur. Vgl. besonders Gsell S. 197 ff., 252, 260, und Weynand S. 2567 ff.

2) Suet. *Dom.* 6, 2: *Bellum civile motum a L. Antonio . . . confecit absens felicitate mira.*

3) Bei Suet. *Dom.* 6 (*Transituras ad Antonium copias barbarorum*) nimmt Gsell (S. 197) mit Recht die Chatten an. — Für einen Chattenkrieg im J. 89 spricht bes. Statius *Silv.* I 1, 27: *das Cattis Dacisque fidem*, und III 3, 168: *haec est, quae victis parcentia foedera Cattis* [*donat*]. S. u. S. 26.

4) *WZ.* 26 (1907) 133 ff. Ein Nachweis der Echtheit ist nicht mehr möglich, da sie längst verschollen ist. R. nimmt hauptsächlich an dem Ausdruck *confector belli Germanici* Anstoß, mit dem nur der Kaiser bezeichnet werden könne. Doch warum soll nicht die Grabschrift, die, von der Gattin gesetzt, gar keinen offiziellen Charakter trägt, die Verdienste in dieser kurzen Form und Fassung enthalten haben? Wie Mommsen (a. a. O.) richtig sagt, ist eben die Terminologie willkürlich.

5) 1. Mommsen, *S.-Ber. der Berl. Ak.* 1903, 817 ff. 2. Ritterling, *Oesterr. Jahreshefte* VII (1904) Beibl. S. 23—38. 3. v. Domaszewski, IV 164—170. Vgl. auch Téglás, *Erdélyi Muzeum* 1904, wo jedoch nichts Neues steht.

als das römische Heer noch im Dakerlande stand, also noch während des Dakerkriegs[1]). Der Kernpunkt der Frage ist, in welcher Stellung Rufus diesen Zug mitgemacht hat: Nach Ritterling (S. 30) als *procurator Pannoniae*. Doch bezweifeln dies mit Recht Riese[2]), „da in dieser von Legaten verwalteten Provinz der Prokurator im allgemeinen nur finanzielle Befugnisse hatte", und v. Domaszewski[3]). So müssen wir seine Prokuratur erst nach dem erwähnten Krieg (etwa als Lohn für seine Verdienste) ansetzen, wofür auch die Stellung dieses Amtes nach dem Krieg spricht. Da die ausführliche Inschrift wohl den ganzen *cursus honorum* vom Primipilat an enthält, muß der Rang, den Rufus in unserem Krieg innegehabt hat, vorher schon angegeben sein. Zuletzt waren genannt: Das Tribunat der *cohors XIII urbana*, die damals in Karthago stand[4]), und ein Kommando als *dux exercitus Africi et Mauretanici*[5]), welch letzteres sich auf die Bekämpfung eines größeren Maurenaufstandes bezog. Da uns nun die Teilnahme der *coh. XIII urbana* an Domitians Dakerkrieg durch die Inschrift[6]) *CIL* VIII 1026 (= No. 4) sicher bezeugt ist, läßt v. Domaszewski den Rufus zunächst an diesem „wieder als *dux* seines *exercitus Africus*" teilnehmen und dann nach der Schlacht von Tapae seinen Marsch durch dakisches Gebiet in den Rücken der Feinde, mit denen der Kaiser Krieg angefangen hatte, nehmen. Ich schließe mich dieser Ansicht, die ich für höchst wahrscheinlich halte[7]), an,

---

1) Mommsen (a. a. O. S. 824) will daraus, „daß Dekebalus dafür den Durchzug durch sein Gebiet gestattete", einen für die Römer günstigen Schluß des Dakerkriegs erschließen und legt Dio 67, 7, 2 so aus, daß „Domitianus, von den Markomanen geschlagen, Dekebalus' Hülfe in Anspruch nimmt". Das kann m. E. aus dieser Stelle nicht geschlossen werden: Domitian schließt einen Friedensvertrag mit den Dakern, um hier freie Hand zu bekommen; aber wir hören nirgends etwas davon, daß ihn Dekebalus jetzt direkt unterstützt habe.

2) A. a. O. S. 140; er entscheidet sich nicht für eine andere Stellung.

3) A. a. O. S. 170, 25: „Der Prokurator besitzt auch als Statthalter weder *imperium* noch *auspicia*. Deshalb hat kein Prokurator je einen Krieg geführt und niemals hat ein Prokurator die *dona militaria* erhalten."

4) S. Ritterling S. 28, Anm. 9.

5) v. Domaszewski a. a. O. S. 168: „So konnte sich Velius Rufus, der eine dieser Streifkolonnen, die aus der *cohors XIII urbana* Carthagos und Abteilungen des mauretanischen Heeres bestand, befehligte, etwas ruhmredig als *dux* bezeichnen".

6) Ebenda S. 169 zuerst zum Vergleich herangezogen.

7) Auch in sonstigen strittigen Punkten der Inschrift, auf die hier nicht

glaube aber, daß er als *tribunus cohortis XIII urbanae* an den Donaukriegen teilgenommen hat[1]). Damit haben wir auch eine nähere Erklärung des *bellum Germanicum* in No. 4 gewonnen; denn derselbe Krieg, in den die *coh. XIII urb.* vom Dakerkrieg aus gesandt wird, heißt in unserer Inschrift *bellum Marcomannorum, Quadorum, Sarmatarum*[2]), ist also identisch mit dem bei Dio frg. 1 genannten Krieg gegen die Quaden und Markomanen, dessen Beginn noch in den Dakerkrieg fällt; wir sehen jetzt, daß auch die Jazygen in diesen schon verwickelt waren. Die Inschrift 9 spricht nun von einem *bellum Germanicum et Sarmaticum*, das vor Traian fällt. Filow befaßt sich S. 42—44 eingehend mit der Interpretation dieser Inschrift und kommt zu dem Ergebnis, daß es zwei ganz verschiedene Kriege sind: „das *bellum Germanicum* . . kann . . nur der germanische Krieg Vespasians vom J. 73/74 sein", das *Sarmaticum* der suebisch-sarmatische Krieg Domitians. Diese Erklärung ist wohl möglich; aber es spricht doch manches gegen sie: wenn zwei besondere Kriege gemeint sind, erwarten wir, daß nach ähnlichen Fällen dies bei den *dona* besonders ausgedrückt ist (etwa durch *bis eisdem donis donato*) und auch *bellum* zweimal steht (vgl. *CIL* III 7397 *bis donis donatus bello Dacico*[*o*] *et bello Germanico*). Ebensowenig wie der Name *bellum Germanicum* läßt sich *bellum Sarmaticum* allein für den suebisch-sarmatischen Krieg nachweisen. In der Bezeichnung *priores principes* steckt sicher Domitian. Ob aber hier, wo damit die Nennung dieses Namens umgangen werden soll, auf die Mehrzahl besonders Wert gelegt werden darf, bezweifle ich[3]). Deshalb ist es wohl ein einziger Krieg, der mit dem in der Rufus-Inschrift genannten identisch ist und den offiziellen Titel führt; denn wie jene Inschrift lehrt, ging der damalige Krieg Domitians sowohl gegen die Markomanen und Quaden *(bell. Germ.)* als auch gegen die Sarmaten *(et Sarm.)*. Ganz ähnlich steht es mit dem Sarmatenkrieg M. Aurels, für den sich auf Inschriften[4])

weiter eingegangen werden kann, wird v. Domaszewski wohl das Richtige getroffen haben. Vgl. auch Weynand S. 2575.

1) Das außerordentliche Kommando des *dux*, das, wie die Inschrift deutlich sagt, sich nur *ad nationes, quae sunt in Mauretania, comprimendas* bezog, wurde nach diesen Maurenkämpfen sicher wieder aufgelöst.

2) Dies ist natürlich nicht der offizielle Titel des Kriegs, schon weil er zu umständlich ist.

3) Der Singularis *a priore principe* müßte wohl zunächst auf Nerva bezogen werden und wäre so mißverständlich?

4) Schiller I 643.

bald die Bezeichnung *bell. Germ.*, bald *bell. Germ. et Sarmat.*[1]) findet. Nach Analogie dieses Kriegs, der ein Doppelkrieg war, kann man annehmen, daß der Zug Domitians zunächst nur gegen die Quaden und Markomanen ging (Dio frg. 1), daß aber später auch die Jazygen als Feinde hinzukamen. Domitian hat an diesem Krieg persönlich teilgenommen, dagegen war er an einem zweiten Chattenkriege im J. 89 nicht beteiligt (s. u. S. 80, 3). Da nun in den Inschriften 1, 4, (10) *dona militaria* für ein noch in den Dakerkrieg fallendes *bellum Germanicum* verliehen sind und es höchst wahrscheinlich schon zu Domitians Zeit nur noch in den Fällen *dona* gab[2]), wenn der Kaiser selbst am Kriege teilgenommen hatte, kommen wir auch von hier aus dazu, in dem *bellum Germanicum* den Krieg Domitians vom J. 89 mit den Nachbarvölkern Pannoniens zu vermuten.

Ein ganz anderer Krieg ist, wie wir schon oben aus der verschiedenen offiziellen Benennung geschlossen haben, das *bellum Suebicum et Sarmaticum* (Nr. 7 und 8). Da Dio frg. 3 berichtet, daß Sueben und Jazygen sich zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Römer verbündet haben, und dies scharf zu scheiden ist von den Ereignissen von frg. 1 (und 5), können wir mit ziemlicher Sicherheit in frg. 3 den Beginn des neuen, jetzt auch inschriftlich bezeugten Krieges annehmen. Auch in diesem Krieg treten die Jazygen als Feinde der Römer auf. Man könnte deshalb vermuten, daß er die Fortsetzung des *bellum Germanicum* bildet. Aber aus frg. 3 geht deutlich hervor, daß die Jazygen damals nicht im Kriege mit Rom lagen, sondern erst auf Veranlassung der Sueben[3]) sich zu diesem rüsteten. Wir kommen also, wenn die Beziehungen der Inschriften zu unseren Diofragmenten richtig hergestellt sind, zu zwei verschiedenen Kriegen:

1) *CIL* VI 31 856 (= Dess. 1327). Besonders beachtenswert ist, daß die hauptsächlichen Gegner M. Aurels in diesem Kriege, wie hier, die Markomanen, Quaden und Jazygen sind, und daß auch sein „Markomanenkrieg" nicht etwa den Titel *bellum Suebicum et Sarmaticum* führt.

3) Vgl. Steiners Ausführungen *B. J.* 114/115 (1906) 89: „In der Kaiserzeit kam für dieses Recht selbstverständlich der Kaiser in erster Linie und — wie es scheint — noch vor Ablauf des 1. Jahrh. ausschließlich in Betracht, indem von da ab die Verleihung von *dona militaria* auf Feldzüge beschränkt wurde, an welchen der Kaiser persönlich teilgenommen hatte und die zum Triumph bezw. zur Ovatio führten". Nach Ritterling (*Oesterr. Jahresh.* 1904, 30, 16) ist dies „spätestens seit Domitian-Traian" anzunehmen.

3) Οἱ Σουήβοι προσπαρέλαβον Ἰάζυγας.

einem *bellum Germanicum (et Sarmaticum?)*: Dio frg. 1 und 5 und Inschriften Nr. 1, 4 und 10, vielleicht auch Nr. 2, 5, 6, 9 und einem *bellum Suebicum et Sarmaticum*: Tac. *Hist.* I 2, Dio frg. 3 und Inschriften Nr. 7 und 8. Höchst wahrscheinlich ist — im Anschluß an die Besiegung des Saturninus — noch ein dritter Krieg mit Germanen, den Chatten, anzunehmen, der vom Rhein aus geführt worden ist; doch haben wir keine Inschrift, die uns diesen Krieg auch mit Sicherheit als *bellum Germanicum* bezeichnen läßt oder gar zu der Annahme berechtigt, daß dafür *dona militaria* verliehen worden sind.

Nach dieser Feststellung des Tatbestands auf Grund der literarischen und inschriftlichen Quellen sei noch ein kurzer Ueberblick über die bisherigen Ansichten der Forscher gegeben: der größere Teil ist (außer dem Dakerkrieg) für einen großen Krieg an der Donau [1]). Schiller I 530 ff. läßt „die Quaden, Markomanen und Sueben (!)", wahrscheinlich im Bund mit Jazygen und auf Veranlassung des Dekebalus, noch vor dem Schluß des Dakerkriegs, den Krieg mit Domitian beginnen und nach dem Frieden mit den Dakern noch fortdauern. Pichlmayr [2]) läßt „während und nach den Unterhandlungen mit den Dakern" den Krieg „mit den suebischen Völkern" ununterbrochen weitergehen. Der Hauptvertreter eines Kriegs ist Mommsen [3]), der die inschriftlich verschieden benannten Kriege alle miteinander identifiziert. Ritterling [4]) führt aus: „Das *bellum Suebicum et Sarmaticum*, welches nach allen Quellen dem Dakerkriege folgte und aus ihm hervorging, fällt also erst in das Jahr 89 und folgende." Aehnlich ist die Ansicht Rieses (a. a. O. S. 139): er spricht von einem größeren Krieg an der Donau (etwa 90—93), der „hauptsächlich von Pannonia aus und zwar gegen Markomanen und Quaden, also germanische (suebische) Stämme, sowie gegen Sarmaten geführt" wurde. Niese steht Mommsen sehr

1) Nach Imhof S. 65 ff. ist es „unzweifelhaft, . . daß die sarmatische Expedition bei Sueton und Eutrop, die pannonische bei Martial, die sarmatisch-markomannische bei Statius vollkommen identisch sind; es ist eben keine andere als der schimpflich endende Rachezug Domitians gegen die verbündeten Nachbarvölker der Daker".

2) S. 33.

3) *S.-Ber. der Berl. Akad.* 1903, 823 f. Er kommt zu dem Ergebnis, „daß dieser Feldzug gegen die Bewohner des linken Donauufers, die suebischen Stämme der Quaden und Markomanen und gegen die Sarmaten, auf den ersten dakischen Krieg folgte und aus diesem hervorging, . . . und zusammenfällt mit der von Sueton erwähnten *expeditio Sarmatica*."

4) *Oesterr. Jahresh.* 1904 Beibl. S. 33.

nahe[1]). Die Grundlage aller dieser Ansichten ist die Gleichung: „Sueben = Markomanen (und Quaden)", deren Richtigkeit und Zutreffen auf unsere Kriege wir oben widerlegt haben. Beide sind verschiedene Gegner der Römer in zwei besonderen Kriegen, in beiden Fällen sind aber ihre Verbündeten die sarmatischen Jazygen. Hängen diese Kriege nun irgendwie zusammen? Das meint Asbach[2]). Diese Ansicht, daß die Kämpfe einen größeren Umfang angenommen haben und erst nach einigen Jahren zur Ruhe gekommen sind, hat manches für sich, aber scheint mir der Sachlage nach doch nicht annehmbar. Das Bedenken, das Cichorius[3]) gegen einen ununterbrochenen Krieg hat, daß nämlich zwischen 89/90 und 92/93 Domitian keine imperatorische Akklamation angenommen hat, ist beachtenswert; man könnte einwenden, daß die Kämpfe in dieser Zeit eben ohne größere römische Siege und Erfolge sich hingezogen haben. Aber sollte der Kaiser bei einer solchen Reichsgefahr, ohne daß etwas entschieden war, ruhig einige Jahre in Rom geblieben sein? Da wir sicher wissen (s. u. S. 77), daß er nach dem Dakerkrieg in Rom triumphiert hat und erst im Jahre 92 wieder auf acht Monate an die Donau gezogen ist, ist dies nicht wahrscheinlich. Und in unserem dritten Diofragment müssen wir den Beginn eines ganz neuen Krieges sehen, der von Sueben ausging, in dessen Verlauf aber die Sarmaten besonders hervorgetreten sind. Die zwei verschiedenen Kriegsbenennungen (s. o. S. 21) sprechen ferner für eine scharfe zeitliche Scheidung beider Kriege. Auch die Ansicht von zwei Kriegen an der Donau hat, hauptsächlich in neuerer Zeit[4]), einige Vertreter gefunden: So erzählt Gsell zuerst den verunglückten Rachezug gegen Markomanen und Quaden (S. 221), — über sein Ende sagt er allerdings nichts —

1) *Grundriss*[4] S. 330: Nach dem Dakersieg des Tettius Julianus „geriet Domitianus auch mit den Sueben (Markomanen) und Sarmaten (Jazygen) in Feindschaft; eine Legion ward in Pannonien vernichtet, und noch andere Unfälle folgten. Daher schloß Domitianus mit Decebalus Frieden. . . . Auch mit den Markomanen scheint ein Friede zustande gekommen zu sein."

2) *B. J.* 1886, 40. „Die den Römern beigebrachte Niederlage veranlaßte Domitian zum Friedensschlusse mit den Dakern und war der Anlaß zu einem größeren allgemeinen Kampfe, dem *bellum Suebicum et Sarmaticum* der Inschriften, der . . . im J. 92 vom Kaiser selbst beendigt wurde." Er ist also auch für einen zusammenhängenden Krieg.

3) Bei Beuchel *Diss.* 54, 15.

4) Schon Marquardt, *Staatsverw.* II 450 spricht von einem besonderen Sarmatenkrieg.

und spricht (S. 224 ff.) von einem Krieg gegen die Jazygen und Sueben im Gegensatz zu *la guerre précédente;* auf diesen Krieg bezieht er das inschriftlich bezeugte *bellum Suebicum-Sarmaticum* (S. 227)[1]). Cichorius[2]) identifiziert das *bellum Suebicum et Sarmaticum* mit dem Krieg vom J. 88/89, und nimmt für das J. 92 einen besonderen Sarmatenkrieg an. Filow spricht, ohne näher darauf einzugehen, von zwei Kriegen[3]): 1) (S. 37, 4) vom Krieg gegen die Quaden und Markomanen im J. 89 und 2) S. 40 vom suebisch-sarmatischen Krieg im J. 92. Diesen Ansichten gegenüber lautet unser Resultat: Wir haben es mit einem *bellum Dacicum* zu tun, in das noch der Beginn (und Schluß?) des vom Kaiser veranlaßten Kriegs gegen die Quaden, Markomanen und Sarmaten (das *bellum Germanicum*) gehört und das deshalb der Schilderung des Dakerkriegs eingereiht werden soll. Später fand an der Donau noch das *bellum Suebicum et Sarmaticum* statt, an dem der Kaiser persönlich teilgenommen hat.

II. Der Dakerkrieg.

§ 1. Veranlassung und Ursache.

Von den Kriegen, die die Römer im ersten Jahrhundert n. Chr. an der unteren Donau zu führen hatten, ist der Dakerkrieg Domitians zweifellos der größte und verlustreichste gewesen. Wie ist dieser Krieg entstanden? Die Antwort soll uns eine bisher nicht weiter beachtete Stelle des Jordanes[4]) geben. Daraus erfahren wir zwei wichtige Tatsachen: 1. Vor Domitian standen die Römer den Dakern nicht feindlich gegenüber, und zwar schon seit längerer Zeit: der *terminus post quem* scheint das J. 69 zu sein[5]), in dem, so weit uns wenigstens überliefert ist, der letzte große Dakereinfall stattfand. Als *alii principes* kämen dann nur Vespasian und Titus

1) Das *bellum Germanicum* der Inschriften bezieht er aber auf den an Saturninus' Aufstand sich anschließenden Chattenkrieg (S. 197 ff.), was wohl unrichtig ist. Ebenso Filow S. 43, 2.

2) Bei Beuchel a. a. O.

3) Ebenso v. Domaszewski VI 164 und Weynand 2575.

4) *Get.* XIII 76: *Longum . . post intervallum Domitiano imperatore regnante eiusque avaritiam metuentes, foedus, quod dudum cum aliis principibus pepigerant, Gothi solventes, ripam Danubii iam longe possessam ab imperio Romano deletis militibus cum eorum ducibus vastaverunt.*

5) Tac. *Hist.* III 46; vgl. auch IV 54.

in Betracht. Doch können wir diese freundlichen Beziehungen noch früher ansetzen; denn in der Inschrift des Ti. Plautius Silvanus, der noch unter Nero in Mösien kommandierte (*CIL* XIV 3608 = Dess. 986) werden die Daker schon als *fratres* [1]) bezeichnet. Brandis [2]) will aus dieser Inschrift schließen, daß das durch *fratrum* angedeutete Bündnis ein Werk des Plautius war", was sehr wohl möglich ist [3]). Jedenfalls haben sie ihre früher so häufigen Einfälle in Mösien [4]), abgesehen vom J. 69, bis in Domitians Zeit unterlassen, was ja auch mit einem stärkeren Grenzschutz [5]) zusammenhängen mag. 2. Da die Daker dieses friedliche Verhältnis erst unter Domitian zu lösen sich gezwungen sehen, hatten sie unter seinen Vorgängern auch ihrerseits Ruhe vor den Römern, d. h. noch keine römische Expansion zu befürchten. Diese begann also erst mit Domitian und dessen *avaritia*. Was haben wir nun als den Grund dieser völlig veränderten Sachlage anzusehen? Nach Jordanes ist die „Habgier" Domitians an allem schuld. Auf diese Motivierung gehen die Darstellungen nicht ein und doch ist sie beachtenswert. Die Finanzen des römischen Reiches, die der sparsame Vespasian einigermaßen in Ordnung gebracht hatte, standen unter der großzügigen, aber verschwenderischen Regierung Domitians wieder schlechter als je. Die großen Bauten, die in Rom und draußen damals hergestellt wurden [6]), verschlangen natürlich ungeheure Geldsummen. Vor allem griff der Kaiser, der, von der Aristokratie gehaßt, beim Militär populär sein mußte [7]), als der Erste seit Augustus zu dem bedenklichen Mittel einer großen Soldsteigerung [8]) (etwa um $^1/_4$ des seitherigen Betrages) für alle Waffengattungen, besonders aber für die Garde; dadurch wurde der Militäretat natürlich sehr viel höher belastet. Woher sollte man nun das erforderliche Geld nehmen? Die Steuerlast war im Reiche schon

1) Vollmer, *Rhein. Mus.* 53 (1898) 636 ff. hält, wohl mit Recht, das *fratrum* (*i. e. sociorum*) der Inschrift fest.

2) *PW* IV 1965.

3) Vgl. auch Tac. *Hist.* III 46 *gens numquam fida:* Diese Hervorhebung der mangelnden Treue ist gerade beim Bestehen eines *foedus* angebracht.

4) Florus *epit.* II 28: *Daci montibus inhaerent. . . quotiens concretus gelu Danuvius iunxerat ripas, decurrere solebant et vicina populari.*

5) Vgl. Tac. a. a. O.: *tunc sine metu.*

6) Suet. *Dom.* 5.

7) S. darüber bes. v. Domaszewski, *Neue Heidelb. Jahrbücher* X (1900) 226 ff.

8) Suet *Dom.* 7, 3. Zonar. 11, 19. Vgl. Gsell 156.

mehr als drückend, was in verschiedenen Aufständen zum Ausbruch kam. Da lag es doch nahe, einen andern Ausweg zu suchen: Jordanes aber sagt uns, daß gerade die Daker für ihr Land in dieser Beziehung Befürchtungen hegten (*avaritiam metuentes*) [1]). Und sie waren wohl dazu berechtigt: Das alte Dakien war durch seine reichen Bodenschätze schon früh weit und breit berühmt; „von den Bergwerken kommen . . . besonders die Goldbergwerke in Betracht, welche im siebenbürgischen Erzgebirge, eingeschlossen von den Flußläufen der Maros und Aranyos lagen“ [2]). Daß diese reichen Goldschätze [3]) den Römern bekannt waren, dürfen wir für sicher halten; denn schon Herodot [4]) erwähnt die Agathyrsen [5]) als χρυσόφοροι. Dasselbe zeigt auch die systematische Ausbeutung dieser Bergwerke bald nach der Eroberung Dakiens durch Traian. Hier war also Gold zu holen. Dann ließen auch die großen Truppenverstärkungen, die jetzt gerade für den Beginn der domitianischen Regierung für Mösien und Pannonien nachgewiesen werden können (s. u. S. 89 f.), doch sicher eine drohende Haltung Roms vermuten, zumal seit dem J. 83. Denn wie der Kaiser plötzlich und ohne dringende Not [6]) gegen die Chatten einen planmäßigen Zug in großem Stil ausgeführt und das diesen abgenommene Grenzland durch *limites* gesichert hatte [7]), so konnte es über kurz oder lang auch den Dakern ergehen. Die *avaritia* Domitians ist also nicht bloß als „Geldgier“ zu fassen, sondern auch wohl auf die römische Expansionspolitik im allgemeinen zu beziehen.

1) Für diese Beziehung der *avaritia* Domitians auf das Gold Dakiens mag auch noch der Umstand sprechen, daß er erst in seiner letzten Epoche der Schreckensherrschaft, also nach dem Scheitern seiner anderen Abhilfepläne, zu dem verwerflichen Mittel der Vermögenskonfiskationen griff (Suet. *Dom.* 12), über sein früheres Verhalten vgl. ebda 9.

2) Brandis a. a. O. 1973.

3) Auch die Daker haben sie schon ausgebeutet s. G. Téglas *Zum Goldbergbau des vorrömischen Dacien, Ungar. Revue* 1889, 332 ff.

4) IV 104 Ἀγάθυρσοι δὲ ἁβρότατοι ἀνδρῶν εἰσι καὶ χρυσόφοροι τὰ μάλιστα.

5) Nach Tomaschek (*PW* I 764) ist *Agathyrsoi* „eine wahrscheinlich von den pontischen Skythen . . ausgegangene skoptische Benennung des nördlich vom unteren Ister (Hdt IV 100) bis weit in das vom Maris (IV 49, jetzt Máros) durchflossene karpatische Bergland hinauf wohnenden thrakischen Volkes Τραυσοί, . . welches zur römischen Zeit unter dem nationalen Namen Δάκοι auftritt.“

6) So lassen sich am besten die einander widersprechenden Quellennachrichten einigen: Frontin. *Strat.* I 1, 8: *cum Germanos, qui in armis erant, vellet opprimere* und Suet. *Dom.* 6: *sponte in Chattos.*

7) Frontin. *Strat.* I 3, 10.

Wann haben die Römer auf dem linken Donauufer festen Fuß gefaßt? v. Domaszewski [1]) will, gestützt auf die Inschrift *CIL* III 1581 = 8017) nachweisen, daß Drobeta [2]), das heutige Turn Severin, am linken, nördlichen Ufer der Donau gelegen, bereits in flavischer Zeit das Stadtrecht erhalten hat. Dagegen wendet sich jetzt W. Kubitschek [3]), der darauf hinweist, daß die Lesung auf dem Steine *res publica mun(icipi) Fl(avi) Hadriani Drobet.* durchaus nicht sicher sei; besonders FL (die Lesung Römers) ist sehr fragwürdig. Damit ist das einzige Zeugnis dafür, daß Drobeta schon unter den Flaviern *municipium* geworden ist, hinfällig; das Stadtrecht erhielt der Ort vielmehr erst unter Hadrian [4]). Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Stadt frühe unter römischen Einfluß gekommen ist [5]). Gerade hier ist ein Hinübergreifen der Römer auf das andere Ufer höchst wahrscheinlich [6]): ein Blick auf die Karte zeigt, welche strategische Bedeutung dieser Platz, durch die Ausbuchtung der Donau ins Dakerland vorgeschoben, nicht weit entfernt von der dakischen Hauptstadt Sarmizegethusa (j. Varhely) für die Römer gehabt hat. Drobeta im dakischen Besitz wäre eine ständige schwere Gefährdung Mösiens gewesen. Umgekehrt war es für einen Angriff gegen Dakien der gegebene Stützpunkt für alle Operationen. In Traians Dakerkriegen hat dieser Ort wohl eine große Rolle gespielt [7]). Es

---

1) *Rhein. Mus.* 48 (1893) 240 ff. Er glaubt, daß eine „lebenskräftige Kolonisation" der römischen Siedler unter dem Schutz der Donaufestungen in der fruchtbaren Ebene der kleinen Walachei erfolgt ist, und daß römische Besatzungen zum Schutz der Ansiedlungen immer weiter vorgeschoben worden sind.

2) In offiziellen Urkunden wird *Drobeta* geschrieben (*CIL* III 8017; 8019). Volkstümlicher war *Drubeta* s. Patsch, *PW* V 1710 ff.

3) *Klio* X (1910), 247 ff.

4) Vgl. *CIL* III 14 216[9], *Rev. arch.* VI (1905) 208 n. 110, und dazu Kubitschek a. a. O.

5) Richtig sagt C. Patsch, *Oesterr. Jahresh.* VII (1904) 70 ff.: „Der Ort mußte bereits vor seiner Konstituierung als Municipium eine römische Vergangenheit haben."

6) Nach Kubitschek wäre die frühe Einverleibung der Ansiedlung „nicht weiter bedenklich, wenn sich nur militärische, kommerzielle und andere Gründe dafür geltend machen ließen." Wenn damals in Mösien „keine Stadt mit latinischem oder römischem Stadtrecht ausgestattet war", so kann es m. E. immerhin jenseits der Donau eine römische Ansiedlung ohne dieses Recht gegeben haben. Darauf geht K. gar nicht ein.

7) Vgl. v. Domaszewski a. a. O. 241, 1. Das geht besonders daraus hervor,

ist anzunehmen, daß er spätestens unter Domitian ständig besetzt worden ist [1]). Die Besitzergreifung des linken Donauufers [2]) durch die Römer können wir aber noch früher, wohl unter Nero, ansetzen, da uns Tacitus zum Dakereinfall des J. 69 berichtet [3]), daß die Feinde beide Donauufer besetzten. Von Expansionsgedanken des Vespasian und Titus hören wir nichts. Aber der mit Domitians Regierung erfolgende Abbruch des guten Einvernehmens ist wohl gerade durch eine energische Wiederaufnahme der Neronischen Offensivpolitik veranlaßt worden. Dann hat Jordanes Recht, wenn er als die letzte Ursache die *avaritia* Domitians angibt: Die Daker fühlen sich seit dem Thronwechsel des J. 81, der eine veränderte römische Politik in den Donauprovinzen mit sich brachte, stark gefährdet [4]), besonders aber nach den Erfolgen Domitians im Chattenkrieg. Ihr Angriff auf Mösien ist die berechtigte Ab- und Notwehr gegen das ganze römische Vorgehen, bezw. etwaige Offensivgelüste, denen sie dadurch zuvorkommen und die Spitze abbrechen. Dieser große Dakereinfall ist nicht [5]), wie die früheren, ein reiner Raubzug gewesen; dagegen spricht schon die ganze Lage der Dinge: Die früheren Einfälle, wie z. B. der unter Augustus [6]) und der letzte vom J. 69 wurden wohl nur des Plünderns wegen ausgeführt. Sie konnten aber immer leicht zurückgewiesen werden, so im J. 69 von Mucianus auf dem Durchmarsch vom Orient her mit seiner leg. VI Ferrata nebst Vexillationen [7]). Aber dieses Mal scheint es sich um einen

daß Traian mit praktischem Blick gerade hier die große, steinerne Donaubrücke erbauen ließ.

1) Das Vorgehen des Fuskus und Julianus ins Innere Dakiens ist unmöglich, wenn Drobeta in ihrem Rücken in dakischen Händen gewesen wäre.

2) Zunächst wohl in Form von Kolonisation auf friedlichem Wege wegen der großen Fruchtbarkeit der Walachei.

3) *Hist.* III 46 *utraque Danuvii ripa potiebantur.* Also muß damals schon das linke, Mösien gegenüberliegende Ufer in römischem Besitz gewesen sein. Die frühere Ansicht, daß die Römer am linken Donauufer noch „unter Domitian keinen Fuß breit Erde besessen haben" (Cichorius *Denkmäler* S. 33), ist dadurch m. E. widerlegt. Auf den Reliefs der Traianssäule sieht v. Domaszewski III 322 „das Nordufer des Flusses in römischem Besitz . . . diese Stellungen, die für die Sicherheit Mösiens unentbehrlich waren."

4) Wie klar sie die Folgen der röm. Politik für Dakien durchschauen, zeigt ein Diofragment aus traianischer Zeit (*exc. UG* 48 p. 402 = B. III 197), in dem Dekebalus die Nachbarvölker dringend zur gemeinsamen Abwehr auffordert, da sie sonst einzeln nacheinander erdrückt würden.

5) Wie bisher allgemein angenommen wird, vgl. Gsell 209.

6) *Mon. Anc.* 5, 47.

7) Tac. *Hist.* III 46.

von langer Hand her vorbereiteten und geplanten Kriegszug zu handeln. Das dakische Heer war, wohl nach römischem Vorbild, gut organisiert und ausgebildet [1]). Ferner wäre der Zeitpunkt für einen Plünderungszug der denkbar schlechteste gewesen: in Mösien befand sich damals wohl das ganze Heer von drei Legionen, ohne durch Absendung von Detachements in andere Teile des Reiches geschwächt zu sein; denn nirgends drohte dem Reiche ein ernstlicher Krieg [2]). Domitian war aus Germanien zweifellos siegreich heimgekehrt, und der Eroberungskrieg in Britannien schon vorher ganz zu Gunsten der Römer beendigt und durch Agrikolas Abberufung abgebrochen worden. Die früheren Plünderungszüge, besonders der letzte vom J. 69, waren immer durch die ungünstige Lage der Römer infolge äußerer oder innerer Unruhen hervorgerufen worden. Begreiflich wird der Zeitpunkt des neuen Einfalls, wenn wir ihn gerade zum Chattenkrieg in Beziehung setzen; denn nach diesem Vorgang mußten die Daker aus Furcht vor einem ähnlichen, ihnen drohenden Schicksale möglichst bald selbst zum Angriff übergehen. Damit bekommt der Krieg — das Plündern als Nebenzweck natürlich zugegeben [3]) — einen höheren Charakter: die Wahrung berechtigter nationaler Interessen vor dem alles erdrückenden römischen Ausdehnungsbedürfnis.

Jetzt verstehen wir vielleicht jene merkwürdige, allein in einem Diofragment uns bezeugte Nachricht besser, daß ein gewisser Duras zu Gunsten des Dekebalus freiwillig auf die „Herrschaft" verzichtet hat [4]), eine Tatsache, die durch ganz dringende Verhältnisse veranlaßt worden sein muß. Wie ist dieser „Thronwechsel" vor sich gegangen? Sehen wir uns daraufhin die obige Stelle genauer an: 1. Wir wissen nicht, ob Duras wirklich ein „Herrscher" war; denn die einzige Nachricht über ihn [5]) kann auch so aufgefaßt werden, daß ihm die ἡγεμονία auf eine uns unbekannte Weise

---

1) Mommsen *R.G.* V 200: „Daß Dekebalus um zu schlagen, vor allem organisierte, beweisen die Berichte über seine Einführung der römischen Disziplin bei der dakischen Armee und die Anwerbung tüchtiger Leute unter den Römern selbst."

2) Etwaige Unruhen in Judäa (Schiller I 532) und die Bekämpfung der Nasamonen in Afrika (Zon. 11, 19. Gsell 234 ff.) kommen hier nicht in Betracht.

3) Vgl. den großen Einfall der Daker (und Sarmaten) im Winter 101/2 nach Moesia inferior, Cichorius *Traianssäule* II 150 ff.

4) *Exc. Val.* 284 (= B. III 170) ὅτι Δοῦρας οὗ ἡγεμονία ἐγίγνετο, ἑκὼν αὐτῆς παρεχώρησε τῷ Δεκεβάλῳ τῷ Δακῶν βασιλεῖ.

5) Δοῦρας οὗ ἡγεμονία ἐγίγνετο.

(vermutlich durch Wahl) zukommen sollte, daß er sie aber gar nicht annahm. 2. Allgemeine Ansicht ist, daß der Duras „König" werden sollte oder war: warum gebraucht dann Dio an dieser Stelle nicht den t. t. βασιλεία, sondern das viel unbestimmtere Wort ἡγεμονία? Die beste Erklärung dieser auffallenden Tatsache scheint mir zu sein, daß Dio hier gar nicht von einer „Königsherrschaft" redet, sondern daß es sich — ἡγεμονία ganz wörtlich gefaßt — um eine „Führerschaft, Heerführung" handelt; eine solche kommt nur für den Krieg in Betracht. Darum ist m. E. die Aufstellung eines gemeinsamen Führers für einen beabsichtigten oder drohenden Krieg gemeint. Daß der König nicht immer zugleich auch ἡγεμών sein muß, lehrt die Vergleichung mit germanischen Verhältnissen, wo ausdrücklich *reges* und *duces* unterschieden werden [1]). 3. Die Richtigkeit dieser Auffassung von ἡγεμονία wird durch die Apposition τῷ Δακῶν βασιλεῖ hinter Dekebalus sicher; darnach war dieser bei der Uebernahme schon Dakerkönig [2]). Damit kommen wir zu einer neuen Frage: War Dekebalus der einzige Führer der Daker in Domitians Krieg? Nach Dio hat es so den Anschein; denn überall wird nur sein Name (und zwar von Anfang an: Dio 67, 6, 1) genannt. Anders aber in unserer sonstigen Ueberlieferung: bei Orosius [3]) wird für die zweite Epoche des Kriegs (Cornelius Fuskus) als Gegner der Römer der Dakerkönig Diurpaneus genannt. Jordanes erwähnt beim ersten Dakereinfall in Mösien den Namen Dorpaneus [4]), und später läßt er den Fuskus auch noch *super exercitum Dorpanei* über die Donau vorgehen; die anderen Quellen, wie Sueton (u. a.), gebrauchen gar keinen Namen. Wir haben es also zunächst mit vier verschiedenen Namen zu tun: Duras, Dekebalus [5]), Diurpaneus, Dorpaneus. Nun ist es freilich der einfachste Ausweg, diese Namen entweder teilweise miteinander zu identifizieren oder gar, wie es früher geschehen ist, z. B. die beiden letzten gar nicht zu berücksichtigen. Aber dagegen wendet sich mit Recht v. Gutschmid [6]). Sicher der-

1) Tac. *Germ.* 7: *Reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt.*

2) Besonders zu beachten ist das Fehlen des Artikels vor Δακῶν. Vielleicht liegt darin eine Andeutung, daß Dekebalus nicht König des Gesamtvolks, sondern nur eines größeren Teiles war.

3) *Adv. pag.* VII 10, 4: *quanta fuerint Diurpanei Dacorum regis cum Fusco duce proelia quantaeque Romanorum clades.*

4) *Get.* XIII 76: *Gothis autem Dorpaneus principatum agebat.*

5) Daneben erscheint auch die Form *Decibalus* z. B. Plin. *ep. ad. Trai.* 74; *CIL* III 1450; VII 866.

6) *Kl. Schr.* V 374: „es hätte am allerwenigsten der Name Dorpaneus

selbe Mann ist mit Diurpaneus [1]) und Dorpaneus bezeichnet. Damit steht Diurpaneus nach Orosius-Jordanes [2]) von Anfang an, mindestens bis in die Kämpfe mit Fuskus an der Spitze der Daker. Also liegen uns drei verschiedene Namen vor und wir haben zu untersuchen, ob damit drei oder nur zwei verschiedene Personen gemeint sind.

1. Nehmen wir den ersten Fall an, der bisher noch nicht in Betracht gezogen wurde, so kann man sich den Hergang etwa so denken: Diurpaneus war der erste Gegner der Römer und führte die Daker zum Siegen in Mösien; im Verlauf der Kämpfe trat ein Wechsel in der dakischen Heeresleitung ein, wohl durch den Tod des Diurpaneus. An seine Stelle sollte Duras als Führer treten, der aber darauf zu Gunsten des „Dakerkönigs" Dekebalus verzichtete. Damit kommen wir in unseren Quellen zu Widersprüchen: Denn, während bei Dio, anscheinend von Anfang an, jedenfalls vor dem Ueberschreiten der Donau durch Fuskus, Dekebalus der Leiter des Ganzen ist, läßt Orosius [3]) den Fuskus mit Diurpaneus kämpfen, und ebenso Jordanes [4]) jenen *super exercitum Dorpanei* vorgehen. Wo ist die bessere Ueberlieferung? Dem Bericht des Orosius, der hier sicher aus dem Zeitgenossen Tacitus entnommen ist [5]) und zudem durch Jordanes bestätigt wird, ist m. E. unbedingt der Vorzug zu geben. Es ist denkbar, daß bei Dio ein Versehen vorliegt, indem er den Dekebalus, vielleicht wegen seiner späteren Bedeutung in Traians Kriegen, zu bald in den Vordergrund gerückt hat.

2. Können wir für die drei Namen nur zwei Personen annehmen? Allgemein [6]) wird heute Diurpaneus für identisch mit Duras gehalten. Darnach ist Dekebalus durch die Abdankung des Duras-

oder Diurpaneus ohne weiteres beseitigt werden dürfen, als wäre er schlecht bezeugt."

1) Dieser Name ist zu halten, vielleicht in der Form *Diuppaneus* (vgl. *CIL* VI 16 903, wo ein *Diuppaneus . . . Dacus* vorkommt). *Dorpaneus* ist eine leicht erklärbare Verderbnis bei Jordanes.

2) Dieser Berührungspunkt ist zu beachten. Ueber die Quellenfrage s. u. S. 54 ff.

3) VII 10, 4. 4) *Get.* XIII 76. 5) Oros. a. a. O.

6) v. Gutschmid, *Kl. Schr.* V 327, 1: „[Dorpaneus] ist vielmehr gewiß derselbe wie Δούρας, der von Dio 67, 6 erwähnte dakische König, welcher die Herrschaft freiwillig seinem Feldherrn Decebalus abtrat." Ein Grund ist nicht angeführt; die Auslegung des Exzerptes ist zudem falsch: nur Dekebalus, nicht Duras wird hier König genannt; Dekebalus war nicht der „Feldherr" des Duras, sondern ὁ Δακῶν βασιλεύς. Auf v. Gutschmids Gleichung stützen sich Brandis *PW* IV 2248 und Weynand S. 2562.

Diurpaneus an die Spitze der Daker gekommen. Warum ist das geschehen? Brandis [1]) vermutet, daß König Diurpaneus zunächst den Einfall leitete, und daß seine Abdankung zu Gunsten des Dekebalus mit der Wendung des Kriegs seit der Ankunft Domitians und des Fuskus zusammenhängt. Aber wenn auch wirklich Fuskus anfangs siegreich war, so bleibt dieser Zeitpunkt der Abdankung doch ganz unwahrscheinlich. Sollte der König, unter dem der große Einfall in Mösien so geschickt und mit Erfolg durchgeführt worden ist, dem also wohl am meisten [2]) zu verdanken war, — auch bei einem momentanen Zurückweichen vor der Heeresmacht des Fuskus — gerade damals, als er seine Fähigkeiten so glänzend bewiesen hatte, freiwillig zurückgetreten sein? In diesem Fall müssen wir zudem den gleichen Widerspruch der Quellen wie oben feststellen. Ferner stimmt es nicht mit der wörtlichen Auffassung Dios überein, da Diurpaneus längere Zeit, Duras aber wohl gar nicht in leitender Stellung der Gegner der Römer war.

Als letzter Ausweg bleibt die Gleichsetzung des Diurpaneus mit Dekebalus übrig [3]); man wollte in der letzteren Bezeichnung nicht einen Eigennamen, sondern den dakischen Königstitel oder dgl. [4]) sehen. Diese ebenso künstliche wie unmotivierte Unterscheidung von Eigen- und Gattungsnamen hat Brandis — wohl endgültig — als unmöglich nachgewiesen [5]). Aber es ist m. E. nicht ausgeschlossen, daß der große Dakerkönig beide Namen tatsächlich gehabt hat, zunächst wohl den *Diurpaneus*, dann aus irgend einem Grund einen zweiten, vielleicht besonders ehrenden Namen *Decebalus* bekommen

---

1) A. a. O.

2) Vgl. Jord.: *quorum quasi fortuna vincebant.*

3) Besonders in früheren Darstellungen. Vgl. z. B. Imhof 55: „Daß dieser Name [Dekebalus], wie schon Reimarus zu Dio a. a. O. vermutete, der allgemein dakische Königstitel war, ist durch Leos Untersuchung bestätigt.“ Ganz ähnlich auch andere, zuletzt noch Gsell 206: *Diuppaneus que les écrivains anciens appellent d'ordinaire Décébale*, und Boissevain III 170, 13: *idem, nam vix alter videtur intellegi posse, appellatur Diurpaneus.*

4) Nach J. Grimm, *Gesch. der deutschen Sprache* 193 bedeutet Dekebalus nichts anderes „als einen Daker, vielleicht des edelsten königlichen Geschlechtes“ nach H. Leo, *Lehrbuch der Universalgesch.* II 35 „Dacierfürst“ oder „Oberster der Dacier“.

5) *PW* IV 2247, besonders durch Hinweis auf Inschriften, die diesen Namen auch bei nicht fürstlichen Personen zeigen, und auf das *regem Decebalum* (*CIL* VI 1444). Zudem wäre auch die Bezeichnung, die Cassius Dio mehrmals anwendet: Δεκέβαλος ὁ Δακῶν βασιλεύς unverständlich.

hat, den er dann fortan führte. Und der Grund für die Namensänderung war wohl die Niederlage des Fuskus, der größte dakische Sieg über Römer; denn auf diesen hin[1]) nannten die Daker ihre *proceres*[2]), zu denen in erster Linie natürlich der oberste Feldherr bezw. König gehört, nicht mehr Menschen, sondern Halbgötter[3]). Dann verstehen wir, daß in unseren Quellen zwei Namen für denselben Mann erhalten sind.

Welche Lösung nun richtig ist —, das muß zugegeben werden, daß der Rücktritt des Duras besondere Gründe gehabt hat; und diese können wir nur in der drohenden Offensive der Römer mit ihren Begleiterscheinungen sehen. Gewöhnlich verbindet man mit der Abdankung des Duras eine große Einigungsbewegung unter den Dakern, wie sie unter dem großen König Burbista einst gelungen war, so Schiller[4]), Brandis[5]) u. a. Wir wissen sicher[6]), daß nach Burbistas Tod sein Reich in mehrere Teilherrschaften zerfallen ist und dieser Zustand scheint, wie Brandis[7]) eingehende Untersuchungen zeigen, Jahrzehnte hindurch gleichgeblieben zu sein; denn es sind uns mehrere Namen dakischer Könige bekannt, „welche wir, da sie gleichzeitig auftreten, als Teilkönige, als Fürsten von Teilherrschaften, anzusprechen berechtigt sind"; noch in Neros letzter Zeit begegnen uns auf einer Inschrift[8]) *reges . . Dacorum*. Daß die Daker auch zu Domitians Zeiten noch nicht einig waren, dürfen wir aus dem obigen Diofragment schließen: wenn die ἡγεμονία nicht zuerst dem Dakerkönig Dekebalus, sondern einem andern angeboten wird, müssen wir diesen (Duras) wohl sicher als Teilkönig ansprechen, der vielleicht wegen der Lage seines Herrschaftsgebiets[9]) — Nähe der Römer? — zunächst aufge-

1) Jord. *Get.* XIII 76: *Gothi . . . magna . . potiti per loca victoria iam proceres suos, quorum quasi fortuna vincebant, non puros homines, sed semideos id est Ansis vocaverunt.*

2) Darunter darf man wohl die höher stehende Klasse der *pileati* verstehen (im Gegensatz zum gewöhnlichen Volk, den *comati*), die in ihrer charakteristischen Tracht auch auf der Traianssäule öfters deutlich erkennbar sind.

3) Wenn wir auf das *vocaverunt* Nachdruck legen, dürfen wir wohl an einen damit zusammenhängenden Namenswechsel denken.

4) S. 529. 5) *PW* IV 1965.

6) Strab. VII 304; vgl. Dio 51, 22 στασιάσαντες ἐν ἀλλήλοις.

7) A. a. O. S. 1959 ff. 8) *CIL* XIV 3608 (= Dess. 986).

9) Jede nähere Bestimmung der Grenzen und dgl. ist für diese Teilreiche ausgeschlossen; doch dürfen wir wohl nach analogen Fällen in der Geschichte (z. B. in Thessalien) einen Gegensatz von Berg- und Talbewohnern

fordert wird. Eben das Wort ἡγεμονία zeigt uns auch den Weg der Einigung: anfangs handelte es sich um ein Zusammengehen unter einem gemeinsamen Heerführer [1]), der durch die glücklichen Erfolge auch später im Frieden seinen bestimmenden Einfluß behielt, damit also in Wirklichkeit sein Volk geeinigt hatte. Umgekehrt ging später [2]), im ersten und besonders im zweiten traianischen Kriege, als es mit der dakischen Sache schief ging, die Einheit rasch wieder in die Brüche. Die meisten Darstellungen [3]) begehen nun den Fehler, in der unter Domitian m. E. vorübergehend stattfindenden Einigung der Daker die erste Ursache der Donaukriege zu sehen. Ein dakischer Großstaat mußte natürlich die nahen römischen Provinzen bedrohen; aber wir müssen doch fragen: Was ist das Erste? Eine solche Bewegung bei einem Volk vollzieht sich bekanntlich nicht von innen heraus ohne einen dringenden Anlaß, sondern bedarf eines kräftigen Anstoßes und Druckes von außen, um zum Durchbruch zu kommen. Auch die frühere Einigung der Daker war unter Burbista nur durch ihre schlechte, äußere Lage, durch ihre Bedrängnis in häufigen Kriegen — wohl hauptsächlich seitens der Bastarner im NO. — zustande gekommen [4]). Den Dekebalus brachte eine ähnliche Situation an die Spitze der Daker: nach der obigen Auslegung der Jordanes-Worte *avaritiam metuentes* ist es die wohl mit dem Regierungsantritt Domitians ver-

---

vermuten, also zwischen den Dakern, die im siebenbürgischen Hochland und in der Walachischen Tiefebene wohnten. Das Gebiet des Dekebalus lag im Gebirge, wie nach der Lage seiner Hauptstadt Sarmizegethusa, die sowohl in Domitians wie hauptsächlich in Traians Kriegen eine Rolle spielt, sich vermuten läßt; herrschte deshalb Duras unten in der Ebene?

1) Ganz ähnlich ist ja das Vorgehen der Germanen bei der Varus-Niederlage: mehrere Stämme einigen sich vorübergehend zur gemeinsamen Abwehr der Römer unter dem Cheruskerfürsten Arminius.

2) Z. B. beim Fall der Hauptstadt durch Abfall und Verrat (und sonst) vgl. die Ausführungen von Cichorius, Petersen an den betreffenden Stellen; alle Daker waren ja auch in Traians Kriegen nie geeinigt.

3) Z. B. Imhof 55, Schiller a. a. O., Pichlmayr 26 ff., Brandis a. a. O. S. 1965: „Diese freundlichen Beziehungen nahmen ein jähes Ende. An die Spitze der Daker . . trat ein Mann von ungewöhnlicher Tatkraft und Energie. . . die Ursache dieses Kriegs ist unbekannt“ u. a. Auch Gsell 206 ff. hebt den Zusammenhang hier nicht richtig hervor. Nach Mommsen *RG.* V 200 „knüpfte die Wandelung der Dinge, ganz wie die gleiche in Cäsars Zeit, an einen einzelnen dakischen Mann an.“ Aber im ersten Akt der Einigungsbewegung war Dekebalus nach Dio nicht die „Triebfeder“, sondern zum „Führer“ wird er, erst nach einem andern, der ablehnt, vom Volk bestellt.

4) Strabon. VII 304. Brandis a. a. O. S. 1958.

änderte, drohende Haltung der Römer, welche die Daker, besonders nach dem Vorgang des Chattenkriegs, zur Aufstellung einer gemeinsamen ἡγεμονία bestimmt hat und damit die Ursache des großen Dakerkrieges wird. So kann dieser Krieg in seinem ersten Stadium als eine Offensive der Daker im Dienste ihrer Defensive angesehen werden. Jetzt erscheinen wohl auch Domitians Charakter und Politik in einem anderen Lichte: der alte Vorwurf z. B., der in den früheren Darstellungen regelmäßig wiederkehrt und auf kritiklose Benützung der Quellen, besonders des Tacitus, zurückgeht, daß der Kaiser den Agrikola aus kleinlicher Eifersucht und Furcht aus Britannien abberufen habe, wird jetzt vollends hinfällig, da der Kaiser neben finanziellen Gründen, die für die Aufgabe der ebenso aussichtslosen wie kostspieligen Offensive im fernen Britannien sprachen, bei den kriegerischen Plänen und Aussichten am Rhein und besonders an der Donau jede weitere militärische Inanspruchnahme ablehnen durfte, ja mußte [1]); denn hier lag unstreitig, schon wegen der nahen Entfernung, die eigentliche Interessensphäre der Römer. Am Rhein wie an der Donau sehen wir Domitian in energischem Vorwärtsdringen; denn eine kraftvolle römische Politik konnte an diesen „Grenzströmen", als die sie Augustus ansah, nicht Halt machen.

§ 2. Oppius Sabinus.

Die Ausführungen über den Verlauf des Dakerkrieges können kürzer ausfallen, seit Gsell in manchen Punkten zu abschließenden Ergebnissen gekommen ist. Hier ist hauptsächlich die Chronologie noch unklar und strittig [2]). Allgemein wird heute der Beginn des Kriegs mit dem Einfall der Daker in Mösien, dem Oppius Sabinus zum Opfer fiel, angesetzt. Sind wir dazu berechtigt? Asbach [3]) ist abweichender Ansicht. Er setzt diesen Einfall ins Jahr 86, aber nicht als den ersten während Domitians Regierung;

1) Interessant ist, daß gerade das Umgekehrte bei Claudius der Fall ist: Die Aufgabe des rechtsrheinischen Gebietes in Untergermanien hängt wahrscheinlich mit dem Bestreben zusammen, alle Kräfte des Reiches auf Britannien zu konzentrieren.

2) Für alle Fragen, die sich auf die Wohnsitze, die Kultur- und politische Geschichte der Daker beziehen, darf auf Brandis eingehende Untersuchungen bei *PW* IV 1948 ff. verwiesen werden, wo das gesamte Quellenmaterial verarbeitet ist.

3) *B. J.* 81 (1886) 31 ff. Auch Mommsen *R. G.* V 200, 2 läßt den Krieg schon vor dem Chattenkrieg beginnen.

denn „gleich nach Titus Tode gingen die Daker zu nachhaltigem Angriff über“. Gestützt auf das Militärdiplom vom 19. Sept. 82 [1]), nach dem damals zum germanischen Heere gehörige Truppen in Mösien standen, „also offenbar zur Verstärkung des Donauheeres noch vor Beginn des Chattenkrieges abkommandiert“ waren, setzt er um diese Zeit den ersten Einfall an und läßt erst im Jahr 85 den Legaten Pannoniens, L. Funisulanus Vettonianus durch „seine erfolgreiche Operation eine glückliche Wendung des Krieges“ herbeiführen. Dieser Ansicht schließt sich auch Gsell (S. 207) an [2]). Also wäre dies immerhin ein sehr langer Dakerkrieg, auf den sogar, wie Schilling meint, ein Friedensschluß folgte. Scheinbar gestützt wird das durch die interessante Beobachtung [3]), daß in dem Diplom XVI [4]) vom 3. Sept. 84 für die Veteranen Pannoniens, deren Dienstzeit eigentlich abgelaufen war, neben den in der Regel gewährten Privilegien die *honesta missio* nicht erwähnt wird, — an ein Fehlen derselben durch ein Versehen ist bei diesen offiziellen, sorgfältig nach Schema ausgearbeiteten Urkunden [5]) keinesfalls zu denken — während nach dem Diplom XII vom 5. Sept. 85 [6]) in Pannonien eine große Truppenentlassung stattfand, also, wie Asbach wohl mit Recht schließt [7]), „erst im J. 85 eine Verminderung der Heeresmacht durch Entlassung der Veteranen unbedenklich erschien“. Ist nun aus diesen Tatsachen mit Asbach (und Gsell) notwendig auf einen damaligen Dakerkrieg zu schließen? Dagegen ist zunächst einzuwenden, daß diese Maßregeln mindestens mit dem gleichen Recht auch auf die Unruhen anderer angrenzender Völker, wie etwa der Jazygen oder germanischer Stämme, bezogen werden können, von denen wir bei dem schlechten Stand unserer Ueberlieferung eben nichts wissen. Wenn im J. 84 die ausgedienten Truppen Pannoniens nicht entlassen werden, ist eine Gefährdung dieser Provinz naheliegender. Freilich wird sie auch ihrer Nähe wegen bei einer Gefahr Mösiens sicher in Mitleidenschaft gezogen. Wir dürfen aus den beiden Diplomen nur den einen sicheren Schluß ziehen, daß im J. 84 für die nicht erfolgende Verabschiedung ein triftiger Grund vorhanden gewesen sein muß, der das Jahr darauf (Sept. 85) weggefallen war. Der Umstand aber, daß Pannonien

1) *CIL* III p. 1960. 2) Ebenso Schilling *Diss.* 22.
3) *B. J.* 12, 35 (Henzen). 4) *CIL* III p. 1963.
5) Vgl. die am Schluß jedes Diploms ständig wiederkehrende Formel *Descriptum et recognitum ex tabula aenea quae fixa est Romae in Capitolio.*
6) *CIL* III p. 855 und 1964. 7) A. a. O. S. 33.

und nicht Mösien in Betracht kommt, spricht nicht gerade für Verwicklungen mit den Dakern[1]). Einzig und allein aus der oben berührten Truppenverstärkung Mösiens sofort auf Dakerkämpfe zu schließen, halte ich für verfehlt. Warum hätte Domitian nicht eine solche Verstärkung an der unteren Donau für nötig finden können, ohne daß schon der Krieg ausgebrochen war? Wenn vollends unsere Ausführungen über die Expansionsgedanken der Römer gerade in diesem Jahre zutreffen, dann ist uns die Verstärkung leicht verständlich. Hinfällig ist auch das dritte Argument Asbachs[2]), da seine Erklärung der Inschrift *CIL* 4013 (= Dess. 1005) bereits als falsch erwiesen ist[3]). Ueberdies zeigt sich auch sonst die innere Unwahrscheinlichkeit der Annahme, nach der die Dakerkämpfe mit Domitians Regierungsantritt begonnen haben sollen, zur Genüge. Es ist nämlich ganz ausgeschlossen, daß der Kaiser, der an allen größeren Kriegen persönlich teilgenommen hat, im J. 83 auf einem anderen Kriegsschauplatz, nämlich gegen die Chatten, einen neuen Krieg begonnen hätte (*sponte in Chattos*), statt bei einer solchen Gefahr an die Donau zu eilen. In unseren Quellen finden wir nicht den geringsten Anhaltspunkt. Dagegen teilt uns Jordanes[4]) ausdrücklich das Gegenteil mit: nach einem langen Zeitraum, erzählt er, fielen die Daker in Mösien ein, wo damals Oppius Sabinus Statthalter war. Die Richtigkeit dieser Nachricht können wir nicht anzweifeln, da sie sich auch durch den Verlauf der ersten Kriegsperiode bestätigt. Zudem ist nirgends eine abweichende Darstellung überliefert. So kommen wir zu dem sicheren Ergebnis, daß von Kämpfen der Römer mit den Dakern vor der Ueberrumpelung des Sabinus nicht die Rede sein kann; zumal ein besonderer mehrjähriger Krieg vor diesem Ereignis, wie ihn Asbach u. a. annehmen, ist undenkbar. Andere Unruhen an der unteren Donau sind ja möglich, lassen sich aber nicht nachweisen.

Der erste große Dakereinfall seit langer Zeit hat also sofort gegen den damaligen mösischen Statthalter Sabinus und mit einer völligen Besiegung der Römer eingesetzt, jenem aber das Leben gekostet. Wir haben darüber aber bloß zwei Nachrichten:

1) Vgl. Ritterling *Korr.-Blatt. WZ.* 1906, 28. 2) A. a. O. S. 33.

3) Pichlmayr 33; Vollmer 48, 9; Gsell 136, 6 und zuletzt ganz besonders E. Ritterling *Oesterr. Jahresh.* 1904, Beibl. 33, 26. Deshalb ist es überflüssig, darauf einzugehen.

4) *Get.* XIII 76: *longum . . post intervallum Domitiano imperatore regnante . . . Gothi . . ripam . . vastaverunt. cui provinciae tunc post Agrippam Oppius praeerat Savinus.*

Suet. *Dom.* 6 [1]) und Jordanes [2]), der hier allein nähere Einzelheiten wiedergibt. Darnach scheint es etwa so zugegangen zu sein: zunächst wurden die sich entgegenstellenden Römer über den Haufen geworfen. Im Felde stand dann den Dakern keine feindliche Macht mehr gegenüber. Deshalb ging es an die Bestürmung der festen Plätze und ans Plündern. Alles weitere sind bloße Vermutungen [3]). Imhof 56 und Pichlmayr 27 sprechen von den „wenigen Legionen", mit denen Oppius Sabinus „dem Anprall so zahlreicher Scharen" nicht gewachsen war. Eher möchte ich glauben, daß nicht gerade die geringe Anzahl der Legionen [4]) diese Niederlage verschuldete, sondern vielmehr der plötzliche, ganz unerwartete Einfall eine Vereinigung der Legionen und damit eine gemeinsame, kräftige Abwehr vereitelt hat. In offener Feldschlacht war römische Taktik auch einem gut ausgebildeten Dakerheer sicher noch überlegen. Das geht schon daraus hervor, daß die Daker im weiteren Verlauf des Krieges, besonders aber in den traianischen, eine solche, wo es angeht, vermeiden, und am liebsten in ihren Bergen kämpfen. Ferner ist ja bei derartigen Einfällen die Grundbedingung des Gelingens, daß der Gegner völlig überrascht wird [5]). Aber während früher alles bald zum Plündern sich zerstreute [6]), ist hier der Kampf die Hauptsache, der mit der völligen Besiegung der Römer geendet zu haben scheint; denn an einen ernstlichen Widerstand ist nicht mehr gedacht worden, wenn die Daker das Plündern so gründlich besorgen konnten (*depraedarunt*). Besonders auf die Verteidigung der größeren und kleineren befestigten römischen Lager ist die kurze Notiz des Tacitus [7]) zu beziehen, zugleich ein Hinweis darauf, wie verzweifelt es damals um die römische Sache stand.

Können wir die Gegend, in der diese Ereignisse sich abgespielt haben, näher bestimmen? In den Quellen findet sich keine Andeutung. Man wird zugeben, daß die Daker einen ungehinderten Uebergang über die Donau vorgezogen haben. Ein solcher war aber nicht

1) *Oppio Sabino consulari oppresso.* Darnach Eutrop. VII 23.

2) A. a. O: *Gothi . . ripam Danubii iam longe possessam ab imperio Romano deletis militibus cum eorum ducibus vastaverunt. . . . bello commisso Gothi, Romanos devictos, Oppii Savini caput abscisum, multa castella et civitates invadentes de parte imperatoris publice depraedarunt.*

3) So z. B. bei Duruy-Hertzberg II 180.

4) S. u. S. 87 ff. 5) Vgl. *oppresso* bei Sueton.

6) Vgl. den Roxolaneneinfall Tac. *Hist.* I 79.

7) *Agric.* 41: *de hibernis legionum et possessione dubitatum,* verglichen mit Jord. *multa castella invadentes.*

auf der kurzen, vielleicht[1]) schon damals durch die zwei großen Legionslager in Singidunum (Belgrad) und Viminacium (Kostolatz) geschützten Strecke des westlichen Teils von Mösien (etwa des heutigen Serbiens), sondern weit eher an dem langen Lauf der Donau im Osten Mösiens (Bulgarien und Dobrudscha) zu vollziehen, wo auch noch in traianischer Zeit die Legionslager naturgemäß sehr weit von einander entfernt waren. Für diese Gegend spricht noch anderes: Im Westen würden wir ein sofortiges Eingreifen der nahen Truppen Pannoniens und Dalmatiens erwarten, wovon gar nichts verlautet. Besonders zu beachten ist aber schließlich, daß auch der große Einfall, den wir aus der Traianssäule mit Sicherheit für den Winter 101/2 erschließen können (Bild XXXI), auch nach Moesia inferior zielte, wie Cichorius überzeugend dargetan hat[2]). So wird vermutlich auch unser Einfall im Osten Mösiens stattgefunden haben, ohne daß wir den Schauplatz der römischen Niederlage näher bestimmen könnten[3]).

W a n n hat nun dieser Einfall stattgefunden? Eng damit zusammen hängt auch die Festlegung der ersten Teilnahme Domitians an dem Krieg. Denn wir erfahren aus Sueton[4]), daß der Kaiser nach der Niederlage des Sabinus gegen die Daker von Rom aus vorging. Allgemeine Annahme[5]) ist nun, daß dieser Zug sich unmittelbar an das Bekanntwerden der Schreckensnachrichten aus Mösien in Rom angeschlossen hat. Aber eine kurze Zeit für die notwendigsten Rüstungen wird vorauszusetzen sein. Nach Jordanes[6]) war es ein Eilmarsch; der Grund, den er angibt, läßt auch in die

1) Leider können auch die neuesten Forschungen (Filow und de Weerd) die Standlager der Legionen in domitianischer Zeit nicht sicher, sondern nur vermutungsweise festlegen; (vgl. Filow 62 ff. und die Tabelle de Weerd's S. 345 bis). Sogar in traianischer Zeit stehen wir nicht überall auf sicherem Boden.

2) *Reliefs der Traianssäule* II 148: „Das Bild selbst gibt nur den einen Anhaltspunkt, daß in der betreffenden Gegend das Ufer völlig flach war. Damit ist aber die Provinz Moesia superior bis über Ratiaria hinaus ausgeschlossen. . . . Es bleibt dann einzig die Provinz Moesia inferior, wo die Donau tatsächlich durchweg in der Ebene entlang fließt." Ihm stimmen darin Petersen I 34 und v. Domaszewski III 329 bei.

3) Eine Vermutung hierüber s. u. S. 66.

4) *Dom.* 6 [*expeditiones suscepit*] *in Dacos duas, primam Oppio Sabino consulari oppresso.*

5) Vgl. z. B. Gsell 209.

6) *Get.* XIII 77 *qua necessitate suorum Domitianus cum omni virtute sua Illyricum properavit.*

ganze Lage hineinsehen: die Römer waren jedenfalls noch belagert[1]) und bedrängt; deshalb muß Domitian rasch zum Entsatz herbeieilen. Vielleicht war er zunächst noch unschlüssig gewesen, ob er selbst gehen sollte[2]), was der Schmeichler Martial bei einem so geringfügigen Anlaß für ganz unnötig findet. Der einzig sichere *terminus post quem* ist das Konsulat des Oppius Sabinus, also der erste Teil des J. 84; denn bei Sueton wird er *consularis* genannt[3]). Wann er seine mösische Statthalterschaft angetreten hat, wissen wir nicht. Ferner gibt uns Tacitus einen Anhaltspunkt für den Beginn der Donaukriege. Unmittelbar nach der Rückkehr des Agrikola von Britannien beginnt die große Unglücksperiode an der Donau[4]). Ganz sicher kann die Rückberufung noch nicht bestimmt werden, aber aller Wahrscheinlichkeit nach fällt sie noch in das J. 84, wie heute fast allgemein[5]) angenommen wird; jedenfalls geht

1) Vgl. a. a. O. 76 *Gothi . . multa castella et civitates invadentes.*

2) Darauf deutet Mart. *epigr.* I 22, 5: *Praeda canum lepus est, vastos non implet hiatus: Non timeat Dacus Caesaris arma puer.* Diese Worte zeigen zugleich, wie von Martial und wohl in weiten Kreisen Roms der Ernst der Lage völlig verkannt wurde. In manchen Epigrammen des ersten Buchs (6. 14. 44. 48. 51. 60. 104) kehrt immer wieder der Hinweis „auf die kurz zuvor in einem kaiserlichen Schauspiel gezeigten abgerichteten Löwen, die Hasen mit den Zähnen faßten und wieder losließen“ (Friedländer zu I 6); da I 22 das Bild durch den Vergleich mit der Lage der Daker ganz ausgeführt ist, kann man vielleicht auch hier mehr sehen: überall eine versteckte Anspielung auf die kriegerischen Verhältnisse an der Donau.

3) Er bildete wohl während der vier ersten Monate zusammen mit Domitian das erste Konsulnpaar, vgl. Klein *fasti consulares* 47, J. Asbach *B. J.* 79 (1885) 119 und *PIR* II 435.

4) *Agric.* 40 und 41: *et ea insecuta sunt rei publicae tempora, quae sileri Agricolam non sinerent.* Als erster Ort des Unglücks wird dann Mösien genannt.

5) Vgl. Niese *Grundriss*[4] 1910, 329 und Weynand *PW* VI 2587. Nach Urlichs *de vita et honoribus Agricolae* (1868) fällt Agrikolas großer Sieg, wie der Chattenkrieg in den Herbst 84, die Uebergabe des Kommandos ins Frühjahr 85 (S. 30 ff.). Chambalu *Flaviana* im *Philol.* 47 (1888), 572 verschiebt die Chattenexpedition mit Recht vor den September 83, ebenso Nipperdey *Opuscula* 525, nach dem das Ende der brit. Feldzüge sogar noch ins J. 83 gehört. Asbach (*WZ.* III (1884) 17, 7) und Gsell (165 ff., bes. Anm. 2) entscheiden sich mit guten Gründen dafür, daß Agrikola, dessen Konsulat am 1. Mai 77 begann, noch im J. 77, wohl im Juli nach Britannien hinübergegangen ist, so daß 77 als das erste seiner sieben Kriegsjahre aufzufassen ist. Kaum in Betracht kommt für die Rückberufung das Jahr 85, das Willems *Musée Belge* V (1901) 86 und Ritterling *Oesterr. Jahresh.* 1904, 25, 3 annehmen. Mit welchem Recht v. Domaszewski VI 161 den römischen Sieg am Berg

ihr sicher Domitians Chattenkrieg (vom J. 83) voraus [1]). Von anderer Seite kommen wir zu einem *terminus ante quem:* in den zwei Inschriften *CIL* III 7397 und VIII 1026 (s. o.) ist nach einem *bellum Dacicum* ein *bellum Germanicum* erwähnt. Da nun der Dakerkrieg frühestens im J. 84 beginnen kann, ist das *bellum Germanicum* sicher nicht der Chattenkrieg vom J. 83 [2]), sondern wohl ein im J. 89 geführter Krieg [3]). Gsells [4]) eingehende Untersuchungen führen uns weiter: überzeugend ist dargetan, daß für den ersten Zug des Kaisers auch die Jahre 87 und 88 nicht in Betracht kommen können. Neue Imperatorenzurufe treten erst im Lauf des J. 88 auf. Im Sommer, wahrscheinlich auch im Herbst 88, weilte er in Rom. Ferner enthalten die vollständig erhaltenen Arvalakten des J. 87 nicht die geringste Anspielung. Somit bleibt zunächst für die erste Kriegsperiode die Zeit vom Frühjahr 84 bis Ende 86. Wie steht es nun mit den imperatorischen Akklamationen dieser Jahre? Im J. 84 steht auf fünf Münzen (Cohen I 355—359) die Bezeichnung *imp.* V, welche Domitian schon im J. 83 hatte, während vier andere (Cohen 351—354) *imp.* VI aufweisen, die er noch vor dem 13. Sept. 84 bekommen hatte (*tr. pot.* III); für *imp.* VII haben wir zwar keine Münzen [5]), wohl aber das Diplom XVI vom 3. Sept. 84 (*CIL* III p. 1963 = *Eph. epigr.* V p. 93), wo folgende Titulatur angegeben ist: *tr. pot.* III *imp.* VII *p. p. cos.* X. Also hat der Kaiser im Lauf des J. 84 die Imperatorenzurufe VI und VII angenommen (vor dem 3. Sept.) [6]). Eine größere Zahl kommt auf das J. 85: Auf 10 Münzen (Cohen 176 und 360—368), die nach den sonstigen Angaben zwischen dem 1. Jan. und 13. Sept. 85 geprägt sein müssen, erscheint *imp.* VIII, auf 6 anderen in den gleichen Zeitraum fallenden (Cohen 178—183) *imp.* IX; der *term. ante quem* für diese Akklamation ist der 5. Sept. 85 (Dipl. XII = *CIL* III p. 1964: *imp.* IX); auf 5 Münzen (Cohen 184—188), die nach *trib. p.* V *cos.* XI nach dem 13. Sept. 85 und vor dem 1. Jan. 86 geprägt sind, erscheint noch *imp.* IX, während auf 2 anderen (Cohen 189, 190) noch unter *cos.* XI, also auch vor 1. Jan.

Graupius erst ins J. 86 n. Chr. setzt, also Agrikola erst im J. 87 heimkehren läßt, kann ich nicht sagen.

1) *Agric.* c. 39. 2) Wie Mommsen *R. G.* V 200, 2 meint.

3) S. o. S. 25. 4) S. 209—212. 5) Vgl. Cohen I 488, 1.

6) Für diese Ausführungen wurden neben dem Werk: H. Cohen *Médailles impériales* I² (1880) 468 ff. die Zusammenstellungen Chambalu's *de magistratibus Flaviorum* p. 25 verwertet.

86 schon *imp.* XI sich findet[1]). Dieser Titel steht auch auf Münzen des J. 86 (Cohen 191—199) und ist sicher noch für den 17. Febr. 86 nachweisbar (*CIL* III p. 856: XIII *K. Mart.*). Somit hat der Kaiser im J. 85 die Akklamationen: *imp.* VIII und sicher IX—XI angenommen (X und XI am Ende des Jahres). Für das J. 86 haben wir sicher *imp.* XII—XIV überliefert[2]) und zwar XII[3]) am 13. Mai 86 (Diplom *CIL* III p. 857), nach dem 17. Febr., XIII und XIV nach Auskunft der Münzen am Ende des Jahres, XIII jedenfalls noch vor dem 13. Sept. 86 (Cohen 207) und nachher (209, 210), XIV (208, 211). Wenn Domitian auch sehr oft im Verhältnis zu anderen Kaisern, z. B. zu Traian in seinen dakischen Kriegen, neue Imperatorenzurufe sich beigelegt hat, so ist doch aus ihnen mit Sicherheit auf Kämpfe und Siege der Römer zu schließen, die wir allerdings nicht genau verteilen und lokalisieren können. In die Jahre 84/86 fallen also zusammen acht neue Akklamationen, die auf eine lebhafte kriegerische Tätigkeit in allen drei Jahren schließen lassen[4]). Da mit dem J. 85 Münzen mit Aufschriften, wie *Germania capta*[5]). *De Ger(manis)*[6]) und entsprechenden Bildern erscheinen, nimmt Gsell[7]) für diese Zeit neue Feindseligkeiten mit den Chatten an; einer ähnlichen Ansicht ist auch Weynand[8]). Wir finden zwar hiefür sonst keine Andeutung, und eine Beziehung obiger Münzen auf den großen und erfolgreichen Chattenkrieg vom J. 83 ist naheliegend, da bekanntlich der Kaiser auf diese Erfolge sehr stolz war und den Namen Germanicus besonders gern hörte. Doch halte ich Gsells Vermutung für sehr wahrscheinlich, da die Chatten gerade in diesen Jahren sehr unruhige Nachbarn waren[9]).

Können wir nun Domitians ersten Dakerzug einem der drei Kriegsjahre 84—86 zuweisen? Die einzigen direkten Nachrichten über die Chronologie der Donaukriege sind uns bei Eusebios erhalten; deshalb müssen wir vor allem sie auf ihren historischen Wert

1) Für *imp.* X gibt es keine Münzen; Domitian hat deshalb wohl bald nach X auch XI bekommen.

2) Chambalu a. a. O. p. 25 und 26.

3) Vgl. auch die Münzen Cohen 200—206.

4) Für das J. 84 kommt wohl auch Agrikola in Betracht.

5) Cohen 135. 6) Cohen 469, 470. 7) S. 196 ff.

8) S. 2564: „Ob dadurch [durch die Münzen] das Ende des 83 begonnenen Chattenkriegs oder der Abschluß neuerer Kämpfe angedeutet wird, läßt sich nicht feststellen."

9) Vgl. z. B. ihr Verhalten bei der Empörung des Saturninus (Suet. *Dom.* 6).

hin prüfen: Seine χρονικοὶ κανόνες [1]) liegen uns in der Hauptsache in zwei Bearbeitungen vor, in der vollständig erhaltenen lateinischen Uebersetzung des Hieronymus, und in einer armenischen Uebersetzung. Diese letztere wurde früher allgemein für die bessere Ueberlieferung gehalten, so besonders von v. Gutschmid [2]), der durch seine Reduktionsformeln großen Einfluß gehabt hat. Zu ganz entgegengesetzten Resultaten ist Ed. Schwartz [3]) gekommen: „Die armenische Uebersetzung ist nach erheblich schlechterem Original gemacht als dem, das Hieronymus vorlag“ [4]). Eine sehr frühe Bearbeitung des Originalwerks wird durch die Uebersetzung des Hieronymus am treuesten wiedergegeben; zudem ist gerade für sie eine sehr gute Handschrift entdeckt worden: *The Bodleian Manuscript of Jeromes Version of the Chronicle of Eusebius* [5]), an die wir uns zu halten haben. Aber nach Schwartz [6]) sind brauchbare historische Daten auch diesen Tabellen nur mit großer Vorsicht zu entnehmen: „[Es] wimmeln schon bei Hieronymus die Ziffernreihen von willkürlichen Entstellungen“; die *fila regnorum* sind nicht von Eusebios entworfen. Wenn wir nun die Eusebianischen Daten für Domitian untersuchen, so sehen wir, daß die Ansetzung des Hieronymus teilweise mit der armenischen Uebersetzung übereinstimmt, manche Ereignisse aber ein Jahr später als diese verzeichnet. Eine Verschiebung aller Jahreszahlen durch einen bestimmten Fehler läßt sich nicht nachweisen. Hieronymus [7]) berichtet nun zum 6. Regierungsjahr, also zum Jahr Abr. 2102 = 1. Okt. 85 bis 30. Sept. 86

1) Neben der bekannten Ausgabe von Alfred Schöne, *Eusebi Chronicorum Canonum quae supersunt* 1866, S. 160 f. wurde die Uebersetzung des Armeniers durch Aucher (Venet. 1818), die Uebersetzung der syrischen Chronik (*Eusebii Canonum Epitome ex Dionysii Tellmaharensis chronico petita* ed. C. Siegfried et H. Gelzer, Leipz. 1884) und das Faksimile der Oxforder Handschrift benützt.

2) *Kl. Schr.* I 448 ff.

3) Vgl. *Berl. philol. Wochenschr.* 1906, 744 ff., besonders aber den Artikel über *Eusebios PW* VI 1370 ff.

4) *PW* VI 1381: „Die Zuweisung der Ereignisse an die Jahre der Ziffernreihe wimmelt von Fehlern.“

5) By Fotheringham, Oxford 1905. Nach Schwartz (a. a. O. S. 1380) gibt diese Handschrift den Aufbau der Tabellen, wie sie Hieronymus gegeben und zweifellos aus seinem griechischen Original übernommen hatte, treu wieder.

6) A. a. O. S. 1382: „die Kaiserjahre sind, wo sie fehlen, willkürlich ergänzt und geändert.“

7) S. fol. 119. Vgl. auch Sync. 650, 6: Ἐπὶ αὐτοῦ Δάκες καὶ Νασαμῶνες ἐπαναστάντες Ῥωμαίοις διεφθάρησαν.

folgendes Ereignis: *Nasamones et Daci dimicantes adversum Romanos victi;* der Armenier setzt dasselbe Ereignis ein Jahr früher an. Unter dem Vorbehalt, daß wir nicht auf absolut sicherem Boden stehen, folgen wir der besseren lateinischen Ueberlieferung. Gerade hier können wir sie zudem von anderer Seite her kontrollieren: Die im *Cod. Vatic. syr.* 162 erhaltene syrische Chronik[1]), deren Wert nicht unterschätzt werden darf, berichtet[2]): *Anno* MMCII *bellum erat inter Romanos et Nasamones et Dacos et vicerunt Romani.* Bei dieser Uebereinstimmung des Hieronymus mit dem von ihm sicher unabhängigen syrischen Text können wir mit ziemlicher Sicherheit[3]) annehmen, daß eine Besiegung der Daker zwischen Okt. 85 und Sept. 86 stattgefunden hat. Von diesem Jahr haben wir also auszugehen und zu untersuchen, ob damit irgend welche Angaben im Widerspruch stehen. Gerade in diese Zeit fallen wohl vier Akklamationen (X—XIII); da liegt die Vermutung nahe, daß die von Eusebios berichteten römischen Siege sie veranlaßt haben. Nun gibt es für den Beginn des Dakerkrieges zwei Möglichkeiten: 1) Da die Jahre 84 und 85 (bis Sept.) dafür wegfallen, gibt uns das Diplom XII vom 5. Sept. 85 einen *terminus post quem*; denn wenn der Dakereinfall schon vorher stattgefunden hätte, wären die Veteranen Pannoniens sicher nicht entlassen worden. Gsell[4]) will nun aus den Arvalakten des J. 86, nach denen . . .[*id*]*us Januar*(*ias*) eine Sitzung stattgefunden hat *magisterio* [*imp*(*eratoris*)] *Caesaris Domitiani Aug*(*usti*) *Germanici*, schließen, daß Domitian im Anfang des Jan. 86 in Rom war. Doch das ist falsch; gerade die Arvalakten weisen auf das Gegenteil hin: Für das J. 86 führte zwar der Kaiser den Vorsitz in diesem Kollegium[5]); doch schon bei der feierlichen Eröffnungssitzung war er nicht zugegen. Denn den Vorsitz führte ein *L. Veratius Quadratus promag*(*ister*) und am Schluß des Sitzungsprotokolls, wo sämtliche Anwesende aufgeführt werden und der Kaiser, zumal als *magister*, an

1) Vgl. Schwartz, a. a. O. S. 1381. Sie ist eine Epitome aus den griechischen Tabellen und darf nicht dem Dionysius v. Tell-Mahrê zugeschrieben werden.

2) Nach der lateinischen Uebersetzung bei Siegfried-Gelzer.

3) An eine absolute Sicherheit ist bei der von Schwartz geschilderten Art der Ueberlieferung der Tabellen nicht mehr zu denken.

4) S. 210: *l'empereur se trouvait aussi à Rome au commencement du mois de janvier de 86, comme le montrent les actes des Arvales.* Ebenso unrichtig Asbach S. 36.

5) Henzen p. CXIII.

erster Stelle genannt sein müßte [1]), heißt es: *in collegio adfuerunt L. Veratius Quadratus promag(ister)* usw. [2]). Auch an drei anderen Sitzungen, die Anfang Jan., am 22. Jan. und am 26. Febr. [3]) stattfanden, nahm Domitian nicht teil. Daraus schließen wir mit Sicherheit, daß der Kaiser, der Sitzungen der Arvalbrüder, auch ohne *magisterium*, mitmachte [4]), verhindert war. Diese Abhaltung besteht nun höchst wahrscheinlich in seiner Abwesenheit von Rom, da auf die Zeit vom 13. Sept. 85 bis 13. Mai 86 drei Akklamationen (X—XII) entfallen und nach Eusebios die Daker in diesem Jahre besiegt wurden. Darnach haben wir also den Dakereinfall, der Domitian zu seinem Zuge veranlaßte, entweder in den Herbst 85 oder in den Winter 85/86 zu setzen. Der Kaiser war wohl noch im J. 85 von Rom aufgebrochen und noch Ende Febr. 86 abwesend [5]). Es ist zwar Gsell [6]) zuzugeben, daß der Winter die geeignetste Einfallszeit für die Barbarenvölker jenseits der Donau war, weil sie hier durch das Eis eine natürliche Verbindungsbrücke bekamen, die für solche Massen, hauptsächlich wenn sie mit Beute beladen heimkehren wollten, sehr geeignet war [7]); damit kämen

1) Wie uns die Akten zeigen, wird zuerst immer der Vorsitzende aufgeführt; nur wenn der Kaiser anwesend ist, kommt jener erst an zweiter Stelle (vgl. Henzen p. CXVIII).

2) Vgl. über den „Vizepräsidenten" Henzen p. IV und Wissowa bei *PW* II 1479: „Der Magister, der bei allen Amtshandlungen der Priesterschaft den Vorsitz führt, . . gibt dem Jahr den Namen. . . Für den Magister . . tritt im Behinderungsfall ein Promagister ein."

3) Vgl. Henzen a. a. O. p. CXIV, CXV. Leider brechen mit dem 26. Febr. die Protokolle für dieses Jahr ab.

4) Henzen p. CXVIII.

5) Vgl. Henzen p. CXV. Schon öfters, zuletzt von Gsell 212, wird in den Wünschen der Arvalbrüder vom 22. Jan. 86 ein Hinweis auf Domitians Abreise gesehen (*pro salute imp.*). Doch sind diese nichts weiter als die formelhaften, jährlich in gleicher Weise vorgebrachten Sprüche: Vgl. z. B. die wörtlich ähnlichen Wünsche vom 3. Jan. und 22. Jan. 87, für welches Jahr Gsell selbst festgestellt hat (S. 210): *il n'est fait aucune allusion à une expédition de Domitien dans les actes des frères Arvales de 87.* Es fällt vielmehr auf, daß, wenn der Kaiser im Anfang des J. 86 abwesend war, nicht die andere Wunschformel *pro salute et reditu et victoria imp.* in den Akten sich findet, für die wir vor ihm (Nero, Vitellius) und nach ihm (Traian) Beispiele finden (s. Henzen). Doch aus den Akten des J. 89 geht hervor, daß die Wünsche *pro reditu* nicht immer bei der Abwesenheit des Kaisers (zu kriegerischen Zwecken) dargebracht wurden.

6) S. 211.

7) Vgl. bes. Florus II 28: *Daci . . quotiens concretus gelu Danuvius iunxerat ripas, decurrere solebant et vicina populari,* und Plin. *Pan.* 12: *eo ipso tempore*

wir also mit unserem Dakereinfall in den Winter 85/86. Aber man muß doch bedenken, daß Einfälle auch zu anderen Jahreszeiten stattgefunden haben, wie uns Plinius selbst an einer anderen Stelle mitteilt[1]). Der letzte dakische Einfall z. B. hatte nicht im Winter, sondern noch im Herbst 69 stattgefunden[2]). Ueberhaupt ist die Donau auch im Winter nicht immer mit Eis bedeckt[3]). So brauchen wir auch unseren großen Einfall durchaus nicht wegen des Donaueises in den Winter zu setzen, zumal wenn, wie oben ausgeführt, das Plündern nicht der Hauptzweck dabei war; er hat vielleicht schon im Herbst 85 stattgefunden. 2) Ist eine spätere Ansetzung auch möglich? Gsell[4]) hält dies für ausgeschlossen. Ein *terminus post quem* für Domitians Zug ist gegeben durch seine Teilnahme an den kapitolinischen Spielen in Rom[5]), die sicher im J. 86 gefeiert wurden. Nach Gsell[6]) fanden sie im Sommer statt; Friedländer, den er hiefür zitiert, sagt über den kapitolinischen Agon[7]): „Auch er wurde in vierjähriger Periode abgehalten (und zwar um die Beteiligung überseeischer Preisbewerber zu ermöglichen, während der Zeit der Schiffahrt, wie es scheint, im Frühsommer)". Wir können die Zeit nicht genauer bestimmen: Censorinus[8]) gibt als Zeitpunkt das zwölfte Konsulat Domitians zusammen mit Ser. Cornelius Dolabella, die eponymen Konsuln des J. 86, an. Ob diese Spiele nun im Frühling oder im Frühsommer 86 gefeiert wurden — jedenfalls kann ihretwegen in den folgenden Monaten

quod amicissimum illis, difficillimum nobis, cum Danubius ripas gelu iungit duratusque glacie ingenti a tergo bella transportat. Vgl. auch Ovid. *Trist.* III 10, 31.

1) *Paneg.* 82, 5: *hostium, quibus moris est eadem nunc rigentia gelu flumina aut campis superfusa, nunc liquida ac deferentia lustrare navigiis nandoque superare.* Aus dem *nunc — nunc* geht hervor, daß auch der zweite Fall nicht selten eingetreten sein muß.

2) Vgl. Tac. *Hist.* III 46: *abducto e Moesia exercitu,* d. h. im Herbst 69 (s. Filow S. 25).

3) Auf Bild XXXI der Traianssäule ist der im Winter 101/2 von Roxolanen und Dakern gemeinsam unternommene Einfall dargestellt; aber in dem Strom zeigt sich keine Spur von Eis. Nach früheren Erklärungen (Fröhner, Pollen, Reinach) soll die Eisdecke „unter der Last der Reiter" gebrochen und Schollen noch sichtbar sein, dies bezeichnet Cichorius *Reliefs* II 151 als unbedingt falsch, ebenso E. Petersen I 35.

4) S. 210.

5) Suet. *Dom.* 4, 4: *Instituit et quinquennale certamen Capitolino Jovi triplex, musicum equestre gymnicum.*

6) S. 123: *Ces fêtes, d'un caractère hellénique étaient celébrées en été.*

7) *Sittengesch.* II 482. 8) *De die natali* XVIII 15.

bis 30. Sept. 86 die von Eusebios berichtete Besiegung der Daker und die Teilnahme des Kaisers am Krieg sehr wohl stattgefunden haben[1]). Bei dem Fehlen weiterer Anhaltspunkte kann man sich nicht mit Sicherheit für eine der beiden Möglichkeiten entscheiden. Fassen wir das Ergebnis dieser Erörterungen zusammen: Der Dakereinfall und mit diesem der Krieg hat frühestens nach 5. Sept. 85, spätestens im Lauf des J. 86 stattgefunden. Es ist höchst wahrscheinlich, daß Domitian im Jan. und Febr. 86 schon auf seinem ersten Dakerzuge sich befand, zur Feier der kapitolinischen Spiele aber im Frühsommer 86 wieder in Rom war. Aber die spätere Ansetzung des Dakerzuges nach den kapitolinischen Spielen bis Ende 86 ist auch möglich, aber weniger wahrscheinlich.

§ 3. Die erste Expedition Domitians. Cornelius Fuskus.

Die Römer waren in schwerer Bedrängnis, als der Kaiser von Rom nach „Illyrikum“ zu Hilfe eilte[2]). Die Winterlager der Legionen waren sehr gefährdet; aber da nirgends etwas davon berichtet ist, wird wohl keines gefallen sein[3]). Ueber diese ersten Kämpfe wissen wir fast gar nichts. Dio-Xiphilinus gibt darüber einen ärmlichen Bericht[4]), dem wir nur das entnehmen können, daß der Kaiser sich nicht selbst mit dem Kriege befaßte und meist schlecht abschnitt. Aus jedem Satz spricht die gehässige Tendenz. Dem Kaiser wird hier der Vorwurf gemacht, daß er nicht selbst die Führung des Krieges übernommen habe[5]), und die älteren Darstellungen[6]) gehen sogar so weit, zu behaupten, aus Neid und Mißgunst habe der Kaiser keine tüchtigen Leute, sondern Salonhelden und blinde Anhänger an die Spitze gestellt[7]). Der

1) Für diese Ansetzung würden die Akklamationen XII und XIII sprechen.

2) Jordan. *Get.* XIII 77: *qua necessitate suorum.*

3) Vgl. Tac. *Agr.* 41: *de hibernis legionum . . . dubitatum.*

4) 67, 6, 3 (= B. III 634): ὁ Δομιτιανὸς μὲν οὖν ἐξεστρατεύσατο μὲν ἐπ' αὐτούς, οὐ μέντοι καὶ τοῦ πολέμου προσήψατο. . . . ἄλλους δὲ πέμπων εἰς τὸν πόλεμον στρατηγοὺς τὰ πλείω κακῶς ἀπήλλασε· ἐς δὲ τὴν Ῥώμην ὡς καὶ κεκρατηκὼς ἐπέστειλε.

5) Vgl. Oros. *adv. pag.* VII 10, 3 *bellum adversum Germanos et Dacos per legatos gessit pari rei publicae pernicie.*

6) Z. B. Lenain de Tillemont II 92. Imhof 56 ff. spricht von einem so weichlichen und schwachen Feldherrn wie Fuskus. Auch Gsell 214 bezeichnet die Kommandoübergabe an Fuskus als schweren Fehler.

7) Diese Ansicht stützt sich zum guten Teil auf Tac. *Agric.* 41, der hier seinen Schwiegervater als den gegebenen Mann für eine so schwierige Situation ansieht und von der *temeritas* und *ignavia* der Führer spricht. Hier liegt

Vorwurf richtet sich besonders gegen Cornelius Fuskus, weil Juvenal bei der Schilderung der komischen Staatsratssitzung über Fuskus so spöttelt: *Sat.* IV. 112 *Fuscus marmorea meditatus proelia villa*[1]). Doch darauf dürfen wir keinen Wert legen: Es bekommt jeder Teilnehmer an der Sitzung einen mehr oder weniger treffenden Hieb ab. Da Fuskus unterlegen war, ist es ein billiger Spott, seine Fähigkeiten zu bemängeln. Zudem entwirft sogar Tacitus an mehreren Stellen seiner Historien kein ungünstiges Bild von dessen militärischen Fähigkeiten. Sowohl Fuskus[2]) als auch besonders Julianus[3]) waren früher in den Donauprovinzen tätig gewesen und hatten sich dadurch genaue Kenntnisse über Oertlichkeiten, über Charakter und Kampfart der benachbarten Völker erworben. Beide hatten sich im flavischen Dienste treu bewährt. Lag es da nicht nahe, ihnen gerade wegen ihrer Sach- und Ortskenntnis, den verantwortungsvollen Posten anzuvertrauen? Deswegen wird auf sie die Wahl gefallen sein und nicht auf andere, die, wie z. B. Agrikola, eine glänzende militärische Vergangenheit, aber nicht die hier erforderlichen lokalen Kenntnisse hatten. Das muß man bei der Beurteilung im Auge behalten und darf nicht allein, wie es meist geschieht, aus dem unglücklichen Ende des Fuskus Schlüsse ziehen, zumal da dieser vorher wahrscheinlich längere Zeit mit gutem Erfolge gekämpft hat. Wenn ferner getadelt wird, daß Domitian nicht persönlich die Führung übernommen hat, so müssen wir das eher zu seinen Gunsten auslegen. Da seine Begabung nicht auf militärischem Gebiete lag, war es klug von ihm gehandelt, die richtigen Männer an seine Stelle vorzuschieben. Was sodann noch sein Tun und Treiben in Mösien betrifft[4]), so klingen Dios Mitteilungen so recht nach dem römischen Stadtklatsch. Wie nahe lag es, nach derartigen Motiven zu suchen, wenn der Kaiser nicht in die Front mit vorging! Aber unrichtig ist, daß

---

die Tendenz offen zu Tage und wird heute allgemein als solche erkannt und beurteilt.

1) Ein altes Scholion bemerkt hiezu: *Fuscus sub Domitiano exercitui praepositus in Dacia periit. notat autem eum, quia cum luxuria diffluueret, inter dilicias bellorum actus exercebat. in sua villa. qualis ille bellator, qui in hac luxuria bellorum fortia meditabatur.*

2) Als Prokurator in der Provinz Pannonien im J. 69 (Tac. *Hist.* II 86: *sed procurator aderat Cornelius Fuscus, vigeus aetate, claris natalibus*).

3) Tac. *Hist.* I 79. II 85.

4) Exc. *Val.* 285: ὅτι ὁ Δομιτιανὸς ἐν πόλει τινὶ Μυσίας ὑπομείνας ὕβριζεν ὥσπερ εἰώθει.

er sich mit dem Krieg überhaupt nicht befaßt hat. Neben der Oberleitung war gewiß noch manches zu tun, wie Organisation der Nachschübe u. dgl. Mit diesem ersten Aufenthalt des Kaisers hängt wohl auch die Teilung Mösiens in zwei besondere Provinzen [1]) zusammen, von der wir keine direkte Nachricht haben. Nach Filow [2]) war „Moesia . . spätestens seit dem J. 86 schon geteilt". L. Funisulanus Vettonianus [3]) wird allgemein [4]) als erster Legat von Moesia superior angenommen, wohl mit Recht. Aber wann er seine Stelle in Mösien angetreten hat, wissen wir nicht, jedenfalls nach dem 5. Sept. 85 [5]). Die Notwendigkeit der Trennung hat sich wohl früh gezeigt [6]). Mit derartigen Geschäften hat es wohl der Kaiser zu tun gehabt. Ueber den Ort seines Aufenthalts kann man nur Vermutungen aufstellen [7]). Vielleicht hat der Kaiser zunächst die Führung selbst übernommen und den Oberbefehl erst später dem Fuskus überlassen [8]). Doch hat die alte Annahme [9]), daß Fuskus von Anfang an in Mösien der höchste Kommandierende gewesen ist, mehr für sich: Dio und Orosius betonen (s. o. S. 51), daß Domitian sich nicht mit dem Krieg befaßt habe. Diese bestimmte

---

1) Die Grenze zwischen beiden Teilen wurde durch den Fluß Κιαδρος gebildet, vgl. Ptolem. III 9.

2) S. 3 und 42, Anm. 1. Vgl. Ritterling, *Oesterr. Jahresh.* 1904, S. 32.

3) *CIL* III 4013 (= Dess. 1005).

4) Z. B. von Gsell 136 ff., Filow 3, Anm. 1, Ritterling a. a. O.

5) Dipl. XII = *CIL* III p. 855 u. 1964. In der ersten kriegerischen Epoche hat vielleicht der militärische Leiter des Ganzen, Fuskus, jeden Legaten der Provinz ersetzt.

6) Die beiden Teile waren durch Gebirge von einander getrennt; der Schiffsverkehr durch das Eiserne Tor war ausgeschlossen (Brandis *PW* IV 2127). Als eigene Provinz erhielt Moesia inferior jedenfalls einen besseren militärischen Schutz (s. u. S. 89).

7) A. v. Premerstein *Oesterr. Jahresh.* VI (1903) Beibl. 45 und Ritterling a. a. O. denken an Naissus, einen Straßenkreuzungspunkt, Patsch *Oesterr. Jahresh.* VII (1904) 71 schlägt Drobeta vor.

8) Vgl. Vollmer S. 49. Nach Jord. *Get.* XIII 77: *et totius pene rei publicae militibus ductore Fusco praelato . . amnem Danubii . . transmeare coegit* scheint Fuskus erst beim Donauübergang die höchste Leitung in die Hände bekommen zu haben.

9) Auch in den meisten neueren Darstellungen, z. B. von Gsell 213, Filow 37 u. a. vertreten. Richtig sagt Asbach *B. J.* 81, 34: „Er . . leitete von einer Stadt Mösiens aus die Organisierung der Reserve, nachdem er den Oberbefehl über das Offensivkorps dem . . Cornelius Fuskus übertragen hatte". Vgl. auch Weynand S. 2562: „Domitian war nicht bei den einzelnen Kämpfen anwesend, wenn er auch selbst Anordnungen traf".

Nachricht ist wohl nicht erfunden[1]). Ueber die ersten Kämpfe unter Fuskus wissen wir fast nichts. Tacitus[2]) berichtet, daß die Römer im Dakerkrieg auf zwei Kriegsschauplätzen schwere Verluste erlitten haben: in Mösien und dann in Dakien. Auf mösischem Boden fand die Niederlage des Oppius Sabinus statt; die großen Verluste in Dakien müssen sich vor allem auf Fuskus beziehen, da er die Donau überschritten hat und besiegt worden ist das spätere Vorgehen des Julianus in Dakien aber siegreich[3]) war. Es wird als selbstverständlich angesehen[4]), daß die Daker bei dem Erscheinen des Fuskus noch in Mösien waren und zunächst über die Donau zurückgeworfen werden mußten[5]). Brandis[6]) bemerkt: „Es gelang den Römern, Mösien zurückzuerobern und die Feinde hinauszuschlagen — diese Tatsache folgt unmittelbar aus dem von Jordanes . . berichteten Ueberschreiten der Donau durch Fuskus". Dieser Hinweis beweist nichts. Es ist auch denkbar, daß die Daker bei dem Herannahen eines so großen Heeres vor jeder neuen Berührung mit den Römern sich über die Donau zurückzogen und ihre Leute in Sicherheit brachten[7]). Die Untersuchung muß hier weiter ausholen. Ueber das Vorgehen des Fuskus haben wir hauptsächlich zwei Berichte, Orosius und Jordanes; der erstere (VII 10, 4) berichtet von mehreren Schlachten und mehreren Niederlagen des Fuskus[8]), während dagegen Jordanes erzählt, daß die Römer nach dem Ueberschreiten der Donau beim ersten Zusam-

1) Bei einer direkten Teilnahme des Kaisers würden wir auch das Schweigen des Statius und Martialis nicht verstehen, die sich doch diese schöne Gelegenheit, die „Heldentaten" des abwesenden Kaisers zu preisen, nicht hätten entgehen lassen.

2) *Agric.* 41: *tot exercitus in Moesia Daciaque . . amissi.*

3) Auch dieses wird, wie das Traians, mit Verlusten verbunden gewesen sein; aber von einer besonders großen Zahl der Gefallenen hören wir bei Julianus nichts.

4) Vgl. Gsell 213, Filow 38.

5) Vollmers Ansicht (S. 49), daß Fuskus erst im zweiten Kriegsjahr die Feinde „bis zur Donau" zurückgeschlagen habe, ist unwahrscheinlich; denn so lange so wenig erreicht war und die Feinde noch auf römischem Boden standen, kann der Kaiser unmöglich schon wieder fortgegangen sein.

6) *PW* IV 2248.

7) Vgl. ähnliche spätere Situationen, z. B. den Beginn des ersten traianischen Kriegs, in dem die Daker auch den Angriff in ihrem Land erwarten. Dieser Ansicht scheint Patsch a. a. O. S. 71 zu sein, wenn er von Drobeta als dem Ausgangspunkt des Feldzugs spricht.

8) *Nam quanta fuerint Diurpanei Dacorum regis cum Fusco duce proelia quantaeque Romanorum clades, longo textu evolverem.*

menstoß völlig besiegt worden sind[1]). Welches ist die bessere Ueberlieferung? Orosius' Vorlage ist hier, wie er selbst sagt, Tacitus, also eine sehr gute Quelle. Dagegen der Bericht des Jordanes wird meist gering geschätzt, weil dieser ein schlechter Epitomator gewesen sei. Welche Quellen liegen ihm zugrunde? Er bietet in einer besonderen Geschichte der Goten[2]) im wesentlichen einen Auszug aus der großen, in 12 Büchern auf Befehl Theodorichs entstandenen *historia Gothorum* Cassiodors; daneben hat er auch Manches, was ihm aus griechischen und römischen Historikern zu „passen" schien, neu hinzugefügt[3]). Weitaus das Meiste stammt aus Cassiodor, den er nur dem Sinne nach wiedergegeben haben will. Dieser selbst aber hat anscheinend aus Dion Chrysostomus geschöpft[4]). Wenn dies richtig ist[5]), stehen wir gerade für Domitians Zeit in dem aus Cassiodor entnommenen Teil auf sehr gutem Boden. Denn Dion ist Zeitgenosse; ferner aber war er während seiner langjährigen Verbannung durch Domitian viele Jahre auch in der untern Donaugegend, im „Land der Skythen und Goten" gewesen und hatte seine Erfahrungen in einem uns nicht mehr erhaltenen Werke niedergeschrieben. Liegt nun diese Quelle auch an unserer Stelle der Jordanes-Epitome XIII 76—78 vor? Schon aus äußeren Gründen ist das anzunehmen[6]). Die Nebenquelle des Jordanes[7]), Orosius, haben wir hier sicher n i c h t vor uns,

1) *Get.* XIII 78: *Gothi . . primoque conflictu mox Romanos devincunt.*

2) *De origine actibusque Gotorum*, von Mommsen in den *MG Auct. antiquiss.* V, 1 Berlin 1882 herausgegeben, vgl. Hartmann in *PW* III 1673 *(Cassiodorius)* und Rappaport, *Die Einfälle der Goten*, Leipzig 1899, S. 6 ff.

3) *Praef.* 2.

4) v. Gutschmid *Kl. Schr.* V 374 bemerkt: „mögen wir den Epitomator noch so tief stellen, wir dürfen doch nicht vergessen, daß das, was Cassiodor über die Goten gibt, aus der besten Quelle, aus Dion Chrysostomus, abgeleitet ist".

5) Dafür spricht auch der Umstand, daß Jordanes (also wohl auch Cassiodorius) mit diesen Nachrichten schließt und nicht mehr die tapfere Gegenwehr der Daker in Traians Kriegen erzählt; es ist v. Gutschmid, *Kl. Schr.* V 327, 1 zuzustimmen, wenn er den Grund für dieses Schweigen darin sieht, daß „seine Quelle, des Dion Chrysostomos getische Geschichte, nicht weiter reichte".

6) Auch Mommsen, *prooem.* zu Jord. p. XLIII kommt nach eingehenden Untersuchungen über die Quellenlage zu dem Ergebnis: *ita quae abiudices a Cassiodorio relata apud Jordanem, praeter ea quae temporum ratio, ut Cassiodorio tribuamus, non admittit, non multa reperiuntur.*

7) Rappaport S. 6: „Jordanes selbst benutzte noch den Orosius" und Mommsen a. a. O.

trotz des oben (S. 35) gefundenen Berührungspunktes in der Ueberlieferung des dakischen Königsnamens. Denn Jordanes bringt weit mehr und ist hier weder nach Form noch Inhalt dem Orosius ähnlich. Für die Entlehnung aus Cassiodor spricht unstreitig die in unserem Abschnitt deutlich hervortretende Tendenz, die „Goten" eine möglichst glänzende Rolle spielen zu lassen: die Römer werden von ihnen völlig besiegt[1]), sogar auch beim zweiten Mal, als eine ungeheure Truppenmacht gegen sie heranrückt. Von dem Umschwung des Glücks unter Tettius Julianus und der Besiegung der „Goten" ist nicht mehr die Rede. Da springt Jordanes rasch auf einen ganz anderen Gegenstand über. Cassiodor und sein Epitomator waren beide Goten; so wird uns diese Tendenz leicht begreiflich, „den Goten eine möglichst alte und ruhmreiche Geschichte zuzuweisen, um sie als würdige Beherrscher der Römer hinzustellen"[2]). So haben wir in Jordanes für unsere Fragen einen zwar parteiisch gefärbten, aber höchst wahrscheinlich auf eine gute zeitgenössische Quelle zurückgehenden Bericht, dem wir hohen Wert beizulegen haben. Deshalb dürfen wir nicht, wie es meist geschieht, dem Orosius vor Jordanes den Vorzug geben. Cichorius[3]) schließt aus Orosius, „daß mehrere, mindestens zwei *proelia* bezw. *clades* erfolgt waren". Diese Kämpfe müssen aber doch nicht notwendig auf die Zeit nach Fuskus' Donauübergang bezogen werden, sondern können auch schon vorher stattgefunden haben; Jordanes erzählt das Vorgehen des Fuskus erst von seinem Donauübergang an und legt auf die Worte *primoque conflictu* besonderen Nachdruck. Diese Nachricht klingt viel sicherer und bestimmter als die rhetorischen Worte des Orosius *quanta . . proelia quantaeque Romanorum clades.* Beide Nachrichten lassen sich gut etwa so vereinigen. Der Bericht des Orosius weist, wenn er überhaupt nicht bloß eine rhetorische Wendung ist, auf Kämpfe des Fuskus in Mösien und Dakien hin. Weil die Daker in Mösien besiegt wurden, erwähnt Jordanes dagegen bei seiner eben besprochenen Tendenz hievon nichts. In Dakien werden die Römer bei dem ersten Zusammenstoß entscheidend geschlagen. Daran muß gegen Cichorius, dessen Einwände nicht stichhaltig

1) Man beachte besonders die Wiederholungen: *Romanos devictos* und *mox Romanos devincunt; Oppii Sabini caput abscisum; Fuscoque duce extincto.*

2) Rappaport 6 f. Aus diesem Grunde werden auch die Goten mit den früheren Bewohnern des Landes, den Dakern und Geten, einfach identifiziert und dadurch die Geschichte ihrer Berührungen mit den Römern um mehrere Jahrhunderte hinaufgerückt.

3) *Denkmäler* S. 32 f.

sind, festgehalten werden; denn die *clades*, wenn es mehrere waren, können so aufgefaßt werden, daß die Römer auch nach dem großen Hauptschlag auf dem Rückzug noch besiegt worden sind. So können wir in Orosius gerade durch die Vergleichung mit Jordanes eine Andeutung von Kämpfen des Fuskus vor seinem Donauübergang erkennen. Sein Bericht scheint diese als unglücklich für die Römer hinzustellen. Aber schon der mutmaßliche Verlauf der Dinge spricht unstreitig dafür, daß die *Romanorum clades* sich auf eine spätere Zeit beziehen[1]) und mit der von Jordanes erzählten, großen Niederlage identisch sind. Die Römer müssen in dem Jahr Okt. 85—86 des Eusebios gegen die Daker siegreich geblieben sein, was auch die zahlreichen imperatorischen Akklamationen bestätigen. Sievers[2]) verwirft die Notiz des Eusebios, weil sie den dakischen Krieg mit römischen Siegen beginnen lasse, mit Unrecht: es handelt sich hier nicht um den Beginn des Krieges, sondern um Ereignisse des J. 85/86. Die Chronik erzählt nur das Hauptereignis: die Besiegung der Daker[3]). Die Angaben des Eusebios sind, abgesehen von der Zuweisung zu bestimmten Jahren, wohl beachtenswert[4]).

Die Kämpfe in dieser Periode werden sich etwa so abgespielt haben: Die Daker waren noch in Mösien, als Domitian auf dem Kriegsschauplatz erschien. Fuskus übernahm, wohl sofort, die Oberleitung im Feld, und die Römer waren, wie sich aus der Zahl der Akklamationen schließen läßt, in mehreren Schlachten siegreich. Ob die Daker in dieser Zeit auch einmal gesiegt haben, können

---

1) Zunächst heißt es nur *quanta proelia*.

2) *Jahns Jahrb.* 81 (1860), 630.

3) Der Vorschlag Asbachs (*B. J.* 81, 32 Anm.), die Worte *concisi sunt* nur auf die Nasamonen zu beziehen und eine irrtümliche Uebertragung auf die Daker, deren Vorgehen Eusebios „in seinen Quellen . . unter demselben Jahre verzeichnet" fand, anzunehmen, wird von ihm selbst als „ein bloßer Notbehelf" bezeichnet und ist abzulehnen, da wir die Richtigkeit der Notiz auch für die Daker nicht in Abrede stellen können.

4) Schwartz a. a. O. 1379. Vgl. auch v. Gutschmid *Kl. Schr.* I 422. Welche Quellen Eusebios für Domitians Zeit gehabt hat, ist nicht sicher. Doch läßt sich keine dem Kaiser feindlich gesinnte Ueberlieferung erkennen; dies zeigt sich schon beim Tod des Titus, indem als Todesursache ganz bestimmt eine Krankheit angegeben wird, während bei Dio 66, 26, 2 Domitian als Brudermörder hingestellt ist. Eine gewisse Aehnlichkeit hat unsere Notiz *Daci . . victi sunt* entschieden mit Aurel. Victor *Caes.* XI 4: *Dacis et Cattorum manu devictis.*

wir nicht entscheiden[1]). Nach den Worten *concisi sunt* ist anzunehmen, daß die Verluste auf ihrer Seite sehr groß gewesen sind. Ueber die Gegend der Kämpfe wissen wir nichts Näheres. Sie haben noch diesseits der Donau sich abgespielt, wohl im östlichen Teil Mösiens (s. o. S. 43)[2]). Der Kaiser blieb nun nicht in Mösien, bis der Krieg beendet war, sondern kehrte vorher wieder nach Rom zurück[3]). Die Vermutung liegt nahe, daß vor seiner Rückreise ein gewisser Abschluß erreicht worden ist: Dies kann nur die Vertreibung der Daker aus Mösien sein[4]). Denn außer der Notiz des Eusebios *Daci . . victi* erfahren wir durch Jordanes, daß Fuskus die Donau überschritten hat. Es wäre zudem ganz unwahrscheinlich, daß der Kaiser abgereist wäre, so lange der Feind noch in der römischen Provinz stand.

Während nach allgemeiner Ansicht[5]) der Donauübergang des Fuskus sich unmittelbar an die Vertreibung der Daker anschließt, also eine Verfolgung ist, teilt Brandis[6]) scharf zwischen der Zurückeroberung Mösiens und dem Vorstoß nach Dakien, und läßt „zwischen diese beiden Feldzüge . . einen Triumph[7]) über die Daker, Ende des J. 86" fallen. An einen Frieden[8]) kann man auch

1) Weynand a. a. O. 2562 vermutet es: „Dekebalos . . scheint sie wenigstens einmal in einer förmlichen Schlacht besiegt und diesen Sieg benutzt zu haben". Doch sind Dios Worte 6, 1 μάχης ἐργάτης, καὶ καλῶς μὲν νίκη χρήσασθαι nicht notwendig auf diese bestimmte Kampfperiode zu beziehen, sondern dienen nur zur Charakterisierung der ganzen Tätigkeit des Dekebalus.

2) Gsells Vermutung (S. 155), daß die Bewohner Mösiens mit den Dakern sympathisiert hatten und damals von neuem unterworfen werden mußten, ist wohl möglich: so verstehen wir besser die raschen Fortschritte und Erfolge der Daker, die von der Bevölkerung Mösiens als die Befreier offen begünstigt worden sind.

3) Im Frühsommer 86, bezw. Jan. 87 war er sicher in Rom (s. o. S. 50). Schiller (S. 529) läßt den Fuskus noch während der Anwesenheit Domitians in Mösien über die Donau vorgehen und den Kaiser erst nach der Kunde von der Niederlage nach Rom zurückkehren. Dies ist nicht bewiesen und unwahrscheinlich.

4) Vgl. Weynand a. a. O. 2563.

5) Vgl. Gsell 213 ff., Filow 38.

6) *PW* IV 2248 f.

7) Ein Triumph wurde damals nicht gefeiert (s. u. S. 78 f.).

8) Auf Münzen der Jahre 85 und 86 ist auffälligerweise öfters die Pax abgebildet, z. B. Cohen 335 vom J. 85: *Paci August. S. C.*, 338 und 339 vom J. 86, trotzdem wir aus imperatorischen Akklamationen den Kriegszustand für diese Jahre feststellen müssen. Da Cohen auf den Münzen des J. 85 überall Germanen sieht (z. B. 488, 503, 539), haben wir wohl an einen

nicht denken, weil die Römer nach größeren Erfolgen in Mösien sich schwerlich hiezu verstanden hätten. Vielmehr erfahren wir aus einem Fragment des Petrus Patricius[1]), daß Dekebalus in dieser Zeit vergeblich um Frieden nachgesucht hat[2]). Das wirft einen Blick auf die ganze Lage: Die Daker waren sehr bedrängt, die Römer zweifellos in der Oberhand und siegessicher.

Wann fand nun der große Vorstoß des Fuskus über die Donau statt? In unseren Quellen findet sich kein sicherer Anhaltspunkt. Nach Jordanes, dem wir die Glaubwürdigkeit nicht absprechen konnten, ist Fuskus in der ersten Schlacht in Dakien drüben völlig besiegt worden, hat also dort keinen Sieg errungen Da ins Jahr 86 nun mehrere römische Siege fallen (wahrscheinlich über die Daker)[3]), und Domitian nach dem 13. Sept. noch *imp.* XIV. geworden ist, kommt vielleicht[4]) das J. 86 für den Angriff ins Dakerland nicht mehr in Betracht. Denn es ist wenig wahrscheinlich, daß die Römer noch im Spätherbst in ein ihnen völlig unbekanntes Land eingedrungen sind; zudem werden wohl große Vorbereitungen getroffen und Truppen aus entfernten Gegenden abgewartet worden sein. Dagegen im J. 87 kann der Zug des Fuskus gut stattgefunden haben, da der Kaiser in diesem Jahr keine Akklamation angenommen hat[5]) und dann auch die Pause bis zum nächsten Eingreifen der Römer unter Julianus[6]) nicht mehr so lang ist.

Friedensschluß mit Germanen (Chatten) zu denken (vgl. Cohen 496, 501 und Gsell S. 196 ff.).

1) *Exc. de leg. gent.* (ed. C. de Boor) S. 390, 3: ὅτι Δεκέβαλος ὁ Δακῶν βασιλεὺς ἐπεκηρυκεύετο πρὸς Δομιτιανὸν εἰρήνην ὑπισχνούμενος· ἐφ' ὃν ἔπεμψε Δομιτιανὸς Φοῦσκον μετὰ πολλῆς δυνάμεως.

2) Vgl. auch Dio 67, 7, 2, Gsell S. 213, Weynand S. 2563. Die nach Petrus Patricius (a. a. O.) unmittelbar sich anschließende zweite Gesandtschaft des Dekebalus, durch die er „zum Hohn" den Frieden unter der Bedingung anbieten ließ, daß jeder Römer jährlich zwei Obolen bezahlen müßte, deutet darauf hin, daß der Dakerkönig, wenn Fuskus in sein Land kam, sich seines Sieges ganz sicher fühlte (vgl. Gsell S. 214). Schiller S. 531 bemerkt: „[Es] drang der Gardepräfekt Cornelius Fuskus, durch eine Tributforderung des Königs gereizt . . ins feindliche Land vor". Dies ist unrichtig: Fuskus geht auf Befehl des Kaisers vor; dann erst folgt die „Tributforderung".

3) Vor 13. Sept. *imp.* XII und XIII. Vielleicht kommen auch die Nasamonen in Afrika (Eusebios) in Betracht.

4) Es kann sich hier nur um Vermutungen handeln.

5) Vgl. Cohen und Chambalu S. 26.

6) S. u. S. 66 ff. Man muß der Vermutung Weynands S. 2564 zustimmen, „daß frühestens um die Jahreswende 86/87 ein Stillstand oder Rückschlag eintrat, der durch die große Niederlage des Fuskus am ehesten zu erklären ist".

Nicht beachtet wurden bisher die Jordanesworte: *tum Gothi haud segnes reperti arma capessunt*, die wir nur verstehen können, wenn vor dem Angriff des Fuskus eine längere, wohl durch die Jahreszeit (Winter 86/87) gegebene Pause lag. Der Donauübergang des Fuskus ist also wohl keine direkte Verfolgung der kurz vorher geschlagenen Daker, sondern leitet eine neue Epoche des Krieges ein. Wenn wir auf die Worte *arma capessunt*[1]) Wert legen, liegt die Vermutung nahe, daß irgend eine Abmachung, vielleicht ein Waffenstillstand mit den Römern vorangegangen ist, was Plinius[2]) zu bestätigen scheint.

Von den näheren Umständen des Zuges wissen wir auch nicht viel: Der alte Offizier[3]) war wohl in dem ihm unbekannten Lande zu ungestüm vorgedrungen und hatte seinen Vormarsch nicht genügend gesichert[4]). Der römische Vorstoß endigte nach kurzer Zeit mit einer furchtbaren Niederlage, wie sie die Römer seit Varus nicht mehr erlebt hatten: Fuskus selbst und mit ihm vielleicht sein ganzes Heer fanden dabei den Tod[5]). Aus Orosius (a. a. O.) erfahren wir, daß das Heer „übel herumgeführt“[6]) worden

1) Diese Worte können hier schwerlich ganz wörtlich gefaßt werden. Ein gewisser Gegensatz wäre dann bei Jordanes selbst zu konstatieren: im vorausgehenden Satz sagt er: *super exercitum Dorpanei*. Dorpaneus hatte darnach sein Heer vor einem definitiven Frieden noch nicht entlassen. So deutet das *arma capessere*, wenn es überhaupt zutrifft, nicht auf vorher friedliche Zustände hin, sondern ist etwa als ein erneutes Vorgehen zur Abwehr zu fassen.

2) *Paneg.* 11, wo er über das Verhältnis der Feinde Roms zu Domitian spricht: *ne indutias quidem nisi aequis condicionibus inibant legesque ut acciperent dabant*. Die Beziehung auf den Dakerkrieg ist aber nicht sicher.

3) Tac. *Hist.* II 86 gibt (zum J. 69) keine ungünstige Schilderung des Fuskus, wobei er zum Schluß sagt: *non tam praemiis periculorum quam ipsis periculis laetus pro certis et olim partis nova ambigua ancipitia malebat*. Damals war dieser noch *vigens aetate*; aber in dieser Beziehung scheint er auch noch in seinem Alter gleich geblieben zu sein.

4) Vielleicht war das Heer in einen Hinterhalt geraten, vgl. Dio 67, 6, 1, wo es von Dekebalus heißt ἐνέδρας τεχνίτης μάχης ἐργάτης. Bei Orosius VII 10 haben wir die kurze, wegen des folgenden mit *nam* eingeleiteten Satzes sicher auf Fuskus zu beziehende Notiz: *bellum . . per legatos gessit pari rei publicae pernicie, cum et in urbe ipsa senatum populumque laniaret et foris male circumactum exercitum adsidua hostes caede conficerent*. Die scharfe Gegenüberstellung von *in urbe* und *foris* deutet vielleicht darauf hin, daß Domitian bei dem Vorstoß des Fuskus nicht mehr in Mösien, sondern schon in Rom war.

5) Mart. VI 76; Suet. *Dom.* 6; Oros. VII 10. Vgl. Gsell S. 214 ff.

6) In *circumactum* kann man vielleicht auch eine „Umzingelung“ des Heeres sehen.

war, d. h. wohl den richtigen Weg verloren hatte, und nun von Dakern, die ihm beständig zusetzten, aufgerieben wurden. Wie läßt sich damit des Jordanes Bericht[1]) vereinigen? Nach diesem wurden die Römer auf dem Vormarsch nicht belästigt. Denn die erste Berührung mit den Dakern war zugleich die Hauptniederlage. Da die Daker die ganze Kriegsbeute im Lager erobern, kann man annehmen, daß die Römer nicht während des Marsches angegriffen und besiegt wurden, sondern daß der Kampf wohl um ein Marschlager ging, in dem sie eingeschlossen wurden. Die Erzählung des Orosius bezieht sich anscheinend auf den Rückzug des Heeres, wo die Daker immer hinter ihmen her waren[2]). Wir wissen nicht, ob es einem kleinen Teil des Heeres noch gelang, zu entkommen; jedenfalls fiel alles, was mitgenommen worden war, in die Hände der Daker[3]). Traian eroberte das Geraubte später zurück[4]). Ueber das, was unmittelbar auf diese Ereignisse folgte, sind wir nicht unterrichtet. Die älteren Darstellungen, wie z. B. Imhof S. 57, Hertzberg S. 324 u. a. nehmen einen erneuten Dakereinfall in Mösien an. Das ist wohl möglich, aber nirgends überliefert. Gsell S. 215 meint, die Feindseligkeiten haben nach dem Zug des Fuskus zwei Jahre ganz aufgehört. Dies ist schwerlich anzunehmen: Domitian hat ja bis Sommer 88 keine Begrüßung als *imperator* erhalten; daraus ist aber nur zu entnehmen, daß kein römischer Sieg erfochten worden ist. Die Römer werden sich eben, bis sie sich von den Folgen der Niederlage erholt hatten, in der Defensive gehalten haben[5]).

Besonders schwer ist eine Entscheidung in den topographischen Fragen zu geben, da sichere Anhaltspunkte gänzlich fehlen und sich auch nicht aus einer Vergleichung mit den traianischen Dakerkriegen gewinnen lassen, deren Lokalisierung gerade in den letzten Jahren[6]) wieder recht strittig und unsicher geworden ist. Wir

---

1) *Get.* XIII 78: *Gothi . . arma capessunt primoque conflictu mox Romanos devincunt, Fuscoque duce extincto divitias de castris militum spoliant.*

2) *Adsidua caede.* Auf den Rückzug weist wohl auch das kurze Diofragment hin (Bekk. *Anecd.* 147, 29—31 = B III 172): ἐπειδὴ οἱ μετὰ τοῦ Φούσκου στρατευσάμενοι ἠγήσασθαι σφῶν αὐτῶν ἠξίωσαν, in dem das Heer, das den Weg nicht kennt, eine Führung verlangt.

3) Jord.: *divitias . . spoliant.*

4) Dio 68, 9, 3: ὄρη τε ἐντετειχισμένα ἔλαβε, καὶ ἐν αὐτοῖς τά τε ὅπλα τά τε μηχανήματα τὰ αἰχμάλωτα τό τε σημεῖον τὸ ἐπὶ τοῦ Φούσκου ἁλὸν εὗρε.

5) Auch jetzt könnte man an einen Waffenstillstand denken.

6) Die Ansichten, die Cichorius *Reliefs der Traianssäule* gegeben hat, hat

müssen untersuchen, wo Fuskus über die Donau gegangen und wo er geschlagen worden ist. Nach Gsell S. 214 fand die Hauptschlacht im Tal der Temes und der Bistra, zwischen Tapae und Sarmizegethusa statt; doch dies ist m. E. ausgeschlossen. Denn die Schlacht fand beim ersten Zusammenstoß statt (Jord.). Die Daker aber haben sicher, wie auch ihre späteren Kämpfe mit Julianus und Traian eben an diesem Ort beweisen, ihre feste Stellung bei Tapae, die den Schlüssel zum Innern des Gebirgslandes, zu der nahen Hauptstadt bildete, nicht ohne Kampf aufgegeben, demnach wäre der Kampf auf dem Weg von der Donau[1]) bis Tapae anzunehmen. Dies wird heute bestritten. Brandis[2]) läßt, gestützt auf die Wahrnehmungen von Cichorius[3]), den Fuskus am Lauf der Aluta vordringen und die Hauptschlacht am Rotenturmpaß stattfinden. Patsch[4]) nimmt nur einen anderen Ausgangspunkt, Drobeta, an und glaubt, „daß Fuskus Marsch diagonal durch die kleine Walachei erfolgt sei“. Jedoch ist die Ansicht von Cichorius, die beide für erwiesen halten, heute stark anzuzweifeln: Im ersten Kriegsjahr hat Traian den Weg westlich vom dakischen Gebirgsland gegen Tapae gewählt[5]), im zweiten ist er nach Cichorius auf der Ostseite gegen den Rotenturmpaß[6]) vorgedrungen. Aber sollte der Kaiser die im Jahr zuvor mühevoll errungenen Stellungen bei Tapae, den den Römern jetzt bekannten und gut befestigten Weg aufgegeben haben, um auf einem neuen, gefahrvollen, besonders

vom archäologischen Standpunkt aus Petersen vielfach mit Recht angefochten. Ueberzeugend ist z. B. der Nachweis, daß es sich auch im zweiten Dakerkrieg Traians um Sarmizegethusa als die Hauptstadt der Daker handelt (II 6 ff., 134 ff.). Neue Aufstellungen macht v. Domaszewski III 321 ff., die m. E. der Wahrscheinlichkeit am nächsten kommen. Wie diese neuesten Forschungen mit ihren Kontroversen wieder beweisen, läßt sich ein sicheres Bild der Oertlichkeiten nicht geben; die Traianssäule ist für uns immer noch, wie Mommsen *R. G.* 204 sagt, „ein gemeißeltes Bilderbuch der dakischen Kriege, zu welchem uns fast überall der Text fehlt“.

1) Einen Ausgangspunkt gibt Gsell nicht an.

2) *PW* IV 1966.

3) *Reliefs* II 276 ff.

4) *Oesterr. Jahresh.* 1904, 71.

5) Das wird allgemein zugegeben. Vgl. bes. Peter *frg. hist. Rom.* p. 324 = *Hist. Rom. Reliqu.* II 117.

6) Nach Jord. *Get.* XII 74 führen zwei Pässe ins Innere Dakiens (*duos tamen habens accessus unum per Boutas, alterum per Tapas*): der Eisentorpaß (Tapae) und der Rotenturmpaß: ein dritter Paß, der Vulkanpaß, ist schwerlich für Truppen gangbar (Cichorius und Petersen lassen römische Truppen durch ihn vordringen); vgl. v. Domaszewski a. a. O. S. 324.

aber viel weiteren Weg Sarmizegethusa zu erreichen, das von Tapae aus gar nicht mehr weit entfernt war (ca. 10 km)[1]? Das ist ganz unwahrscheinlich. Dagegen hat v. Domaszewski[2] m. E. überzeugend nachgewiesen, daß der zweite Zug Traians nach Dakien von Drobeta aus über Tapae nach der feindlichen Hauptstadt gegangen ist. Die in Bild LXVI abgebildeten Geschütze u. dgl., die mit Recht mit dem dionischen Exzerpt 68, 9, 3 in Beziehung gesetzt werden[3], wurden also nach der Eroberung des Eisernen Torpasses genommen, was für die Vernichtung des Fuskus vor Tapae, und nicht in der Gegend des weit entfernten Rotenturmpasses, spricht. Damit verliert die Hypothese von Brandis ihren Untergrund. Eine ganz neue Ansicht über die Niederlage des Fuskus hat Cichorius[4] aufgestellt: er bezieht auf diese Katastrophe den großen Grabaltar in der Dobrudscha, der sich neben dem Tropaeum Traiani erhebt, indem er annimmt, daß Fuskus, in der Walachei das erste Mal von den Dakern besiegt, aufs rechte Donauufer zurückging und nun erst in einer zweiten Schlacht beim heutigen Adamklissi vernichtend geschlagen wurde. Domitian soll dann das Grabmonument für Fuskus[5] und das große Soldatengrab[6] daneben errichtet haben, das nahe Tropaeum[7] hat Traian 107—109 als Siegesdenkmal dem Mars Ultor erbaut. Diese Ansicht ist sehr gut bewiesen, und hat, wie die Rezensionen[8] zeigen, überall lebhafte Zustimmung gefunden. Ihr Hauptgegner ist v. Domaszewski[9],

1) Julianus bedroht nach der Schlacht von Tapae unmittelbar die Hauptstadt (s. u. S. 70).

2) III 232 ff. 3) v. Domaszewski a. a. O. S. 337.

4) *Denkm. in der Dobrudscha* S. 1 ff. Weynand S. 2563 gibt Cichorius hierin Recht.

5) Ein Unterbau (drei konzentrische Kreise) ist noch vorhanden.

6) S. die Abbildung der Rekonstruktion bei Fr. Studniczka S. 10.

7) An dieses Tropaeum hat sich ein großer Streit zwischen Furtwängler und Benndorf u. a. angeknüpft. Furtwängler wollte den Bau in die ersten Jahre des Kaisers Augustus setzen und auf einen Sieg des Licinius Crassus beziehen. Dagegen spricht vor allem die Inschrift, nach der Traian das Denkmal *Marti Ultori* weiht und deren Zugehörigkeit zu dem Bau nicht bestritten werden kann; endgültig widerlegt ist Furtwängler durch Fr. Studniczka S. 18 ff. und Cichorius S. 13 sowohl vom archäologischen wie vom historischen Standpunkt aus: das Tropaeum ist sicher traianischen Ursprungs.

8) Ihm *Wochenschr. für klass. Philol.* 1904, S. 678; A. v. Premerstein, *Lit. Zentralbl.* 1905, S. 412; E. Krüger *Deutsche Lit.-Zeitung* 1905 S. 158; R. Engelmann *Vossische Zeitung* 1905, Beil. 867 u. a.

9) *Rhein. Mus.* 60 (1905), 158 f. Vgl. dagegen auch H. Dessau *Hermes* 45 (1910), S. 5, bes. Anm. 7.

der bezweifelt, ob der auf der Inschrift des Soldatengrabes erwähnte Präfekt, dessen Name fehlt, mit dem Gardepräfekten Cornelius Fuskus identisch ist, da der letztere[1]) als *pro Galba dux coloniae suae* nicht von dem auf der Inschrift angegebenen Pompei *(ol Pomp. domicil. Neapol. Italiae)* stammen könne, sondern aus der Kolonie Vienna in Südgallien; denn nur dieses könne bei den Kämpfen *pro Galba* für Fuskus in Betracht kommen. Dieser Einwand ist schwer zu widerlegen, da die Tacitusstelle wegen ihrer Kürze nicht sicher erklärt werden kann. Zu beachten aber ist, daß es in Pompei tatsächlich im ersten Jahrh. n. Chr. Cornelier gegeben hat[2]). Ich halte es daher nach der Darlegung von Cichorius S. 24 ff. doch für wahrscheinlich, daß, gerade wegen der merkwürdigen Heimatsangabe, mit dem Präfekten der Inschrift Fuskus gemeint ist. Aber trotzdem ist es verfehlt, die Vernichtungsschlacht in der Dobrudscha anzunehmen. Zwischen Orosius und Jordanes braucht kein Gegensatz angenommen zu werden (s. o. S. 56). Jedenfalls ist der bestimmte Bericht des Jordanes, der den Fuskus in der ersten und einzigen Schlacht Heer und Leben verlieren läßt, nicht zu verwerfen. Schon bei Zeitgenossen glauben wir Anhaltspunkte dafür zu finden, daß Fuskus in Dakien gefallen ist. Nach Tac. *Agr.* 41 sind in Dakien (nach Mösien) große Heeresverluste zu verzeichnen, während nach Cichorius die Hauptschlacht wieder auf mösischem Boden geschlagen worden wäre. Juvenal *Sat.* IV 111 spricht von den dakischen Geiern, denen Fuskus zum Fraße diente. Nach Martial VI 76 muß die Niederlage gar nicht „unbedingt auf römischem Boden" stattgefunden haben[3]): „Der Stein hat nicht mehr feindliches Drohen zu befürchten"[4]), aber nicht, weil er auf dem rechten Donauufer stand[5]), sondern weil, wie der nächste Vers besagt, die Daker „unterjocht" waren. Es ist ferner recht unwahrscheinlich, daß Fuskus so weit

1) Tac. *Hist.* II 86.

2) Vgl. *CIL* IV Suppl. I 438, wo zahlreiche Cornelier aus Pompei aufgeführt sind; auch der Beiname Fuskus findet sich öfters (S. 445).

3) Wie Cichorius S. 33 f. meint.

4) *Hic situs est Fuscus. Licet hoc, Fortuna, fateri non timet hostiles iam lapis iste minas. Grande iugum domita Dacus cervice recepit. Et famulum victrix possidet umbra nemus.* Aus diesen Versen ist eher zu entnehmen, daß der Grabstein auf dem linken Ufer stand, wenn er vorher feindlichen Drohungen ausgesetzt war. Das Gedicht ist 89 oder 90 n. Chr. gedichtet.

5) Nach Patsch a. a. O. S. 72 Anm. 13 kann sich das Grabmonument des Fuskus in Drobeta befunden haben.

draußen im Osten über die Donau gegangen ist, um auf unwegsamem Gelände, durch Flußläufe u. dgl. gehindert, gegen das dakische Gebirgsland vorzudringen, das mehrere 100 km entfernt lag. Und wenn dies je der Fall wäre, warum hätte er sich dann nicht, drüben besiegt[1]), in das nahe Legionslager von Durostorum zurückgezogen? Gewiß war es auch s e i n Ziel (wie das der späteren Züge), den Gegner möglichst bald in dem Hauptpunkt seiner Stellung, in Sarmizegethusa, zu treffen, das von Moesia superior nicht weit entfernt war. Hier konnte er entschieden eine bessere Rückendeckung und kürzere Verbindungslinie mit der Donau haben als im fernen Osten. Julianus und Traian sind beide gegen Tapae vorgedrungen. Hat nicht auch Fuskus diesen naheliegenden Weg wählen können[2])? Der Brückenschlag konnte bis jetzt noch nicht lokalisiert werden; er „weist auf einen Punkt westlich des Kasanpasses, also auf der Straße Lederata-Tapae hin. Denn östlich der Enge bei Drobeta war schon unter Domitian eine stehende Schiffsbrücke“[3]). Aber wenn dort damals tatsächlich schon eine Brücke bestand, so schließen wir eher, daß Fuskus gerade sie benützt hat. Ueberhaupt liegt es nahe, hier den Uebergang anzunehmen: Drobeta war der denkbar beste Stützpunkt in der Nähe des Feindes; seine große strategische Bedeutung, der Traian durch seinen Brückenbau gerecht geworden ist (s. o. S. 31), liegt vor allem darin, daß die Truppen der beiden Mösien hier am besten konzentriert werden konnten. Fuskus hat nun wohl nicht von Drobeta aus den weiten Umweg nach Osten gemacht, sondern die andere[4]), nordwestlich ziehende Straße[5]) benützt, die anscheinend bald in den von Tsierna über ad Mediam nach Tibiscum führenden Weg einlief. Die Verbindung

1) Die Niederlage, die Fuskus zum Rückzug über die Donau nötigte, müßte sehr schwer gewesen sein. Was dann Fuskus mit den Resten seines Heeres im freien Feld beabsichtigt hätte, wäre ganz unverständlich.

2) v. Domaszewski III 323 stellt, wie ich glaube, mit Recht fest: „Alle Angriffe der Römer auf Siebenbürgen, deren Richtung wir in der Ueberlieferung noch zu verfolgen vermögen, sind gegen Tapae, den Eisenturmpaß, „westlich von Sarmizegethusa gerichtet.“

3) Ebenda S. 324 und 330. Dies ist möglich, aber nicht beweisbar.

4) Cichorius *Reliefs* II 32 hebt die günstige Lage von Drobeta hervor: „Dann aber gingen von dort zwei der Hauptstraßen nach Dakien aus, darunter die überhaupt kürzeste, durch die Teregovaer Schlüssel gehende Verbindung zwischen der Donau und dem Eisernen Torpaß“.

5) Die von Bukarest herkommende Eisenbahnlinie, die über Turn-Severin (Drobeta) nach Orsova führt, ist wohl auf jenem alten Weg angelegt.

Drobeta—ad Mediam ist, wie v. Domaszewski[1]) bemerkt, bei dem Ravennaten p. 204 überliefert: *Drubetis . Medilas . . . Tibis.* An welchem Punkt dieses Weges Fuskus nun geschlagen wurde, ist nicht näher zu bestimmen: wohl noch vor Tapae, weil dieser bekannte Schlachtort nicht genannt wird[2]). Nach diesen Ausführungen kann ich nicht glauben, daß Adamklissi der Schauplatz der Vernichtungschlacht, in der Fuskus fiel, gewesen ist. Wenn nun die Beziehung des Kriegerdenkmals auf Domitian doch richtig ist, sei die Vermutung ausgesprochen, daß an diesem Ort Oppius Sabinus gefallen ist, dessen Niederlage höchst wahrscheinlich in dem östlichen Teil Mösiens stattgefunden hat (s. o. S. 43). Dann ist folgende Lösung denkbar: Domitian hat, wohl bei seiner zweiten Anwesenheit in Mösien, das große Grabdenkmal als Ehrung für alle im Dakerkrieg gefallenen Offiziere und Soldaten an der Stelle errichtet, wo das ganze Unglück der folgenden Jahre angefangen hatte. An bevorzugtem Platze war in größeren Buchstaben der Name des höchsten gefallenen Offiziers, des Cornelius Fuskus, angeschrieben. Die Zahl der Toten, für die auf den vier Seiten des Denkmals Raum ist und die Cichorius[3]) auf etwa 3800 berechnet hat, ist für die damaligen Verhältnisse ungeheuer hoch[4]) und kann gut als Gesamtverlust des Dakerkriegs angesehen werden. Ein sicherer Beweis ist nicht möglich. Deshalb ist es auch nicht zu entscheiden, ob das Soldatengrab nicht doch erst in traianischer Zeit[5]) entstanden und damit für unsere Fragen auszuscheiden ist. Dafür spricht vor allem die Nähe des Tropaeums, das sicher dem Traian zuzuweisen ist. Die Zahl der Toten könnte auch für Traians Dakerkriege stimmen, da auch in diesen große Verluste erlitten wurden[6]).

§ 4. Julianus. Die zweite Expedition Domitians.

Damit kommen wir zur letzten Epoche des Dakerkriegs: An der Spitze der Römer stand jetzt Tettius Julianus[7]), in dem

1) III 334.

2) Nach Jord. *mox*, also kurz nach dem Donauübergang.

3) *Denkm.* S. 28.

4) Mit Fuskus allein ging allerdings vielleicht eine ganze Legion zu Grunde (s. S. 96 f.).

5) Für diese Zeit ist entschieden v. Domaszewski a. a. O., vgl. auch besonders Studniczka.

6) Dio 68, 6, 2 ὁ Τραιανὸς πολλοὺς μὲν τῶν οἰκείων τραυματίας ἐπεῖδε κ. τ. λ.

7) Dio 67, 10, 1 Ἰουλιανὸς ἐπιταχθεὶς ὑπὸ τοῦ αὐτοκράτορος τῷ πολέμῳ.

Gsell[1]), wohl mit Recht, den von Tacitus[2]) erwähnten Legionslegaten der VII Claudia aus dem J. 69 sieht, der im J. 83 mit Terentius Strabo *consul suffectus* gewesen war[3]). Zuerst mußten die Disziplin und der Mut der Soldaten wieder gehoben werden[4]). Wenn alles so gut vorbereitet wurde, wird eine längere Pause in den Kämpfen begreiflich. Wann haben diese wieder begonnen? Aus Sueton[5]) erfahren wir, daß der Kaiser nach der Niederlage des Fuskus selbst noch ein zweites Mal gegen die Daker zog. Zunächst ist auch hier zu untersuchen, wie es mit den *acclamationes imperatoriae* in dieser Zeit bestellt ist. *Imp.* XIV war Domitian noch im J. 86 geworden; bis ins J. 88 bleibt dieser Titel[6]); denn in diesem Jahr begegnet er uns noch auf 10 Münzen (Cohen 232—241), die nach *cos.* XIIII und *trib. pot.* VII zwischen dem 1. Januar und dem 13. September geprägt sein müssen; vor dem 13. Sept. wurde er noch *imp.* XV (Cohen 242), vielleicht erst im Sommer 88 (weil nur e i n e Münze hiefür erhalten ist). Das Jahr der nächstfolgenden Imperatorenzurufe können wir nicht sicher bestimmen, da Domitian 88 und 89 *cos.* XIV war, und erst im J. 90 *cos.* XV wurde. Zwischen dem 13. Sept. 88 und 89 wurde er viermal *imperator* (XVI bis XIX)[7]) nach den Angaben der *tr. p.* VII und *cos.* XIIII; am 13. Sept. 89 war er noch *imp.* XIX (Cohen 254). Nach diesem Datum und vor dem 1. Jan. 90 hat der Kaiser noch die zwei Akklamationen XX und XXI angenommen (*tr. p.* VIIII *cos.* XIIII); für XX ist keine Münze erhalten, also ist XXI[8]) wohl bald gefolgt; von diesem Zeitpunkt ab ist der Kaiser bis zum Jahr 92 *imp.* XXI geblieben[9]). Von diesen Akklamationen müssen wir ausgehen. In der zeitlichen Ansetzung des Feldzuges des Julianus stehen sich hauptsächlich zwei Ansichten gegenüber: Nach Asbach[10]) fällt die Beendigung des ganzen Krieges noch ins J. 88, nach Gsell[11]) ins J. 89.

1) S. 218 ff. 2) *Hist.* I 79 und II 85.

3) Asbach *B. J.* 79, 118. Vgl. auch Imhof S. 57, Asbach *B. J.* 81, 36, Pichlmayr S. 28.

4) Dio 67, 10, 1 (= B. III 175). Vgl. Asbach *B. J.* 81, 36.

5) *Dom.* 6.

6) Für diese Angaben sind wieder Cohen I 468 ff. und Chambalu S. 26 f. benützt.

7) Falsch ist die Angabe Cohens S. 469, daß *imp.* XV—XIX ins Jahr 841 (= 88 n. Chr.) fallen; sicher ist nur XV im J. 88 angenommen worden; die andern können ebenso gut ins J. 89 (vor den 13. Sept.) gesetzt werden: *imp.* XVI, Coh. 243, XVII 244—247; XVIII, 248 und 249, XIX 250—253.

8) Cohen 255—258. 9) Vgl. Chambalu S. 26. 10) *B. J.* 81, 36.

11) S. 216 ff. Er läßt den Krieg erst in diesem Jahr wieder beginnen,

Wann hat nun das kriegerische Vordringen des Julianus und die zweite Teilnahme des Kaisers am Dakerkrieg stattgefunden? Nach Sueton[1]) machte der Kaiser seinen zweiten Dakerzug nach der Niederlage des Fuskus, die spätestens in das J. 87 fällt (s. o. S. 59). Aus dem Fehlen jeglicher neuer Akklamation im J. 87 geht hervor, daß damals kein Sieg errungen worden ist; ebenso enthalten die für dieses Jahr vollständig erhaltenen Arvalakten keine Andeutung vom Kriege[2]). Gsell schließt nun auch das J. 88 für die Wiederaufnahme des Krieges aus und bezieht *imp.* XV auf die Erhebung des falschen Nero[3]); diese fand zwanzig Jahre nach Neros Tod, statt[4]). Es ist gar nicht sicher, ob nicht von den Akklamationen XVI—XIX noch eine oder mehrere in das J. 88 gehören. Gerade der Imperatorenzuruf XV, den Domitian noch vor dem 13. Sept. 88 bekommen hat, spricht ziemlich sicher für einen Sieg über die Daker im J. 88. Wahrscheinlich hat Julianus schon im Sommer 88 mit seinem Vordringen gegen die Daker siegreich begonnen[5]).

War nun schon damals Domitian auf dem Kriegsschauplatz anwesend? Zur Beantwortung dieser Frage ist weiter auszuholen: Dio-Xiphilinus[6]) kommt, nachdem er vom Dakerkrieg gesprochen hat, mit den Worten κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον auf die Erhebung des L. Antonius Saturninus zu sprechen, der als Statthalter von Germania superior in dem Winterlager zweier Legionen, also sicher in Mainz, sich gegen Domitian empörte, aber rasch besiegt und getötet wurde[7]). Die Ansetzung des Aufstandes war früher sehr umstritten; nach den neueren Untersuchungen[8]) aber kann nur in den Winter 88/89 gesetzt werden[9]). Bergk[10]) hat zuerst die Arvalakten vom Jan. 89

Domitian zunächst an den Rhein gegen die Chatten und dann an die Donau ziehen, wo Julianus einen erfolgreichen Angriff auf die Daker machte, der noch in diesem Jahre durch den Frieden und Triumph abgeschlossen wurde.

1) *Dom.* 6: *secundam* [*expeditionem*] *Cornelio Fusco* [*oppresso*].

2) Henzen p. CXVI. Vgl. Gsell S. 210. 3) S. 154.

4) Suet. *Nero* 57 *post viginti annos.*

5) Ebenso Weynand S. 2570: „Im J. 88 kann der Feldzug des Julian stattgefunden haben".

6) 67, 11, 1 (= B. III, 636).

7) Vgl. hierüber besonders Weynand S. 2567 ff., *PIR* I 104.

8) Gsell S. 249 ff., Ritterling *WZ* XII 1893, 203 ff., Weynand S. 2567 ff. Sicher falsch ist die Ansicht v. Domaszewskis VI 164, der die Empörung des Antonius als eine Folge des schimpflichen Friedens Domitians hinstellt.

9) Ritterling (a. a. O. S. 226) vermutet, daß der Aufstand in Mainz *ipso*

mit ihren außerordentlichen Opfern *(pro salute et vict[oria et reditu] imp(eratoris)* (am 12. und 17. Jan.), *ob laetitiam publicam* (am 25. Jan.) auf diese Ereignisse bezogen. Bei Martial ist der Aufstand im vierten Buch erwähnt (IV 11), die Gesandtschaft des Diegis, die den Frieden mit den Dakern einleitete, erst im fünften (V 3)[1]). Gsell[2]) macht ferner mit Recht darauf aufmerksam, daß bei Statius I 1, 79 ff. *tu bella Jovis, tu praelia Rheni, tu civile nefas, tu tardum in foedera montem*[3]) *longo Marte domas* zweifellos die Reihenfolge chronologisch ist, also die Empörung des Antonius vor den Abschluß des Dakerkriegs gehört. Nun wissen wir sicher aus Dio[4]), daß Domitian am Schlusse des Dakerkriegs bei den Friedensverhandlungen nicht in Rom war, weil er dorthin durch Gesandte und einen Brief das Ergebnis melden ließ. Kurz vor dem Friedensschluß hatte er sich vielmehr bei den Markomanen eine Niederlage geholt[5]). Da er im Winter 88/89[6]) von Rom[7]) aus gegen Antonius aufbrach und dessen Besiegung nach den Arvalakten in den Jan. 89 fällt, kommen wir zu dem sicheren Ergebnis, daß Domitians zweite Anwesenheit im Dakerkrieg erst nach Jan. 89 stattgefunden hat. Da nun ferner die Arvalakten des J. 90 gar keine Anspielung[8]) auf eine Abwesenheit des Kaisers enthalten und zudem in diesem Jahr keine neue imperatorische Akklamation[9]) sich findet, kommen wir zu dem Schlusse, daß der Dakerkrieg

---

kalendarum Januarium die mit „der Verweigerung der üblichen Eidesleistung“ ausgebrochen ist.

10) *Zur Geschichte und Topographie der Rheinlande in römischer Zeit*, S. 61 ff.

1) Vgl. Gsell S. 217. 2) S. 217.

3) Damit sind zweifellos die Daker gemeint s. Gsell a. a. O., Vollmer S. 228. Vgl. auch Stat. *Silv.* I 1, 6 f.

4) 67, 7, 3. 5) S. u. S. 73.

6) Ueber den Zeitpunkt vermutet Weynand wohl richtig: „Da er seine zehnjährige Konsulatsreihe gerade 89 unterbrach, so ist es wahrscheinlich, daß er am 1. Januar 89 Rom schon verlassen hatte“ (a. a. O. S. 2569). Aus Plut. *Aemil.* 25 geht aber nicht, wie er meint, hervor, daß Domitian am Tage des Siegs des Norbanus über Antonius noch in Rom war, sondern gerade das Gegenteil. Zuerst wird erzählt, wie die Siegeskunde sich in Rom verbreitete; nach den Worten πορευομένῳ δὲ τῷ Δομετιανῷ . . ἤδη καθ' ὁδὸν ἀγγελία καὶ γράμματα φράζοντα τὴν νίκην ἀπήντησεν war Domitian sicher schon unterwegs, als ihn die erste Nachricht traf.

7) Rom war gewiß der Ausgangspunkt. Vgl. Plut. a. a. O. und Dio 67, 11, besonders 11, 5 Λουσιανὸς Πρόκλος . . συνεξῆλθε μὲν αὐτῷ ἐκ τῆς Ῥώμης.

8) Henzen p. CXXIV. Die *vota* lauten nicht *pro reditu.*

9) *Imp.* XXI ist er noch vor Ende 89, *imp.* XXII erst im J. 92 oder 93.

noch im J. 89[1]) sein Ende gefunden hat. Die Ansicht Asbachs, daß er schon im J. 88 beendigt worden sei, ist somit unhaltbar.

Von dieser letzten Kampfesperiode können wir uns kurz folgendes Bild machen: Der Nachfolger des Fuskus wurde Julianus. Zunächst bereitete dieser alles gut vor und mußte auch abwarten, bis ihm wieder die nötige Truppenmacht zur Verfügung stand. In seinem ersten Kriegsjahr 88 war Domitian noch nicht anwesend. Ob die Daker nach der schweren Niederlage des Fuskus einen erneuten Einfall in Mösien machten und zunächst wieder vertrieben werden mußten, wissen wir nicht. Jedenfalls begann mit Julians Erscheinen eine energische Offensive, da er die Daker in schwere Bedrängnis brachte[2]). Aus unserer kümmerlichen Ueberlieferung können wir nur das entnehmen, daß eine Hauptschlacht bei Tapae stattfand, daß sich also Julianus, wie wohl auch sein unglücklicher Vorgänger Fuskus, den nächsten Weg durch den im Westen Dakiens liegenden Eisernen Torpaß erkämpfen wollte[3]). Die Schlacht wurde ganz zu Gunsten der Römer entschieden und der Zugang ins eigentliche dakische Hochland und zu der nahen feindlichen Hauptstadt gewonnen. So schienen die Römer ihrem Ziele ganz nahe zu sein; da stockte das Vorgehen auf einmal und sie zogen sich zurück. Was war der Grund? Nach Dio (a. a. O.) bewirkte dies die wunderliche Kriegslist des Dekebalus, der Bäume fällen und mit Waffen behangen ließ, um dadurch ein großes Heer vorzuspiegeln. Dieser Anekdote ist, wie Asbach[4]) und besonders Gsell[5]) richtig ausgeführt haben, kein Glaube beizumessen; vielleicht ist der richtige Kern in ihr enthalten, daß künstliche Verhaue u. dgl.[6]) dem Weitermarsch wesentliche Schwierigkeiten machten. Die Ansicht Gsells[7]), daß Julianus die Gefahren eines weiteren Vordringens fürchtete, ist unwahrscheinlich: Mit der Eroberung des Passes von Tapae war der schwierigste Teil überwunden. Zudem hatten die Daker in dieser Schlacht nach Dios Erzählung sehr große Verluste[8]). Wie weit Dio mit dem Rückzug überhaupt Recht hat, ist eine andere Frage. Die spätere Situation beim Friedensschluß setzt voraus, daß Dekebalus noch in großer Bedrängnis war; wahrscheinlich behauptete Julianus die gewonnene Stellung, ohne weiter vorzudringen. Asbach[9])

1) Vgl. Gsell S. 216 ff., Weynand S. 2567. Ueber den abschließenden Triumph s. u. S. 77 ff.

2) Vgl. Dio 67, 7, 2 δεινῶς γὰρ ἐτεταλαιπώρητο.

3) Dio 67, 10, 2. 4) *B. J.* 81, 37. 5) S. 220 u. 221.

6) Vgl. aus Traians Kriegen Dio 68, 9, 3: ὄρη . . ἐντετειχισμένα.

7) S. 221. 8) A. a. O. πλείστους αὐτῶν ἀπέκτεινεν. 9) *B. J.* 81, 37.

hat wohl Recht, wenn er sagt: „Tatsächlich hat eine Erhebung der Quaden, Markomanen . . und Sarmaten . . auf die Kriegsführung in Dacien lähmend gewirkt". Eine direkte Bestätigung erhalten wir durch die Velius Rufus-Inschrift, wenn v. Domaszewski mit seiner Erklärung (s. o. S. 23) das Richtige getroffen hat. Gegen jene Völker geht eine Expedition *per regnum Decebali* ab. Julianus mußte also Truppen von seinem Heer zu einer Flankenbewegung abgeben, bevor es ihm gelungen war, seinen Sieg von Tapae ganz auszunützen. Durch die Abgabe dieses Expeditionskorps, das für einen Marsch ins Feindesland natürlich sehr stark sein mußte[1]), war er wohl so geschwächt, daß wir das plötzliche Einstellen seiner Offensive unmittelbar vor dem endgültigen Siege verstehen. Aus der ganzen Lage der Dinge können wir entnehmen, daß der Sieg von Tapae erst ins J. 89 gehört[2]). Denn was Dio (a. a. O.) von der Notlage des Dekebalus kurz vor dem Frieden erzählt, sind eben die Folgen des römischen Sieges, durch den Julianus den Eisernen Torpaß und damit die natürliche Hauptverteidigungsstellung der Daker in die Hände bekommen hatte. Die Worte Dios συμβαλὼν δὲ ταῖς Τάπαις deuten auf einen ersten Zusammenstoß hin. Aehnlich wie später den Traian, erwarteten ihn also die Daker in ihrer besten Verteidigungsstellung. So liegt die Annahme nahe, daß Tapae die erste Dakerschlacht im J. 89 gewesen ist. Die Erstürmung dieser festen feindlichen Stellung, die Traian in seinem ersten Kriegsjahr nicht geglückt ist[3]), ist dem Julianus zweifellos gelungen[4]). Damit schien alles gewonnen zu sein; da wurden die sicheren Erfolge des großen Sieges durch eine neue Verwicklung stark beeinträchtigt.

§ 5. Der Krieg mit den Markomanen, Quaden und Sarmaten.

Noch in den Dakerkrieg fiel der neue Krieg mit Pannoniens Nachbarvölkern, wie aus Dio klar hervorgeht[5]). Dort (frg. 1) hören wir nur von Quaden und Markomanen, nach der Velius-Inschrift aber waren auch die Sarmaten (Jazygen) beteiligt, auf die ein Zug *per regnum Decebali* zuerst treffen mußte. Weynand[6]) nennt diese

1) Es setzte sich wohl, wie sonst üblich, aus größeren Vexillationen des ganzen Heeres zusammen.

2) Ein *terminus post quem* ist wohl der Aufstand des Antonius. Denn ehe die große Entscheidungsschlacht in Dakien gefallen war, hatte dieser natürlich bessere Aussichten auf ein Gelingen seiner Pläne.

3) v. Domaszewski III 328 und 336.

4) Dio 67, 10, 2 ἅτε κεκρατηκότες.

5) S. o. S. 13. 6) S. 2571. Vgl. dagegen o. S. 7 ff.

drei Völker mit Unrecht „die Verbündeten der Daker“. Wir können nun auch die Zeit dieses Krieges etwas näher bestimmen. Da Domitian seine zweite Dakerexpedition erst nach Jan. 89 gemacht hat (s. o. S. 69) und er nach Dio frg. 5 noch vor dem Dakerfrieden desselben Jahres von den Markomanen besiegt wurde, kann der neue Krieg mit Sicherheit in das J. 89 gesetzt werden und mit der zweiten Anwesenheit Domitians im Dakerkrieg zusammenfallen[1]).

Veranlaßt wurde der Krieg dadurch, daß die Quaden und Markomanen im Dakerkrieg den Römern nicht mit ihrer Hilfe beigestanden waren, wozu sie beide als Klientelstaaten verpflichtet gewesen wären. Sie haben sich aber nicht von selbst „erhoben“, wie Asbach[2]) sagt, sondern sie sind angegriffen worden. Das geht deutlich aus Dio frg. 1 hervor, wo ihre zweimalige Friedensgesandtschaft von Domitian abgewiesen, schließlich sogar getötet wurde. Das stolze, siegessichere Auftreten Domitians deutet darauf hin, daß er den Dakerkrieg im wesentlichen für beendet hielt. In diesen Krieg ist der Kaiser selbst gezogen und zwar ging er zunächst nach Pannonien[3]). Von wo ging dieser Zug aus? Domitian befand sich im J. 89 auf seiner zweiten *expeditio* gegen die Daker. Nach dem von Pannonien aus geführten Krieg kann diese nicht mehr angesetzt werden, da er sofort nach seiner durch die Markomanen erlittenen Niederlage mit Dekebalus in Verhandlungen betreffs des Friedens eintrat und den dakischen Krieg beendigte[4]). Für eine vorherige Ansetzung spricht der Umstand, daß die Bestrafung der Quaden und Markomanen erst die Folge des erfolgreichen Vormarsches des Julianus sein konnte. So wird es ziemlich sicher, daß der Kaiser sich vom Rhein oder von Rom aus im J. 89 zunächst auf den dakischen Kriegsschauplatz begeben hat, weshalb Sueton die ganze Abwesenheit im J. 89 als *expeditio in Dacos* bezeichnen kann. Sein Vor-

1) Wenn Julianus ein größeres Hilfskorps abgeben muß, so paßt das am besten in die Zeit nach der Hauptschlacht. Mit Recht bemerkt Weynand (S. 2571): „Ihr [der Markomanen und Quaden] Verhalten zeigt, daß die „Niederlage des Fuskus schon durch Julian (und Domitian?) ausgeglichen war“. Vor Tapae hat sich Domitian schwerlich in neue kriegerische Verwicklungen eingelassen.

2) A. a. O. S. 40.

3) Dio frg. 1: ἦλθεν ἐς Παννονίαν σφίσι πολεμήσων. Nach Weynand S. 2571 zog Domitian durch das Dakergebiet gegen die neuen Gegner (also mit Velius Rufus). Dies ist nach Dios ausdrücklicher Angabe ausgeschlossen: Domitian geht zu diesem Zweck (wohl von Mösien) nach Pannonien.

4) Dio frg. 5.

gehen von Pannonien aus schließt sich zeitlich unmittelbar an und kann als ein Teil, bezw. Folgeerscheinung des Dakerkriegs angesehen werden (ὅτι μὴ ἐβοήθησάν οἱ κατὰ Δακῶν). Deshalb erwähnt es Sueton nicht besonders. Als *expeditiones* scheint er nur die Kriegszüge Domitians zu bezeichnen, die von Rom ausgehen. Ueber den Verlauf dieses Krieges wissen wir fast nichts. Nach Dio frg. 5 wurde Domitian von den Markomanen besiegt und mußte fliehen. Bei der Domitian feindlichen Gesinnung Dios und der Art seiner Darstellung[1]) ist es indessen gar nicht ausgeschlossen, daß vorher auch auf römischer Seite Erfolge waren. Allgemeine Annahme ist, daß der Kaiser an diesem Krieg persönlich beteiligt war und sich auch selbst die Schlappe geholt hatte. Nach seinem Verhalten in dem Dakerkrieg ist dies schwerlich der Fall. Aus der kurzen Bemerkung Dios[2]) kann man es nicht mit Sicherheit schließen. Auffällig wäre vor allem das Schweigen des Tacitus, der bei dieser schönen Gelegenheit eine bissige Bemerkung doch kaum unterdrückt hätte[3]). Vielleicht ist der Kaiser auch dieses Mal nicht über die Donau[4]) mitgegangen. Wie groß die von den Markomanen erlittene Niederlage gewesen sein mag, jedenfalls hat sie Domitian veranlaßt, sofort (διὰ ταχέων), wohl etwas übereilt, den Frieden mit Dekebalus abzuschließen. Bei unserer Auffassung der Velius-Inschrift hatte von Dakien aus — mit welchem Erfolg, wissen wir nicht — eine Kooperation stattgefunden. Der Schauplatz dieses Krieges wird wohl von Tacitus[5]) genannt: Als nächste Unglücksgegend nach

1) Dios Bericht erweist sich an anderen Stellen, wo wir ihn auf seine Glaubwürdigkeit prüfen können (z. B. Chattenkrieg vom J. 83) als sehr tendenziös. Daher ist er auch hier mit Vorsicht aufzunehmen. Ganz richtig bemerkt Weynand S. 2562: „Was die Römer oder Domitian insbesondere dabei an Mißerfolgen oder Minderbewertbarem eingeheimst, wird [von Dio] ausdrücklich erzählt, was Domitian wirklich geleistet, läßt sich nur zwischen den Zeilen lesen".

2) ὁ Δομιτιανὸς ἡττηθεὶς ὑπὸ Μαρκομάνων καὶ φυγὼν ἔπεμψε . . . Für die persönliche Teilnahme Domitians spricht dagegen das von Boissevain III 173 hieher gestellte Exc. Val. 281: ὅτι ὁ αὐτὸς πταίσας τοῖς στρατιάρχαις ἐπεκάλει wenn die Beziehung richtig ist.

3) Vgl. bes. *Agric.* 31: *tot exercitus . . temeritate aut per ignaviam ducum amissi* und Oros. VII 10, 4: *bellum adversum Germanos et Dacos per legatos gessit.*

4) Da es ein Angriffskrieg der Römer zum Zweck der Bestrafung der Klientelvölker war, wurde sicher nicht in Pannonien gewartet, bis diese über die Donau herüberkamen.

5) *Agric.* 41: *tot exercitus in Moesia Daciaque et Germania et Pannonia . . amissi.*

Mösien und Dakien, mit deren Nennung wir uns im Dakerkrieg befinden, gibt er Germanien an. Dies kann ja auch auf den Aufstand des Antonius und seine Niederwerfung, bezw. den darauf folgenden Chattenkrieg bezogen werden[1]). Doch hören wir dabei nichts von besonders großen Verlusten, dorthin paßt auch nicht die *temeritas* und *ignavia ducum*. Deshalb kommt eher die Niederlage in dem Pannonien gegenüberliegenden Teil Germaniens in Betracht. Wie dieser Krieg ausgegangen ist, erfahren wir nicht[2]). Niese[3]) vermutet mit Recht, daß wohl auch mit den Markomanen ein Friede zustande gekommen ist. Jedenfalls lassen sich für die zwei nächsten Jahre (90 und 91) keine weiteren Kämpfe an der Donau nachweisen, und Domitian war in dieser Zeit sicher in Rom[4]).

§ 6. Friede und Triumph.

Der Abschluß des Friedens fällt noch in das J. 89 (s. o. S. 69 f.)[5]). Schon vorher hat Dekebalus, dem Julianus hart zugesetzt hatte. öfters um Frieden gebeten, war aber immer abschlägig beschieden worden[6]). Ein Umschlag des Kriegsglücks an anderem Orte brachte ihn nun in die günstige Lage, von Domitian seinerseits um den Frieden angegangen zu werden, worauf er bei seiner Lage gerne einging[7]). Dio[8]) gibt uns über diesen Abschluß wichtige Nachrichten. Domitian war damals nicht in Rom, sondern noch an der Donau; denn nach Rom schickte er unter anderem Gesandte des Dekebalus und einen Brief von ihm, „dessen Echtheit von Dio (7) wohl unnötigerweise bezweifelt wird“[9]). Den Ort der Verhandlungen kennen wir nicht; vielleicht war es Drobeta. Von dakischer

1) Wer diese Ansicht vertritt, könnte darauf hinweisen, daß mit *Germania* der Name der römischen Grenzprovinz am Rhein gemeint sein müsse. Aber Tacitus zählt nicht bloß Provinzen auf: Dakien war damals noch nicht Provinz.

2) Die meisten Forscher lassen ihn mit dem Krieg des J. 92 zusammenhängen, wohl mit Unrecht (s. o. S. 26 ff.).

3) *Grundriss* [4] S. 330.

4) Vgl. die Arvalakten der Jahre 90 und 91 bei Henzen.

5) S. auch Gsell S. 198 ff., 216, und Weynand S. 2571.

6) Dio 67, 7, 2.

7) Dio a. a. O. καὶ ὃς ἐδέξατο μὲν τὴν σύμβασιν (δεινῶς γὰρ ἐτεταλαιπώρητο).

8) B. III 173. Die übertreibenden Aeußerungen der Dichter über den Frieden sind nicht wörtlich zu nehmen. Vgl. z. B. Martial VI 76, 5: *Grande iugum domita Dacus cervice recepit* und Statius *Silv.* III 3, 169 [*haec est . .*] *quaeque suum Dacis donat clementia montem.*

9) Weynand S. 2572.

Seite mußte Diegis[1]) bei Domitian[2]) zu den Verhandlungen erscheinen und wurde, zum Zeichen der Belehnung und Abhängigkeit, mit der Krone geschmückt. Die Ansicht Mommsens[3]), „daß Domitian alsdann den ihm von Dekebalus zugeschickten Gesandten an dessen Stelle als König der Daker einsetzt, mag wohl zu dem zweiten und schweren dakischen Krieg geführt haben", ist sicher abzulehnen. Aus unseren Quellen dürfen wir das gerade nicht schließen; denn Diegis wurde als Stellvertreter des Dekebalus, der, wie später vor Traian, selbst nicht erscheinen wollte, abgesandt und als solcher auch gekrönt, nicht als Gegenkönig. Nach Martial steht Diegis durchaus nicht in feindlichem Verhältnis zu Dekebalus[4]). Aus Dio (frg. 5 und 67, 8 und 9) geht hervor, daß auf diese Unterhandlung mit Diegis der endgültige Friede und die Rückkehr des Kaisers nach Rom folgten. Die Friedensgesandtschaft des Diegis hat sicher den Schluß der Feindseligkeiten gebracht; zudem wäre ein weiterer Dakerkrieg für die folgenden Jahre ausgeschlossen (s. o. S. 69 f.). Nach Dio hat es den Anschein, als ob Domitian seinen Sieg nur markiert hätte, in Wahrheit aber die Daker die Sieger gewesen wären und die Vorteile beim Friedensschluß ausschließlich davongetragen hätten[5]). Diese einseitige Auffassung ist auch in viele Darstellungen[6]) übergegangen und wird auch durch Mommsen[7]) und v. Domaszewski[8]) vertreten. Auf der anderen Seite wird, besonders in neueren Arbeiten, betont, daß der Friede

1) Bei Martial. V 3, 1 *Degis*. Friedländer bemerkt: „Vielleicht hatte auch M. *Diegis* geschrieben."

2) Vollmer läßt den Kaiser die Friedensgesandtschaft in Pannonien empfangen (S. 50); „geflohen" ist der Kaiser wohl eher nach Mösien. Jedenfalls war er nicht in Rom; denn dorthin sandte er die Botschaft ab (Dio 67, 7, 4).

3) *S.-Ber. der Berl. Akad.* 1903, S. 824.

4) Martial. V 3, 5: *Sors mea quam fratris melior, cui tam prope fas est cernere, tam longe quem colit ille deum.* Mit dem „Bruder" ist doch wohl Dekebalus gemeint. Vielleicht ist *frater* auch eine dakische Ehrenbezeichnung. Vgl. die Inschrift *CIL* XIV 3608 *Dacorum fratrum captos aut hostibus ereptos remisit.*

5) Dio 67, 7, 3 καὶ ἐς τὴν Ῥώμην ὡς νενικηκὼς ἐπέστειλε. 7, 4 . . καὶ προσανάλωσε ταῖς σπονδαῖς, συχνὰ μὲν καὶ αὐτίκα χρήματα καὶ δημιουργοὺς παντοίας τέχνης . . τῷ Δεκεβάλῳ δούς, συχνὰ δὲ καὶ ἀεὶ δώσειν ὑποσχόμενος.

6) S. z. B. Imhof S. 60.

7) *RG.* V 201: ein Frieden, „der in Wirklichkeit einer Kapitulation gleich kam".

8) VI 164: „Den Frieden, den er nicht hatte erzwingen können, zog er vor von Decebal zu erkaufen. . . Verächtlich war er geworden auch im Heere."

durchaus nicht als beschimpfend und ungünstig angesehen werden dürfe[1]). Ehe man Domitian wegen des Friedens verurteilt, muß man die ganze Lage erwägen. Durch den neuen Krieg, der Pannonien bedrohte, waren die Verhältnisse an der Donau wesentlich verändert und zu einer wirklichen Reichsgefahr ausgewachsen. Der Kaiser vermied durch sein weitgehendes Entgegenkommen eine Krisis. Damit, daß Dekebalus den Diegis sofort die Waffen und Kriegsgefangenen, also anscheinend die ganze Kriegsbeute[2]) ausliefern ließ, bekannte er sich als besiegt. Aus den Friedensbestimmungen geht klar hervor, daß die Krönung des Diegis mit einem Diadem nicht bloß eine Posse war, sondern daß Dekebalus von nun an wirklich als befreundeter, abhängiger Herrscher, Dakien als Vasallenland angesehen wurde[3]). Nur so können wir verstehen, daß Dekebalus neben Geschenken Fachleute für die Bedürfnisse des Kriegs und Friedens gestellt bekam: die Daker wurden als besiegtes Volk behandelt, das man durch milde Bedingungen vollends gewinnen wollte. Die dem Dekebalus jährlich bewilligten Geldsummen[4]) dürfen nicht „Tribut“[5]) genannt werden, sie sind nichts anderes als die auch aus sonstigen Fällen[6]) uns bekannten Zahl-

---

1) Vgl. bes. Schiller I 531, Ritterling *Oesterr. Jahresh.* VII Beibl. S. 33: „Der . . Frieden kann in keiner Weise ein für den Kaiser unrühmlicher oder gar demütigender gewesen sein.“ Aber von einer Preisgabe der „offenen oder geheimen Verbündeten“ durch Dekebalus, von der R. a. a. O. spricht, erfahren wir gar nichts.

2) Dio 67, 7, 2 ἔπεμψε τὸν Διῆγιν . . τά τε ὅπλα καὶ αἰχμαλώτους τινάς, ὡς καὶ μόνους ἐκείνους ἔχων, δώσοντα. Wenn wir aus Dio 68, 9, 3 erfahren, daß erst Traian einen großen Teil der Kriegsbeute von Fuskus, darunter einen Adler zurückeroberte, würde das auf Domitians Frieden ein bedenkliches Licht werfen. Aber aus Dio geht hervor, daß Dekebalus bei der Auslieferung einfach betrogen und einen Teil zurückbehalten hat.

3) Weynand S. 2571 ist zuzustimmen, wenn er feststellt, „daß Domitian das Gebiet der Daker in vasallstaatliche Abhängigkeit von Rom brachte und durch kluge Politik einen weiteren Schritt zur Romanisierung des Gebietes tat.“

4) Traian wollte sie nicht mehr bewilligen, vgl. Dio 68, 6, 1 τοῖς τε χρήμασιν ἃ κατ' ἔτος ἐλάμβανον βαρυνόμενος.

5) Plinius *Paneg.* 12 spielt jedenfalls auf diesen „erkauften“ Frieden an: *accipimus obsides ergo, non emimus nec ingentibus damnis immensisque muneribus paciscimur, ut vicerimus.*

6) Vgl. z. B. Dio 72, 11 und 12. Spart. *vita Hadr.* 6, 8: *cum rege Roxalanorum, qui de imminutis stipendiis querebatur, cognito negotio pacem composuit.* Hier handelt es sich auch um „Jahresgelder“. Warum nennt man diese allein bei Domitian „Tribut“?

ungen für den Grenzschutz, den sie nun übernehmen mußten. Fremde Könige und Stämme durch Geld zu unterstützen und dadurch sich zu verpflichten, war ja ein beliebtes und sicher wirkendes Mittel der römischen Politik[1]). Eine Gebietsveränderung brachte der Frieden anscheinend für keinen der beiden Teile[2]). So war das Ergebnis der langjährigen Dakerkämpfe für die Römer nach solchen Anstrengungen und Verlusten nicht gerade glänzend, aber durchaus ehrenvoll. Von einer Verletzung der „militärischen Ehre“[3]) kann nicht die Rede sein. Bei der damaligen Lage an der Donau wird uns der Frieden gut verständlich, der nicht für eine Politik der Schwäche, sondern der Klugheit spricht.

Beim Friedensschluß beschenkte Domitian seine Soldaten mit den *dona militaria* und Geld[4]). Nach seiner Rückkehr nach Rom fanden große und kostspielige Festlichkeiten statt, vor allem ein großer Triumph. Zunächst müssen wir zu der Streitfrage Stellung nehmen, wie viel Triumphe Domitian überhaupt gefeiert hat. Auszugehen ist von Suetons Worten[5]): *De Chattis Dacisque post varia proelia duplicem triumphum egit. De Sarmatis lauream modo Capitolino Jovi rettulit.* Kurz vorher erwähnt er drei Völker, gegen welche die vier *expeditiones* Domitians gehen, die Chatten, die Sarmaten und die Daker; gleich darauf soll offenbar das Ergebnis aller dieser Züge[6]) gebracht werden, da wieder diese drei Völkernamen genannt sind. Der Sarmatenkrieg und die Ueberbringung der *laurea* fällt sicher in die Jahre 92/93[7]). Wie uns weiter bezeugt ist[8]), hat Domitian nach seiner Teilnahme am Chattenkrieg im J. 83 in Rom triumphiert. Dieser Triumph fehlt offenbar in Suetons Verzeichnis. Darauf baut nun Vollmer[9]) seine Hypothese vom Nichterwähnen eines weiteren Triumphes auf, und nimmt einen ersten

1) Tacitus *Germ.* 42 *raro armis nostris, saepius pecunia iuvantur.* Vgl. auch Dio 67, 5, 1 Χαρίομήρος ὁ τῶν Χερούσκων βασιλεύς, . . . συμμαχίας μὲν οὐκ ἔτυχε, χρήματα δὲ ἔλαβεν.

2) Vgl. v. Domaszewski III 322.

3) Mommsen *R. G.* V 202: „Domitian, der wohl ein guter Reichsverwalter, aber stumpf für die Forderungen der militärischen Ehre war . . . .“

4) Dio 67, 7, 3 τοῖς στρατιώταις καὶ τιμὰς καὶ ἀργύριον ἐχαρίσατο.

5) *Dom.* 6.

6) Nach dem Charakter der Biographie kommt dies in Triumphen zum Ausdruck, weil diesen die Kaiser persönlich beteiligt sind.

7) S. u. S. 82.

8) Tac. *Agr.* 39 . . *nuper falsum e Germania triumphum,* Mart. I 4, 3. II 2, 3. Vgl. Vollmer S. 45, Weynand S. 2559.

9) S. 45, 6.

Triumph über die Daker im J. 86 an, der durch eine andere Stelle Suetons[1]) gesichert werde. Dafür treten auch Brandis[2]) und Weynand[3]) ein. Es ist aber nicht angängig, weil man eine Lücke bei Sueton bemerkt hat (Ausfall des Chattentriumphs), gleich eine zweite dazu anzunehmen. Es kommt alles darauf an, wann die Umtaufung der Monatsnamen stattgefunden hat. Hieronymus[4]) berichtet sie zum J. Abr. 2103 = 1. Okt. 86—87, Dio 67, 4, 4 erwähnt nur die Aenderung des Namens Oktober, die er nach dem Chattentriumph des J. 83 ansetzt. Allein die neuen Monatsnamen können wir vom J. 86—88 nirgends nachweisen[5]), wohl aber sind in den Arvaltafeln, also Urkunden höchst offiziellen Charakters, die diese Umnennung sicher beachtet hätten, noch im J. 87 die beiden alten Namen September und Oktober aufgeführt: *IIII idus Sept(embres)*, *idibus Sept(embribus)*, *X K(alendas) Oct(obres)*[6]). Daraus geht unstreitig hervor, daß die Umtaufung der beiden Monatsnamen erst nach dem 22. Sept. 87 stattgefunden hat. Aber da es ausgeschlossen ist, die Rückkehr des Kaisers und den angeblichen ersten Dakertriumph erst nach diesem Zeitpunkt anzunehmen, und uns sonst[7]) kein sicherer Beleg zur Verfügung steht, kommen wir zu dem Ergebnis, daß die

---

1) *Dom.* 13: *post autem duos triumphos, Germanico cognomine assumpto, Septembrem mensem et Octobrem ex appellationibus suis Germanicum Domitianumque transnominavit.*

2) *PW* IV 2248 ff. 3) S. 2559.

4) *The Bodl. Manuscr.* fol. 119: *duo menses aliter appellati, september Germanicus, october Domitianus.* Die armenische Uebers. setzt das Ereignis ein Jahr früher an. Diese neuen Bezeichnungen wurden mit Domitians Tod wieder aufgehoben (Plut. *Numa* 19, 6, Macrob. I 12, 37. Vgl. auch Gsell a. a. O.).

5) Der Name *Germanicus* für September findet sich nach Gsell S. 45, 4 zuerst auf einer Inschrift des Florentiner Museums: *exces(sit) VIII k[al(endas)] Germ[anic(as)] Sacniano et Blaeso co(n)s(ulibus)* (s. Dütschke *Antike Bildwerke in Oberitalien* III p. 165, Nr. 327); diese Inschrift ist vom J. 89. Da dieser Grabstein auch kürzere oder längere Zeit nach dem Tod des Betreffenden gesetzt worden sein kann, ist Sept. 89 kein sicherer *terminus ante quem.* Der Name Domitianus für Oktober ist inschriftlich zum ersten Mal bezeugt in einem Militärdiplom vom J. 93: *ad d. XVI k. Domit.* (Vgl. E. Bormann *Oesterr. Jahresh.* I (1898) 170 ff.).

6) Henzen p. CXX. Vgl. auch Gsell S. 45, 4.

7) Die Worte des Statius *Silv.* III 3, 118 *cum prima truces amentia Dacos impulit et magno gens est damnata triumpho* müssen nicht mit Vollmer (S. 49, 3) auf einen ersten Triumph bezogen werden; die *amentia* war der Anfang, der Anlaß des Kriegs; der große Triumph ist der Abschluß des ganzen Kriegs. Das Gedicht gehört erst nach J. 92, vgl. Vollmer S. 8.

Vermutung eines ersten Triumphes über die Daker im J. 86 sich als unhaltbar erweist, damit also in diesem Jahr die Zeitangabe *post duos triumphos* noch nicht erfüllt ist[1]). Daß Domitian nur drei Triumphe[2]) gefeiert hat, entnehmen wir überdies mit Sicherheit aus Sueton *Dom.* c. 4: *congiarium populo nummorum trecenorum ter dedit.* Da dieses Geschenk aus Anlaß des Triumphes jeweils ausgeteilt wird und das dritte Mal durch die *ovatio* nach dem Sarmatenkrieg veranlaßt war[3]), sind vorher nur noch zwei Gelegenheiten möglich: der Chattentriumph vom J. 83 und der *duplex triumphus.*

Wie haben wir nun Suetons *duplicem triumphum* aufzufassen? Man kann es nur mit „Doppeltriumph" übersetzen[4]), und dies wird bestätigt durch Eusebios, der zum J. Abr. 2106 = 1. Okt. 89 bis 30. Sept. 90 berichtet[5]): *Domitianus de Dacis et Germanis triumfavit.* Brandis (a. a. O.) macht den Vorschlag: „*duplicem triumphum egit* kann doch auch heißen: er feierte über jedes der genannten Völker je zweimal einen Triumph". Abgesehen davon, daß nur ein Dakertriumph Domitians nachweisbar ist, ist diese Uebersetzung schon aus sprachlichen Gründen abzuweisen[6]). Ueber wen wurde nun dieser Doppeltriumph gehalten? Sueton nennt Chatten und Daker, Eusebios Daker und Germanen. Es gibt zwei Möglichkeiten: 1) Domitian, der seit seinem Aufbruch gegen Saturninus im Winter 88/89 wohl nicht mehr nach Rom gekommen war[7]),

1) Dadurch ist aber auch erwiesen, daß Euseb.-Hieron. seine Angaben einem falschen Jahr zugewiesen hat, was auch für seine sonstige Ueberlieferung zur Vorsicht mahnt.

2) Genauer: zwei große Triumphe und einen kleinen Triumph, die *ovatio.*

3) Vgl. Martial VIII 15, 4 (vom J. 93): *et ditant Latias tertia dona tribus.*

4) Dies ist auch die allgemeine Auffassung (vgl. bes. Gsell S. 198, 3). Ein Notbehelf wäre es schließlich, in *duplicem* nicht etwa die Gleichzeitigkeit, sondern nur das Doppelte des Geschehens, also auch zwei Triumphe hintereinander zu sehen. Bei Sueton wäre in diesem Fall zwar keine Lücke; aber abgesehen von sprachlichen Gründen werden wir schon durch Eusebios widerlegt. Vgl. zu *duplex triumphus* den *triplex triumphus* des Augustus im J. 29 (Vergil *Aen.* VIII 714).

5) Hieronymus a. a. O. unter X. Dieses Datum stimmt mit der armenischen Uebersetzung überein. Vgl. auch Syncellos 650, 8: Δομετιανὸς ἐθριάμβευσε κατὰ τῶν Δακῶν καὶ Γερμανῶν.

6) So viel kann in dem Singularis nicht enthalten sein. Wir müßten dann eher *duplices triumphos* erwarten.

7) Nach Asbach *WZ* III (1884) 9 „trat Domitian [am 29. Januar], nachdem er unterwegs die Siegesnachricht empfangen, den Rückmarsch an". Dies ist unrichtig. Wenn die Arvalen am 29. Jan. der *Victoria redux* opfern, kann man daraus nicht schließen, daß der Kaiser schon umgekehrt ist. Viel-

triumphierte, wie Sueton angibt, neben den Dakern über die Chatten, die höchst wahrscheinlich im Anschluß an die Niederwerfung des Aufstandes bekriegt und besiegt worden waren. Dafür sprechen Dichterstellen [1]), die, wohl auf die jüngste Vergangenheit anspielend, Chatten und Daker nebeneinander nennen. So fassen es auch die neueren Darstellungen auf [2]). 2) Die Germanen des Doppeltriumphes sind nicht die Chatten, sondern die Markomanen und Quaden, die der Kaiser kurz vor dem Dakerfrieden noch bekriegt hatte. Es ist uns von diesem Krieg allerdings nur eine Niederlage des Kaisers berichtet. Aber da die *dona militaria* für ein *bellum Germanicum* nach der Velius-Inschrift ziemlich sicher auf diesen zu beziehen sind (s. o. S. 25), und zudem der Kaiser hier sicher persönlich teilnahm [3]), liegt diese Auffassung m. E. näher. In diesem Fall hat Sueton (wegen der kurz vorher erwähnten Chattenexpedition des J. 83) für *Germani* irrtümlich *Chatti* eingesetzt und dadurch die Verwirrung angerichtet [4]). Eine sichere Entscheidung läßt sich allerdings nicht geben, wenn wir nicht den Vermittlungsvorschlag annehmen wollen, daß der Triumph über die Germanen gelegentlich des *duplex triumphus* sowohl auf die im J. 89 besiegten Chatten wie auf die Markomanen und Quaden zu beziehen ist.

---

mehr geht aus Dio 67, 11, 3 hervor, daß er vollends an den Ort des Aufstands gereist ist, wo er ein strenges Strafgericht hielt; denn er sandte ja die Köpfe der Getöteten nach Rom, ohne an den Senat hierüber etwas zu schreiben. Ebenso spricht die Erzählung Dios (67, 11, 5) von dem alten Senator, der mit Domitian von Rom aufgebrochen war und auf die Siegesnachricht hin sich verabschiedete, dafür, daß der Kaiser weiter zog. Dies wird gesichert durch Stat. *Silv.* I 1, 6 *qualem modo frena tenentem Rhenus et attoniti vidit domus ardua Daci.* Vgl. auch Gsell S. 197 ff., Weynand S. 2569.

1) Stat. *Silv.* I 1, 6 1, 27: *das Cattis Dacisque fidem* 1, 78 ff. III 3, 168: *haec est* [*clementia*] *quae virtis parcentia foedera Cattis quaeque suum Dacis donat clementia montem.*

2) Gsell S. 223, Weynand S. 2572.

3) Eine Teilnahme des Kaisers an einem Chattenkrieg des J. 89, etwa im Anschluß an seine Anwesenheit am Rhein, ist schon aus zeitlichen Gründen nicht anzunehmen; denn bis Ende 89 fällt ja noch seine zweite Teilnahme am Dakerkrieg und sein Zug gegen die Markomanen und Quaden (s. o. S. 69 ff.). Zudem würden wir dann in dem Verzeichnis Suetons, der bekanntlich in der Aufzählung aller die Kaiser persönlich betreffenden Angelegenheiten und Ereignisse peinlich genau verfährt, und dem es gerade nicht bloß, wie Vollmer (a. a. O.) meint, um das „Ungewöhnliche" zu tun ist, auch eine Erwähnung dieser zweiten Chattenexpedition erwarten.

4) Gleichzeitig erhalten wir dadurch eine Erklärung dafür, daß Sueton den Chattentriumph ausgelassen hat.

Nach den obigen Ausführungen fand dieser große Doppeltriumph, der von den Dichtern[1]) verherrlicht wird, sicher noch Ende 89 statt[2]). Eine genauere Ansetzung in den November[3]) oder Dezember[4]) ist nicht mit Sicherheit zu geben. Darauf folgten große Festlichkeiten aller Art, über die uns Dio ziemlich ausführlich unterrichtet. Damit hatte der große Dakerkrieg Domitians sein Ende gefunden.

III. Der suebisch-sarmatische Krieg.

An der Donau blieb es nicht lange ruhig. Wir haben oben aus der Zusammenstellung von Tac. *Hist.* I 2 und des Diofragmentes 3 mit den Inschriften ein *bellum Suebicum et Sarmaticum* erschlossen. Ueber diesen Krieg ist uns fast gar nichts berichtet. Aus Sueton[5]) erfahren wir, daß Domitian, veranlaßt durch die Niedermetzelung einer Legion, eine *expeditio in Sarmatas* machte. Mit diesen Sarmaten sind sicher die Jazygen gemeint; denn Martial[6]) spricht von einem pannonischen Krieg, und wenn Tacitus[7]) als letzte Unglücksgegend nach Germanien Pannonien nennt, ist das gewiß mit diesem Krieg in Verbindung zu bringen. Die Zeit dieses neuen Krieges können wir festsetzen: der *terminus post quem* ist der Dakerkrieg[8]). Die letzte imperatorische Akklamation XXII ist durch zwei Militärdiplome auf die Zeit zwischen 14. Juni 92 und 13. Juli 93 bestimmbar[9]) und auf einen Sieg über die Sar-

1) Z. B. von Martial. V 19, 3: *Quando magis dignos licuit spectare triumphos?* VI 10, 7: *Talis supplicibus tribuit diademata Dacis et Capitolinas itque reditque vias*, von Statius *Silv.* III 3, 118 *magno gens est damnata triumpho.*

2) Vgl. Gsell S. 198 ff., Weynand S. 2571.

3) Gsell S. 200.

4) Vollmer S. 51, 2 datiert den Triumph nach Stat. *Silv.* I 2, 180 ff. nach dem 5. Dez. 89 und erklärt es (S. 304) für Willkür, das von Statius I 6 beschriebene Fest an den *Kal. Dec.* mit Gsell und anderen mit einem der sonst erwähnten zu identifizieren.

5) *Dom.* 6: *necessario unam in Sarmatas, legione cum legato simul caesa.*

6) VIII 15, 1 *nova Pannonici numeratur gloria belli.*

7) *Agr.* 41.

8) Tac. a. a. O. Stat. *Silv.* III 3, 168 ff., wo die jüngsten Ereignisse, bei denen des Kaisers *clementia* sich zeigte, zweifellos in chronologischer Reihenfolge aufgezählt sind.

9) *CIL* III p. 858 und 859. Weynand S. 2576 nimmt bei Diplom XVI (p. 859) irrtümlich den 13. Juli 92 an.

maten zu beziehen. Da ferner nach Martial[1]) die Abwesenheit Domitians fast acht Monate dauerte, und die Rückkehr nach Rom nach einem anderen Gedicht[2]) im Januar erfolgt ist, nach Gsells Ausführungen[3]) aber das J. 93 ausgeschlossen ist, können wir den letzten Zug Domitians von Mai (oder Juni) 92 bis Jan. 93[4]) ansetzen, den Beginn des Krieges also wohl kurz vor Mai 92.

Bei Dio frg. 3[5]) hören wir nur von den Vorbereitungen und der Absicht der verbündeten Sueben und Jazygen, die Donau zu überschreiten. Das *coortae* des Tacitus[6]) weist auf den Angriff dieser Völker hin. Die Nachrichten des Tacitus *Agric.* 41, *Hist.* I 2 und Sueton *Dom.* 6 können wir nun dahin vereinigen, daß wir in ihnen den Plan des Donauübergangs ausgeführt finden und den Untergang einer Legion in Pannonien als Erfolg dieses Ueberfalls ansehen. Der Krieg muß sich im wesentlichen in Pannonien[7]) abgespielt haben und sein Haupterfolg war wohl, daß die Feinde aus dieser Provinz wieder hinausgejagt wurden. Aus den geographischen Andeutungen der Dichter läßt sich kein klares Bild gewinnen. So spricht z. B. Martial bald von hyperboreischen Gestaden[8]), bald von der odrysischen Gegend[9]) oder dem arktischen Kriege[10]).

In erster Linie waren an diesem Krieg natürlich die Jazygen und Sueben beteiligt. Als Gegner der Römer werden von Martial und Statius[11]), auch von Sueton, überall nur Sarmaten genannt.

1) IX 31, 3 *Luna quater binos non tota peregerat orbes.*

2) Mart. VIII, 8, 5. Friedländer schließt aus VIII 4 (S. 60): „So dürfte der Einzug am ersten oder zweiten Januar stattgefunden haben."

3) S. 226.

4) Vgl. auch Gsell a. a. O., Vollmer S. 51, Weynand S. 2575.

5) Die das Fragment einleitenden Worte ἐν τῇ Μυσίᾳ werden allgemein mit Recht als Fehler des Excerptors angesehen.

6) *Hist.* I 2.

7) Mart. VIII 15. Tac. *Agr.* 41. Vgl. auch Stat. *Silv.* V 2, 135.

8) VII 6, 1. VIII 78, 3 *Fecit Hyperborei celebrator Stella triumphi.* IX 45, 1.

9) VII 8, 2. 80, 1. IX 93, 8.

10) VII 7, 1. VIII 65, 3. *Hic stetit Arctoi formosus pulvere belli* —. IX 31, 3. Riese *WZ* 26 (1907) 139 ff. stellt fest: „Gerade von diesem Krieg gibt Martial eine ganze Fülle geographischer Verkehrtheiten" und nennt den Dichter deshalb einen höchst mangelhaften Geographen. Diese dichterischen Ausdrücke müssen wir ja nicht wörtlich nehmen: Es soll eben der für den Römer (vgl. Ovid) furchtbare ferne Norden mit allen seinen Gefahren charakterisiert werden.

11) Außer *Silv.* III 1, 170. Die Sueben wurden wohl, wenn sie mit den

Aber durch die bessere Ueberlieferung [1]) ist ein Doppelkrieg mit Sueben und Sarmaten sicher bezeugt. Wie aus Dio hervorgeht, waren die Sueben die eigentlichen Unruhestifter, die die Jazygen eben mit sich fortrissen [2]).

Kämpften damals auch noch andere Völker gegen Rom? Auf eine Vermutung bringt uns das Diofragment 4 [3]): der Semnonenfürst Masyos kam mit der Seherin Ganna zu Domitian [4]). Da nun unser Fragment nach *UG* 44 (= frg. 3), also nach dem J. 92 anzusetzen ist [5]), liegt es nahe, in dem Semnonenfürsten nicht, wie es bisher allgemein [6]) aufgefaßt wurde, einen bloßen Huldigungsbesuch zu sehen, sondern es mit dem *bellum Suebicum et Sarmaticum* in nahen Zusammenhang zu bringen, sei es daß die Semnonen an diesem Krieg auch beteiligt waren und unser Fragment wohl auf die Friedensverhandlungen mit Domitian hinweist, oder daß der Besuch beweisen sollte, daß sie an dem Krieg eben nicht teilgenommen hatten.

Statius [7]) sagt, als er von der *clementia* Domitians spricht: *quae modo Marcomanos post horrida bella vagosque Sauromatas non est dignata triumpho.* Hier handelt es sich um den e i n e n großen Krieg vom J. 92 [8]). Es gibt nun zwei Erklärungen: Entweder liegt eine Ungenauigkeit des Dichters vor, der statt *Suebi* hier *Marcomani* nennt, oder, was näher liegt, sind die Markomanen, ob früher oder später, auch in diesen Krieg eingetreten [9]), vielleicht auf den großen

Sarmaten verbunden in Pannonien einfielen, zu diesen gerechnet und deshalb nicht besonders erwähnt.

1) Zu beachten ist, daß Tac. *Hist.* I 2, Dio frg. 3 und die Inschriften hier miteinander übereinstimmen.

2) In den Inschriften werden auch die Sueben zuerst genannt. Wenn Tac. *Hist.* I 2 die Sarmaten an erster Stelle nennt, so ist dies durch die geographische Anordnung der Stelle erklärlich (s. o. S. 20).

3) S. o. S. 13.

4) Die Semnonen sind nach Tac. *Germ.* 39 die Ursueben. Sie wohnen zwischen Oder und Elbe; aber ihre Wohnsitze müssen sich ziemlich weit südwärts erstreckt haben (vgl. Müllenhoff *D. A.* IV 456).

5) Gewöhnlich wird es falsch eingestellt, z. B. von Weynand S. 2565.

6) Vgl. L. Schmidt *Allg. Gesch. der germ. Völker* S. 188.

7) *Silv.* III 1, 170.

8) Da vorher die Chatten und Daker genannt sind und kein großer Triumph gefeiert wird (Suet. a. a. O.), steht dies außer Zweifel. Vgl. auch Friedländer *Sittengesch.* III 443. Asbach S. 47. Vollmer S. 52.

9) Vgl. Gsell a. a. O. und Weynand S. 2575, der über den Krieg so berichtet: „Domitian zog nach Pannonien, kämpfte gegen die Sarmaten und ihre Verbündeten, die Markomanen und Sueben".

Erfolg der Sarmaten hin, denen die Aufreibung einer Legion gelungen war. Da ferner in unseren Quellen nur von „Sarmaten“ die Rede ist, kann man auch an eine Beteiligung der Roxolanen denken: denn dichterische Anspielungen [1]) weisen auch nach dem fernen Nordosten. Aber sicher läßt sich ihre Teilnahme nicht nachweisen.

Martials Epigramme VII 5—8 lassen uns einen Blick in die damalige gespannte Erwartung in Rom werfen. Nach Vollmer (S. 52) und Weynand (a. a. O.) war der Erfolg des Krieges günstig. Aber dem überschwänglichen Lob der Dichter ist entgegenzuhalten, daß der Kaiser selbst mit dem Ergebnis jedenfalls nicht zufrieden war. Sonst hätte er sicher einen großen Triumph gefeiert, und nicht bloß eine *ovatio* [2]). Das Ende des Krieges ist uns unbekannt [3]). Es ist aber ausgeschlossen, an ein längeres Fortdauern, für das uns jeder Anhaltspunkt fehlt, zu denken [4]). So waren die von Sueton berichteten drei Züge des Kaisers an die Donau nicht von glänzendem Erfolg begleitet gewesen. Erst Traian ist es gelungen, gerade die Hauptgegner Domitians, die Daker und die Jazygen, niederzuwerfen.

IV. Die Beteiligung der Truppen.

Die gerade für eine Kriegsgeschichte wichtige Frage nach den beteiligten Truppen wurde in den älteren Darstellungen (wie von

1) Martial VII 7, 1 nennt unter den Orten, wo der Kaiser sein könnte, das *rudis Peuce*, eine große Insel an der Donaumündung. Vgl. dazu Statius *Silv.* V 2, 136, wo nach den Jazygen die Frage kommt: *an te septenus habebit Hister et undoso circumflua coniuge Peuce?* Vgl. auch Gsell S. 215, 7, van de Weerd *Bull. de Musée Belge* X 347, Filow *Klio* VII (1907) 456. Auch macht Ritterling *Oesterr. Jahresh.* 1904, 36 darauf aufmerksam, daß der suebisch-sarmatische Krieg neben pannonischen Legionen auch von mösischen (*CIL* XI 5992) geführt wurde.

2) Vgl. dazu Martial. VIII 15, 5: *Hos quoque secretos memoravit Roma triumphos, nec minor ista tuae laurea pacis erat.*

3) Nach Mommsen *R. G.* V 202 dauerte dieser Krieg bei Domitians Tod noch fort und „ward, wie es scheint, unter Nerva im J. 97, glücklich beendigt“. Anders und wohl richtiger spricht Mommsen selbst *Hermes* III 116 = *Ges. Schr.* IV 117 von dem „Wiederausbruch dieses Krieges“. Nervas Krieg war nur ein *bellum Suebicum* (*CIL* V 7425). Vgl. auch Plinius *Paneg.* 8: *adlata erat ex Pannonia laurea,* dazu Mommsen a. a. O. S. 117 f. und Ritterling, *Oesterr. Jahresh.* 1904, S. 37, 42.

4) Vgl. Stat. *Silv.* IV 1, 14 (nach Vollmer S. 8 für den 1. Jan. 95 gedichtet): *omnia iussisti componere bella.*

Imhof u. a.) nicht behandelt. Seit einiger Zeit wird die Geschichte jeder einzelnen Legion in einer Reihe von Arbeiten[1]) erforscht. Erst darauf kann eine künftige, alles zusammenfassende Legionsgeschichte aufbauen. Die in den Einzelarbeiten über Domitians Kriege vorgebrachten Ansichten gehen vielfach nicht über den Wert von mehr oder weniger wahrscheinlichen Vermutungen hinaus und dürfen nicht, wie das teilweise geschehen ist, als sichere Beweise verwendet werden. Für uns kommen natürlich in erster Linie die in den Donauländern stehenden Legionen in Betracht, da für den Dakerkrieg Mösien, für den Kampf gegen germanische und sarmatische Stämme Pannonien die gegebene Operationsbasis bildete.

Allgemeine Annahme scheint es zu sein, daß Mösien zu Beginn der Kriege mindestens vier ständige Legionen hatte, und zwar nach Gsell[2]) die I Italica, IV Flavia, V Macedonica, VII Claudia, nach Filow S. 35 statt der IV Flav. die V Alaud. Die Bürgerkriege des J. 69 n. Chr. verschoben die bisherigen Stellungen der Legionen gänzlich und ihre neue Verteilung im Reiche unter Vespasians Regierung blieb im großen und ganzen lange Jahre, auch nach Hadrians neuen Anordnungen dieselbe. Jede Untersuchung muß daher auf das J. 69/70 zurückgehen. Die drei bis dahin in Mösien stehenden Legionen III Gall., VII Cl., VIII Aug. verließen Herbst 69 ihre Provinz[3]). In Mösien brachen nun die Dakerscharen ein, die von dem eben zur rechten Zeit von Osten her durchmarschierenden Mucianus zurückgewiesen wurden[4]). Nach der Schlacht bei Cremona mußten die eine Zeit lang fast völlig ungeschützten Provinzen wieder genügend besetzt werden, wodurch man zugleich die besiegten Legionen I It., V Al., XXI Rap. und XXII Primig. unschädlich machen konnte. Diese wurden nach Tac. *Hist.* III 35[5]) über Illyrikum[6]) hin verteilt; an welche Orte dieses

1) Aufzählung bei van de Weerd S. 1 ff. 2) S. 206.

3) Tac. *Hist.* III 1—5. Filow S. 25.

4) Joseph *B. J.* V 1, 6, Tac. *Hist.* II 83, III 46. Da die Schlacht von Cremona schon geschlagen war und Mösien notwendig Schutz brauchte, ließ Mucianus wohl einen Teil seiner Truppen zurück (vgl. dagegen Beuchel *Diss.* 49 und Filow S. 26). Doch spricht nichts für einen längeren Aufenthalt.

5) *Victae legiones, ne manente adhuc civili bello ambigue agerent, per Illyricum dispersae.* Vgl. Tac. *Hist.* II 89. 100. Von einer Auflösung dieser Legionen, die J. Klinkenberg *Korr.-Bl. WZ* 1905, S. 106 annimmt: „Wie die übrigen Legionen des Vitellius wurde auch die V von Vespasian aufgelöst" kann keine Rede sein.

6) Nach de Weerd S. 248, 2 *l'Illyrie comprend la Dalmatie, la Mésie, la*

weiten Gebietes die einzelnen Legionen kamen, ist unbekannt; wir erfahren nur noch [1]), daß Fonteius Agrippa einen Teil der Vitellianer hinzuerhielt. Jedoch die XXI Rapax scheint gar nicht erst dorthin, sondern auf kurze Zeit in ihr altes Standquartier Vindonissa gekommen zu sein.

Die leg. I It. [2]) kam höchst wahrscheinlich [3]) nach Mösien. Inschriften der Legion sind bis jetzt nur in Mösien und Dalmatien zutage gekommen [4]). Ihr Standlager ist für die erste Zeit ihres mösischen Aufenthalts noch nicht mit Sicherheit nachzuweisen [5]). — Ganz dunkel ist das Schicksal der V Alaudae. Nirgends haben sich Spuren von ihr gefunden, die über das Jahr 69 hinausgehen [6]). Die nächstliegende Annahme war deshalb, daß auch sie zu den von Vespasian aufgelösten Legionen gehöre, was Mommsen [7]), Gsell [8]) u. a. behaupteten. Diese Ansicht ist „unbegründet und schon endgültig widerlegt“ [9]). Beuchel S. 56 ff. und Filow S. 33 ff. meinen, die V Al. sei sofort nach Mösien gekommen; dies ist wohl möglich. Aber auch Pannonien war in diesen Zeiten gleich gefährdet wie Mösien. Dies geht aus Tac. *Hist.* III 5, IV 54 deutlich hervor. Aus dem Fehlen jeglicher Nachricht ist zu schließen, daß sie bald nach 69 untergegangen ist. Im Winter 69/70 erlitt der mösische Statthalter durch einen Ueberfall der Sarmaten eine

---

Pannonie, le Norique et la Rhétie. Als militärisches Gebiet für Legionen umfaßt Illyr. nur Dalmatien, Mösien und Pannonien; in Raetien und Norikum standen ausschließlich *auxilia* (Gsell S. 205).

1) Tac. *Hist.* III 46.

2) Vgl. über sie bes. Beuchel *Diss.* und van de Weerd.

3) Beuchel S. 38 ff., Ritterling *Rhein. Mus.* 59, 61 und Filow S. 27 halten es für ganz sicher. v. Domaszewski V 178, 4 sagt: „Die I Italica ist wenigstens in keiner anderen Provinz nachzuweisen“.

4) Die dalmatischen Inschriften scheinen ins dritte Jahrh. zu gehören und von datierbaren mösischen ist nur der Grabstein eines Veteranen (*CIL* III 12352) vor das zweite Jahrh. zu setzen (vgl. van de Weerd S. 246).

5) Nach Beuchel S. 60 ff. und de Weerd S. 250 ist es wohl Oescus.

6) Die letzte Kunde gibt uns Tac. *Hist.* III 100. — v. Domaszewski V 178, 1 hält es für möglich, daß die V Al. als vierte Legion in Germania inferior stand. Dagegen spricht das Schweigen des Tacitus. Nach dem Civilis-Aufstand war gewiß kein Anlaß vorhanden, die Legion aus der schwer bedrohten Donaugegend in die alte Provinz zurückzuführen, wo sich der zurückgelassene Teil der Legion so schmählich benommen hatte.

7) *R. G.* V 145, 1.

8) S. 160, 2.

9) Filow S. 33. Vgl. auch Trommsdorff *Diss.* 70 und Weichert *WZ* XXI (1902) 155.

große Niederlage, wobei er selbst mit einem großen Teil seines Heeres umkam[1]). Nach der Vermutung Filows (S. 32) waren die I It. und V Al. beteiligt. Möglicherweise ist mit dieser Niederlage der Untergang der V Al. verbunden. Es ist aber zu beachten, daß Josephus, der nur in ganz unbestimmten Ausdrücken[2]) von den beteiligten Truppen spricht, dies nicht erwähnt. Bei dem Fehlen eines sicheren Beweises bleibt also die Möglichkeit bestehen, daß sie auch weiterhin in einem uns unbekannten Standlager Illyrikums (speziell Mösiens?) sich befunden hat. — Ueber die vierte der *victae legiones*, die XXII Primigenia hat A. Weichert[3]) ausführlich gehandelt. Sie hatte mit der V Al. Cremona besetzt und in der Schlacht tapfer mitgefochten[4]). Ihr Aufenthalt in Illyrikum[5]) kann nur von kurzer Dauer gewesen sein, da sie schon im J. 70 von Vespasian dem niedergermanischen Heere zugeteilt wurde[6]). Von diesen vier vitellianischen Legionen standen also in Mösien, und zwar noch zu Domitians Zeit, höchst wahrscheinlich die I It. und vielleicht die V Al., in Pannonien und Dalmatien keine von ihnen.

Welche Legionen kommen sonst noch in Betracht? Filow hat nachzuweisen gesucht (S. 11 ff.), daß seit Claudius Mösien normalerweise mit drei Legionen besetzt war[7]), und daß diese Regel von 56—67 zwar unterbrochen, aber durch das Erscheinen der III Gallica in Mösien im J. 67 wieder aufgenommen wurde. Aber da in Mösien von Augustus bis Nero für gewöhnlich[8]) sich nur zwei Legionen nachweisen lassen, liegt es näher, in der dritten Legion eine zeitweilige Verstärkung zu sehen, die nur aus besonderen Gründen von 46—56/57 dorthin gesandt wurde. Die dauernde Vermehrung beginnt wohl erst mit dem J. 67 und hängt sicher mit der Offen-

1) Joseph. *B. J.* VII 4, 3.

2) A. a. O. πολλοὺς μὲν τῶν ἐπὶ φρουρᾶς Ῥωμαίων ἀναιροῦσι.

3) *WZ* XXI (1902) 119 ff. und XXII (1903) 117 ff.

4) Tac. *Hist.* II 100, III 22.

5) Nach Beuchel S. 56 kam sie mit der I It. und V Al. zusammen nach Mösien, weil dort im J. 69 auch drei Legionen gewesen seien; diese Ansicht hat de Weerd S. 247—249 endgültig widerlegt. Filow (S. 27) verlegt sie nach Pannonien; doch wissen wir weder über Zeit noch Ort ihres illyrischen Aufenthalts etwas Sicheres, vgl. Ritterling *Rhein. Mus.* 59, 61.

6) Weichert a. a. O. XXI 155—157.

7) de Weerd *Bulletin bibl. et péd. du Musée Belge* X 342 hält die für diesen Punkt vorgebrachten Beweise mit Recht für ungenügend.

8) S. die Tabelle bei Filow S. 89.

sivpolitik der Römer an der unteren Donau unter Nero zusammen[1]). Zahlreiche Spuren in Mösien hat die VII Claudia hinterlassen, besonders in ihrem Standquartier Viminacium[2]). Nach mehreren Forschern wurde sie zunächst nach Germanien gegen Civilis geschickt, was Tac. *Hist.* IV 68 berichte. Ueber diese Stelle ist man sich aber nicht einig, da die Zahlen im codex Mediceus entstellt sind[3]). Wie Filow S. 29 f. nachgewiesen hat, ist die Lesung Mommsens VIII, XI, XIII entschieden vorzuziehen. Fast sicher ist die heute allgemein[4]) angenommene Vermutung, daß der neue mösische Statthalter Rubrius Gallus, der die Sarmaten angreifen sollte[5]), die ortskundige VII Claudia[6]) mit sich nahm, die dann von da an mehrere Jahrhunderte in demselben mösischen Standquartier (Viminacium) verblieben ist. Ebenso wie sie, kam auch die V Maced., die bis zu ihrem Abmarsch nach Syrien im J. 62 in Mösien gewesen war, in ihre alte Provinz zurück. Ueber diese Legion und ihre Schicksale sind wir gut unterrichtet[7]). Ihren Rückmarsch erwähnt Josephus[8]). Nach den Berechnungen Beuchels[9]) ist sie noch im Herbst 71 (entweder im September oder im Oktober) in Mösien eingetroffen.

Die frühere Annahme (Gsell S. 206), daß auch die IV Flavia vom Beginn der flavischen Epoche[10]) ab in Mösien gestanden sei, ist nach den neueren Forschungen nicht mehr haltbar. Nach Ptolemaeus III 9, 3 war die Legion in Singidunum in Mösien stationiert, wo sie manche Inschriften[11]) hinterlassen hat. Durch

1) Darüber s. besonders Rostowzew (*Römische Besatzungen in der Krim*, *Klio* II 80 ff.); „die expansive Politik Roms in diesen Gegenden erreicht ihren Höhepunkt unter Nero“ (S. 81).

2) *CIL* III 1650, 1651, 1700 u. a.

3) Nipperdey liest hier *octava undecima*, Ritter: *sexta, undecima, octava*. Zweifellos stehen dort nicht zwei, sondern drei Zahlen.

4) Ritterling *WZ* XII 112, Filow S. 31 ff.

5) Jos. *B. J.* VII 4, 3 p. 90 Niese.

6) Nach Vaschide S. 150 soll aus Tac. *Hist.* IV 39 hervorgehen, daß Mucianus die VII Claudia nach Mösien geschickt habe. Hier ist aber zweifelsohne die VII Gemina gemeint, die Antonius Primus kommandiert hatte (*Hist.* II 86).

7) S. besonders die eingehenden Untersuchungen de Weerds S. 9—107.

8) *B. J.* VII 5, 2 p. 117 Niese.

9) *Diss.* 41—45.

10) Die Legion wurde höchst wahrscheinlich von Vespasian im J. 70 geschaffen (vgl. Tac. *Hist.* IV 68).

11) *CIL* III 1665, 6326, 8276.

neu entdecktes epigraphisches Material[1]) ist aber ihr Aufenthalt in Dalmatien vor Domitians Zeit sicher nachgewiesen[2]). Wann sie nach Mösien verlegt wurde, wo sie am Ende des ersten Jahrhunderts sicher stand, ist nicht sicher zu ermitteln, nach Filow S. 46 als Ersatz für eine im J. 86 vernichtete mösische Legion, nach v. Domaszewski[3]) während der Donaukriege Domitians. Der *terminus post quem* ist wohl die Teilung Mösiens in zwei Teile, von denen jeder als konsularische Provinz, also mit mindestens zwei Legionen eingerichtet wurde. Die Verstärkung des mösischen Heeres auf vier Legionen, die Filow vom Herbst 71 ab annimmt, fällt m. E. eher mit Domitians Donaukriegen zusammen.

In der Nachbarprovinz Pannonien waren im ersten Jahrhundert für gewöhnlich zwei Legionen stationiert[4]). Von Herbst 70 an stand dort wieder die XIII Gemina[5]), zuerst in Poetovio, dann in Vindobona. Die VII Gem.[6]) wurde ersetzt durch die XV Apollinaris, die im Herbst 71 nach Pannonien zurückkehrte[7]).

Zur ständigen Besatzung einer Provinz gehörten auch Auxiliartruppen, alae und cohortes, die jeder Legion zugewiesen waren und deren Anzahl sich „nach dem Bedürfnis der Grenzverteidigung“ bestimmte[8]), also in dem ausgedehnten Mösien und Pannonien sehr groß war. Auch die Donauflotte wird in diesen Kriegen eine Rolle gespielt haben durch Bau von Pontonsbrücken u. dergl.

Es ist natürlich, daß eine solche Kriegsperiode, wie sie unter Domitian hereinbrach, große Verstärkungen erforderte. Schon vor dem Beginn der Kriege sehen wir eine merkwürdige Truppenverschiebung vom Rhein an die Donau, die für Auxiliartruppen durch Militärdiplome nachweisbar ist: nach *CIL* III p. 1960 befanden

1) Ziegel der Legion *CIL* III 15110 und Grabstein III 14995. Vgl. Beuchel S. 52; Filow S. 35, 4.

2) Aus dem Beinamen *Felix* der Inschriften (Zusammenstellung bei Ruggiero *Diz. epigr.* III 157) will v. Domaszewski IV 167 schließen, daß die IV Flavia zu dem Bruktererkrieg des J. 78 aus Dalmatien berufen worden sei; doch ist diese Verwendung der ganzen Legion sehr unwahrscheinlich.

3) V 178.

4) S. die Uebersicht bei Filow S. 34, 1.

5) Schultze *de legione Romanorum XIII gemina.* Diss. Kiliae 1887.

6) Sie heißt auch VII Galbiana.

7) Jos. *B. J.* VII 5, 3 p. 117 Niese. Beuchel *Diss.* 41. Ihr Standquartier war Carnuntum.

8) v. Domaszewski *PW* II 2621.

sich am 19. Sept. 82 Truppen in Mösien (die ala Claudia nova und die cohortes III Gallorum, V Hispanorum), die nach dem Diplom *CIL* III p. 582 vom J. 74 in Germania superior gewesen waren [1]). Eine ähnliche Verschiebung ist jetzt durch ein vor wenigen Jahren entdecktes Militärdiplom Vespasians [2]) nachweisbar (datiert vom 15. April 78). Denn die hier erwähnte, am Niederrhein stehende ala Siliana findet sich nach dem Diplom XVI (*CIL* III p. 1963) im J. 84 in Pannonien [3]).

Aus unseren Quellen, auch den Inschriften, können wir nicht viel Sicheres über die Beteiligung bestimmter Truppen entnehmen; auch die inschriftlichen Zeugnisse sind öfters als unsicher hinzustellen. Am Dakerkrieg haben naturgemäß alle mösischen Legionen teilgenommen: Für die I It. haben wir kein sicheres Zeugnis, da die Inschrift des Claudius Vitalis [4]) wahrscheinlich in Traians Dakerkriege gehört. Auf die Teilnahme der V Maced. bezieht Ritterling mehrere Inschriften [5]). Für die anderen finden sich keine sicheren Zeugnisse [6]). Nach dem Tode des Oppius Sabinus, bei dessen Niederlage an den Verlust einer Legion nicht zu denken ist, wurden für den Dakerkrieg große Vorbereitungen getroffen, besonders zu den zwei Zügen des Kaisers. An den Expeditionen des Kaisers nahm wohl, wie es in der späteren Kaiserzeit zur Regel wurde, die Garde teil [7]). Sicher ist das be-

---

1) Vgl. Asbach *B. J.* 81, 33.

2) Zuerst von v. Domaszewski *Altertümer uns. heidn. Vorzeit* V Tafel 33, dann von Ritterling *Korr.-Bl. WZ* 1906, 20 ff. publiziert.

3) Ritterling schließt mit Recht (S. 27): „Zwischen beiden Jahren hat also eine Abgabe von untergermanischen Auxilien an die mittlere Donau stattgefunden, die sich vielleicht auch noch auf andere Truppenkörper erstreckte".

4) *CIL* VI 3584 = Dess. 2656.

5) *CIL* XII 3167 (= Dess. 1016), III 12411 (= Dess. 2666b) und „vielleicht" III 7397 (*Oesterr. Jahresh.* 1904, Beibl. 36). Doch können bei den zwei ersten auch Traians Kriege in Betracht kommen. Die dritte gehört zwar sicher in die Zeit Domitians; da Julius Avitus aber als *centurio* für drei Legionen angeführt wird, können wir nicht entscheiden, in welcher er die Auszeichnungen erhalten hat.

6) Vielleicht ist *CIL* III 12498 mit Filow S. 56 und eine Inschrift *Bull. de corresp. hellén.* IV (1880), 507 mit Gsell S. 212, 6 auf Domitian zu beziehen.

7) Für den ersten Zug an die Donau geht ihre Beteiligung aus Jord. XIII 77 hervor, wo Domitian von Rom aufbricht *cum omni virtute sua;* damit sind wohl die Prätorianer gemeint. Ganz ähnlich ist die Lage beim zweiten Zug (der wahrscheinlich zunächst an den Rhein, dann an die Donau ging), wo

liebte Mittel, in größeren Kriegen das Heer durch Vexillationen aus näheren und ferneren Provinzen zu verstärken, auch in den Donaukriegen zur Anwendung gekommen, wiewohl wir keine direkten Belege dafür geben können [1]).

Welche Legionen sind ganz zu den Kriegen an die Donau kommandiert worden? v. Domaszewski [2]) stellt, ohne näher darauf einzugehen, fest: „Nach Pannonia kam die II Adiutrix aus Britannien und die XIIII Gemina aus Germania superior. Nach Mösia die IIII Flavia aus Dalmatien und die XXI Rapax von Obergermanien." Diese Aufstellungen sind im einzelnen zu prüfen: Man hielt bisher allgemein [3]) durch die Inschrift *CIL* III 10 224 für bewiesen, daß die ganze II Ad. zu Domitians Dakerkriegen an die Donau verlegt worden ist. Aber nach Ritterling [4]) ist dieser Beweis unzutreffend. Ueber die Zeit ihrer Ankunft und ihre Standlager gehen die Meinungen weit auseinander. Gündel *Diss.* 41 ff., will nachweisen, daß die Legion im J. 87 nach Mösien gekommen sei als Ersatz für eine vernichtete Legion. Die Beweisführung hiefür ist nicht genügend, da er sich hauptsächlich auf die hier gar nicht sicheren Resultate Schillings *Diss.* 24 beruft. Ebensowenig sicher ist, ob sie anfangs in Mösien stationiert wurde [5]) und erst später nach Pannonien kam, wo sie ungefähr seit 120 nachweisbar ist. Nach Filow S. 39 ff. ist sie erst im J. 88/89 an die Donau verlegt worden, da erst damals „größere Vorbereitungen vorauszusetzen sind". Dies ist unrichtig, da auch für Fuskus, der wahrscheinlich 86/87 in Mösien stand, derartige Verstärkungen zutreffen können. Wenn Jordanes *Get.* XIII 77 übertreibend sagt: *totius pene rei publicae militibus ductore Fusco praelato,* so ist dies besonders verständlich, wenn sogar aus dem fernen Britannien Truppen beige-

der Kaiser von Rom μετὰ δυνάμεως ἐπὶ τὸν πόλεμον (Plut. *Aemil. Paul.* 25, 4) abgeht. Vgl. auch Weynand S. 2562.

1) C. Tauschner (*Legionare Kriegsvexillationen von Claudius bis Hadrian,* Diss., Breslau 1907) bemerkt richtig S. 43: „Von den beiden rheinischen Armeen werden also höchst wahrscheinlich die Legionen, die für die Kämpfe an der Donau nicht voll herangezogen wurden, wenigstens Detachements abgegeben haben".

2) V 178. 3) Zuletzt noch Filow S. 39.

4) A. a. O. S. 36, 36: „Die Inschrift . . nennt wie so häufig bei Centurionen nur die Legion, in welcher der Verstorbene bei seinem Tode diente; die dona kann er sich in einer anderen Legion verdient haben". Vgl. dag. *CIL* X 135.

5) Dieser Ansicht sind auch Pfitzner S. 74, 158, 225, Trommsdorff S. 81, 2, Beuchel S. 52.

zogen wurden. Besonders zu beachten ist hier der Gegensatz mit *cum omni virtute sua:* während das letztere der engere Begriff ist, deutet ersteres unstreitig auf größere Rüstungen hin. So wird es wahrscheinlich, daß die II Ad. schon für Fuskus im J. 86 geholt wurde. Nach Filow S. 41 f. soll die Inschrift *CIL* X 135 (= Dess. 2719), in der ein *optio tribunorum legionum quinque* erwähnt wird, beweisen, daß in Pannonien fünf Legionen[1]), darunter die II Ad., um das J. 92 standen. Aber wenn die Erklärung Mommsens zu der Inschrift richtig ist, daß der optio ein (vielleicht von seinen Kollegen dazu gewählter) Militärtribun sei, der die Vexillationen der fünf Legionen mit ihren Tribunen anführen sollte, so wäre es sehr auffällig, daß für das *bellum Suebicum et Sarmaticum* vom J. 92 von dem pannonischen Heere nur Vexillationen verwendet worden wären[2]). Damals waren Pannoniens Legionen doch wohl vollständig beteiligt. Vielleicht ist mit den fünf Legionen das mösische Heer, das mit der II Ad. damals auch aus fünf Legionen bestand, gemeint. Dieses mußte ja sicher Truppen für den pannonischen Krieg abgeben. Jedenfalls stand die II Ad. gegen Ende der domitianischen Regierung nicht in Mösien[3]).

Nach Ritterling[4]) soll auch die I Adiutrix sich beteiligt haben, die sich nach Sehmsdorf[5]) für die Jahre 86—91 in Moesia inferior befand. Für beide Vermutungen fehlt jeglicher Beweis[6]). Doch ist ihre Beteiligung, wie die anderer größerer Truppenkörper, über die wir bei unserem dürftigen epigraphischen Material nur nichts erfahren, gut möglich. Die Inschrift *CIL* VI 2725 (= Dess. 2034) zeigt, daß sich auch *evocati* an Domitians Kriegen beteiligt haben.

1) Nach Ritterling a. a. O. S. 37 die I Ad., II Ad., XIII Gem., XIV Gem., XV Apoll., nach Filow S. 42 statt I Ad. die XXI Rap.

2) Nach Filow selbst (a. a. O.) ist der Krieg, „wie es sich aus der geographischen Lage der genannten Völker ergibt, von Pannonia aus geführt worden".

3) Hadrian wurde als Tribun aus der II Ad. in die V Mac. versetzt, und geht erst damit nach Moesia inferior über, hat also vorher in einer anderen Provinz gestanden (*CIL* III 550 = Dess. 308 und dazu Spart. *Vita Hadr.* 2). — Aus *CIL* X 135 kann wohl mit Sicherheit (vgl. Gündel *Diss.* 53 u. a.) die Teilnahme der II Ad. am suebisch-sarmatischen Krieg geschlossen werden. Ob sie aber ganz oder nur mit einer Vexillation beteiligt war, können wir nicht entscheiden.

4) *Diss.* 75. *WZ* XII (1893) 118 ff. und *Oesterr. Jahresh.* 1904, 27, 5 und 36.

5) *Die Germanen in den Balkanländern*, Diss., Leipzig 1899, 62.

6) Vgl. Filow S. 40, 2.

In diesen Jahren stand die cohors XIII urbana, deren Standquartier nach Mommsen Karthago war, an der Donau[1]). *CIL* XI 5992 beweist nicht mit Sicherheit, wie Filow[2]) will, die Anwesenheit der IV Flavia in diesem Krieg, ebensogut kann der *centurio* die Auszeichnungen auch in der V Maced. erhalten haben, da diese als Legion von Moesia inf. auch in Betracht kommt. So läßt sich bis jetzt wenig Sicheres über die Beteiligung der Truppen[3]) an Domitians Donaukriegen feststellen.

Eine alte Streitfrage ist, welche Legion in diesen Kriegen untergegangen ist. Es kommen nur die V Al. und die XXI Rap. in Betracht, da ihre Spuren nicht über Domitians Zeit hinausreichen und beide in dem vatikanischen Legionsverzeichnisse des zweiten Jahrhunderts (*CIL* VI 3492 = Dess. 2288) nicht mehr erwähnt sind[4]). Um eine Auflösung der V Al. im J. 69 kann es sich nicht handeln, da man das gleiche Schicksal für die XXII Primig. erwarten müßte[5]). Nach Bergk[6]) u. a. ist die XXI Rap. wegen ihrer Beteiligung am Aufstand des Mainzer Kommandanten im J. 89 kassiert worden. Auf einer Inschrift in Windisch[7]) sind nach Mommsens Notiz nach *legio* drei Buchstaben, wohl sicher XXI ausgetilgt. Diese Erasion läßt den Schluß auf die *damnatio* der Legion zu[8]),

1) *CIL* VIII 1026 (und viell. die Velius Rufus-Inschrift).

2) S. 42—45.

3) Filows Behauptung S. 40: „So hat Cornelius Fuscus fünf, höchstens sechs Legionen über die Donau geführt" wird nicht richtig sein. Bei Jord. stehen nach Erwähnung des ganzen Heeres die Worte *cum lectissimis viris.* Darnach hat Fuskus nicht alle Legionen zu seinem Vorstoß mitgenommen, wohl um den Zug in das Gebirgsland nicht zu schwerfällig zu machen und eine Rückendeckung zu haben.

4) Trommsdorff *Diss.* 82 glaubt, ohne überzeugende Beweise anführen zu können, daß die XXI Rap. erst später, unter Traian oder Hadrian eingegangen sei. Die Inschrift *CIL* III 6813 beweist nichts für eine Weiterexistenz, da der Betreffende gut noch unter Domitian Militärtribun der XXI Rap. gewesen sein kann.

5) Weichert *WZ* XXI 155 ff.

6) *Zur Geschichte und Topographie der Rheinlande* S. 67.

7) *Inscr. conf. Helv.* 248 = *CIL* XIII 5 201.

8) Man muß aber auch hier einwenden, warum dieses Schicksal bloß die e i n e Legion getroffen haben soll, während doch an dem Aufstand sicher die zweite Mainzer Legion (XIV Gem.), nach Ritterling *WZ* XII 203 ff. das ganze obergermanische Heer beteiligt war. Schiller I, 531, 1 und Gsell S. 225, 10 wollen den Grund der schimpflichen Auflösung in einer schmählichen Niederlage der Legion gegen die Sarmaten sehen.

doch ist diese nicht sicher zu erweisen[1]). Es fragt sich, ob die V Al. und XXI Rap. in einem Krieg untergegangen sind. Ritterling[2]), Schilling[3]) u. a. vertreten die Ansicht, daß beide in Domitians Donaukriegen vernichtet worden sind, und zwar die V Al. im Dakerkrieg unter Cornelius Fuskus, die XXI Rap. in einem Sarmatenkrieg. Nach Filow S. 36 ff. ging die V Al. sicher im Dakerkrieg unter, nach Trommsdorff S. 81 ff. im Sarmatenkrieg vom J. 92, während Gsell S. 225 und v. Domaszewski bloß die Vernichtung der XXI Rapax durch die Sarmaten annehmen. Diese Vermutungen sind von keiner Seite überzeugend bewiesen worden, weil unsere dürftige Ueberlieferung eben verschiedene Erklärungen zuläßt. Aus Tac. *Agric.* 41 *tot exercitus . . amissi* ist zu ersehen, wie verlustreich die Donaukriege waren, aber wir wissen nichts Näheres über die Größe der Verluste. Die Worte des Orosius[4]) klingen sehr rhetorisch und beweisen deshalb nicht sicher eine Mehrheit. Von Suet. *Dom.* 6[5]) wird ausdrücklich nur die Vernichtung einer Legion erwähnt. Das Material ist bei ihm, wie in der Biographie überhaupt, nicht nach chronologischen Gesichtspunkten gruppiert. Der Anlaß der drei letzten *expeditiones* ist in den drei Abl. absol. angegeben, die damit zugleich das *necessario* begründen. Filow S. 45 sieht in diesem Punkt mit Unrecht eine falsche Auffassung des suetonischen Berichts schon im Altertum[6]). Wenn nach Gsell S. 225 und Trommsdorff S. 79 ff. im J. 92 eine Legion von den Sarmaten vernichtet wurde, so stimmt dies mit Suetons Worten *legione cum legato simul caesa* gut überein; denn diese enthalten eben nicht „den Anlaß zum Sarmatenkriege", sondern zur *expeditio*, zur persönlichen Teilnahme des Kaisers am Krieg. Es handelt sich hier nur um das, was den Kaiser persönlich angeht. Nach Filow gibt es für die *legio caesa* nur zwei Möglichkeiten: „entweder waren die Sarmaten in dem Krieg gegen die Quaden und Markomanen die Verbündeten dieser Völkerschaften, oder sie waren die Verbündeten der Daker im J. 86". Im ersteren Fall ist das Bündnis durch die Velius-Inschrift zwar erwiesen, aber der Zug des Kaisers im

1) Vgl. v. Domaszewski I 25, 105. In dieser Sache hat er jetzt (V 178) seine Ansicht geändert: „die XXI Rapax geht im Sarmatenkriege unter".

2) *WZ* XII 232 ff.

3) S. 20 ff.

4) VII 10, 4: *de extinctis legionibus triumphavit.* Vgl. Trommsdorff S. 81.

5) *necessario unam [expeditionem suscepit] in Sarmatas, legione cum legato simul caesa.*

6) Vgl. Weynand S. 2575.

J. 89 galt nach Dio 67, 7, 1 den Quaden und Markomanen. Der Anlaß ist nicht die *legio caesa*, sondern, wie Dio ausdrücklich hervorhebt: ὅτι μὴ ἐβοήθησαν οἱ κατὰ Δακῶν. Unsere Quellen bieten nicht den geringsten Anhaltspunkt, daß etwa im Verlauf des Kriegs die Sarmaten sich besonders hervorgetan hätten. Nach Sueton mußte ferner Domitian drei Züge *necessario* machen: die zwei gegen die Daker sind *necessario*; der Zug gegen die Quaden und Markomanen wird aber nicht „notgedrungen" gemacht[1]), sondern *sponte*. Dagegen wissen wir sicher (s. o. S. 82), daß der Kaiser im J. 92 noch einmal persönlich von Rom aus an einem Kriege teilnahm, der eben den Sarmaten galt. Sollte nun Sueton gerade diese achtmonatliche Abwesenheit des Kaisers von Rom nicht erwähnen[2])? So wird es für uns sicher, daß Suetons Worte *unam in Sarmatas legione cum legato caesa* sich erst auf den Zug vom J. 92 beziehen, daß also vor der Abreise des Kaisers eine Legion niedergemacht worden ist. Dies mußte ihn (wie die ähnlichen Katastrophen zu den zwei Dakerzügen) zu seiner Sarmatenexpedition bestimmen. Nach Mommsen[3]) fällt der Feldzug gegen Quaden und Markomanen mit der von Sueton erwähnten expeditio Sarmatica zusammen; er verbindet die Worte *legio . . caesa* mit Dio ὅτι μὴ ἐβοήθησαν, und schießt daraus: „so ist wohl die Legion bei dem Ausbleiben dieser erwarteten Hilfsvölker von den Dakern aufgerieben worden. Der Legat ist aber der gegen die Daker gefallene Oppius Sabinus[4])". Schon die Verbindung der zwei Stellen ist sehr bedenklich. Bei Dio sind die Sarmaten gar nicht erwähnt. Suetons Worte *legione . . caesa*[5]) beweisen nach Stel-

1) Dio frg. 1: ἀμύνασθαι . . ἠθέλησε, ἦλθεν . . σφίσι πολεμήσων.

2) Der Zug vom J. 89 (gegen Quaden und Markomanen) wird nicht erwähnt, weil er zum Dakerkrieg gehört.

3) *S.-Ber. d. Berl. Ak.* 1903, 824.

4) *legione cum legato simul caesa* und *Oppio Sabino consulari oppresso:* der gedrängte Bericht Suetons schließt m. E. völlig aus, daß dasselbe Ereignis zweimal kurz hintereinander verschieden berichtet ist. Oppius Sabinus kommt gar nicht in Betracht, weil man bei dem unerwarteten Dakereinfall doch noch keine Hilfe erwarten konnte, wohl aber später (eher könnte man an Cornelius Fuskus denken); zuerst erschiene er als *legatus* — und in diesem Zusammenhang ist sicher ein Legions-, kein Provinziallegat genannt — dann als *consularis*. Vgl. dazu Eutrop. VII 23, 4: *in Sarmatia legio cum duce interfectâ est.*

5) Dies muß als die völlige Vernichtung einer Legion aufgefaßt werden, wie aus der Vergleichung mit Suet. *Aug.* 23: *tribus legionibus cum duce legatisque et auxiliis omnibus caesis* hervorgeht, wo die drei durch die Varus-Schlacht für immer untergegangenen Legionen gemeint sind.

lung und Inhalt, nicht eine indirekte, sondern die direkte Schuld der Sarmaten. Nach den obigen Ausführungen ist Mommsens Ansicht sicher abzuweisen. Wenn wir von Sueton ausgehen, kommen wir zu dem sicheren Ergebnis, daß eine römische Legion im J. 92, jedenfalls nach dem Dakerkrieg, durch die Sarmaten vernichtet worden ist [1]). Damit fällt die zweite Möglichkeit, die Filow zuläßt, daß die Sarmaten als Verbündete der Daker [2]) die Niederlage des Cornelius Fuskus mitherbeiführten. Zudem gibt Sueton die beiden Ereignisse *legione . . caesa* und *oppresso Cornelio Fusco* scharf getrennt wieder. Am nächsten liegt also die dritte Möglichkeit, die Filow ausschließt, daß es sich um zwei ganz verschiedene Fälle handelt, und daß, was Sueton von einer *legione . . caesa* berichtet, weder in den Dakerkrieg, noch in den Krieg mit Quaden, Markomanen, Sarmaten gehört [3]). — Außer dieser Suetonstelle und Eutrop. VII 23, 4 haben wir nun in unsern Quellen keine Andeutung, die den Untergang einer Legion direkt beweist. Vielfach wird aber die Ansicht vertreten, daß mit Cornelius Fuskus eine ganze Legion untergegangen sei; denn Traian erbeutete im ersten Dakerkrieg beim Erobern der Bergfesten [4]) unter anderem τό τε σημεῖον τὸ ἐπὶ τοῦ Φούσκου ἁλόν. Trommsdorff [5]) will nachweisen, daß hier, da Dio für Adler immer sonst ἀετός gebrauche, unter σημεῖον nicht notwendig ein Legionsadler verstanden werden müsse. Ritterling [6]) betont: „Unzweifelhaft bezeichnet hier τὸ σημεῖον im Singular mit dem bestimmten Artikel den Legionsadler". Bei dieser besonderen Hervorhebung kann m. E. nur ein Adler gemeint sein [7]). Aber die Ansicht v. Domaszewskis [8]), daß der Verlust des Adlers immer die Auflösung der Legion mit sich bringe, trifft nicht für alle Fälle zu [9]). Da die Niederlage, in der Fuskus den Tod erlitt, sehr schwer war, ist der Untergang einer ganzen Legion im Dakerkrieg wohl möglich, aber nicht sicher.

1) Vollmer S. 51, 5 vermutet unter Hinweis auf Statius *Theb.* III 351 dabei „einen Verrat der Barbaren".

2) Vgl. dagegen S. 7 ff.

3) Richtig Ritterling *WZ* XII (1893) 234: „Sueton und Dio reden offenbar von zwei verschiedenen Ereignissen. . . Außerdem unterscheidet Sueton in demselben Kapitel die von den Sarmaten erlittene Niederlage deutlich von der Katastrophe des Fuscus".

4) Dio 68, 9, 3. 5) S. 73 ff.

6) A. a. O. S. 233; vgl. auch Filow S. 38 f.

7) Die Erbeutung eines niedrigeren σημεῖον würde Dio schwerlich besonders erwähnen.

8) *Arch.-epigr. Mitt. aus Oesterr.* XIV (1892) 189.

9) Vgl. Trommsdorff S. 77 ff.

Da nun eine Identifizierung mit der *legio . . caesa* Suetons nicht angängig ist, kommen wir zu dem Ergebnis, daß wahrscheinlich zwei Legionen in zwei verschiedenen Kriegen ihr Ende gefunden haben, sicher eine im Sarmatenkrieg vom J. 92, vielleicht eine zweite unter Fuskus. Damit kommen wir gerade zum entgegengesetzten Resultat wie Filow (S. 46).

Welche Legionen nun dies Schicksal betroffen haben kann, ist schon öfters eingehend erörtert worden. Aber eine sichere Lösung dieser Frage ist noch nicht möglich. Wenn die leg. V Alandae zu Domitians Zeiten noch existierte, was ungewiß ist, ist an sie jedenfalls in erster Linie zu denken. Die fast allgemeine Annahme[1]), daß sie als mösische Legion den Dakerkrieg mitmachen mußte und mit Cornelius Fuskus unterging, ist vielleicht richtig, aber nicht sicher. Als die zweite Legion kommt die XXI Rapax in Betracht; sie beteiligte sich sicher am Aufstand des Saturninus als Mainzer Legion[2]). Da sie wohl nicht sofort kassiert worden ist, kam sie in die gefährdete Donaugegend[3]), ob nach Pannonien[4]) oder Mösien[5]), ist nicht sicher zu entscheiden. Obwohl nicht beweisbar, hat doch die Vermutung[6]) viel für sich, daß die beiden Mainzer Legionen (XIV Gem. und XXI Rap.) im J. 89 nach Pannonien kamen, wo sich damals nur die XIII Gem. und XV Apoll. befanden, die wohl beide, schon wegen ihrer Nähe, stärkere Vexillationen zum Dakerkrieg abgegeben hatten. Hätte es Domitian mit dieser geringen Truppenmacht, die ihm direkt zur Verfügung stand — Julianus gab damals ein größeres Hilfskorps ab (s. o. S. 71) — wagen können, den Streit mit so gefährlichen Gegnern wie Quaden und Markomanen vom Zaun zu brechen? Sein stolz abweisendes Auftreten ihren Friedensbitten gegenüber muß seinen besonderen Grund haben; denn ohne solchen wäre es ein unbegreiflicher Fehler[7]) des Kaisers, vor der endgültigen Besiegung der Daker ohne Not selbst einen Kampf auf einem zweiten Schauplatz heraufzubeschwören. Den von Domitian scheinbar so ungünstig gewählten Zeitpunkt der Expedition verstehen wir aber, wenn er eine besonders starke Heeresmacht in

1) Ritterling, Schilling, Filow u. a.

2) Ritterling a. a. O. S. 203 ff., bes. S. 226, Jünemann *Leipz. Stud.* XVI (1894) S. 47 ff.

3) Gsell S. 201. 259. Ritterling a. a. O. S. 117, 37.

4) Jünemann S. 58 u. 59. 5) v. Domaszewski V, 178.

6) Vgl. Gsell S. 259, Ritterling *WZ* XII 117, 37, Filow S. 42.

7) So fassen es die meisten Darstellungen, durch den unglücklichen Ausgang wohl etwas beeinflußt, auf.

Pannonien zur Verfügung hatte: diese wurde wohl durch das Hinzukommen der zwei aufständischen Legionen gebildet, gerade sie mußten möglichst bald an einem gefährdeten Punkte verwendet werden. Gegen die Daker war das nicht mehr nötig. Julianus schien dem Ziele nahe zu sein. Da liegt die Annahme nahe, daß Domitian mit seinem Zug zweierlei erreichen wollte: den abgefallenen Legionen Gelegenheit zur Rehabilitierung zu verschaffen und zugleich die Strafe an den Klientelstämmen für die (mindestens) indirekte Unterstützung der Daker zu vollziehen. Dann ist der Zeitpunkt des neuen Kriegs begreiflich. Wahrscheinlich hat somit die XXI Rapax den von Pannonien aus geführten Krieg im J. 89 mitgemacht[1]). Nach Schiller I 530 f. ging in diesen Kämpfen „eine Legion, vielleicht die XXI Rapax, fast völlig zu Grunde". Aber diese Katastrophe trat erst im J. 92 für sie ein. Die anderen drei (bezw. mit der II Ad. vier) in Pannonien stehenden Legionen existieren alle nachweisbar nach diesem Jahre noch lange, während die XXI Rapax nirgends mehr erwähnt wird.

So können wir heute von Domitians Donaukriegen in manchen wichtigen Punkten noch kein klares, sicheres Bild gewinnen und müssen uns vielfach mit Vermutungen oder negativen Resultaten begnügen. Wenn es Domitian auch nicht gelungen ist, an der Donau dauernde und große Erfolge zu erringen, verdient er doch nicht die seitherige Geringschätzung und Verurteilung. Unter völlig neuen Verhältnissen hat er geleistet, was möglich war, und, vom Unglück verfolgt, doch das Ansehen des römischen Reiches gewahrt.

1) Für den Dakerkrieg unter Julianus — eine frühere Teilnahme und Vernichtung ist ausgeschlossen — kommt sie dann gar nicht in Betracht.

V. Register.

Agrikola s. Julius.
Ala Claudia nova, von Germania sup. nach Moesia versetzt 90.
Ala Siliana, in Pannonia 90.
Antonius Saturninus, Empörung gegen Domitian 68.
Arvalbrüder, Akten 48 f.; *magisterium* Domitians 48.

Bastarner, Feinde Burbistas 38.
bellum Germanicum 20 ff. 45. 71 ff.
bellum Dacicum 9 ff. 28 ff.
bellum Suebicum et Sarmaticum 21. 25. 81 ff.
Britannien, Aufgabe der Offensive 39.
Burbista, Dakerkönig 37 f.

Cassius Dio, Fragmente 13.
Chattenkriege Domitians 21 f. 30. 80.
Claudius, Politik in Britannien 39, 1.
Cohors III Gallorum, in Moesia 90.
Cohors V Hispanorum, in Moesia 90.
Cohors XIII urbana, in Moesia 93.
congiaria bei Triumphen 79.
Cornelius Fuskus, Höchstkommandierender in Moesien 51 ff.; Vorstoß über die Donau 58 ff.; Niederlage 60; Ort der Schlacht 62 ff.

Dacia, Bodenschätze 30; Hinübergreifen der Römer auf das linke Donauufer 31 f.
Daker, kein Bündnis mit anderen Völkern 7 ff.; Einfälle in Moesien 31 ff. 49 f.; Einigungsbewegung 37 f.
Dakerkrieg unter Domitian: Ursache 28 ff.; Beginn 39 ff.; Schluß 74 ff.
Dekebalus, Dakerkönig 34; Namen und Verhältnis zu Diurpaneus 34 ff.
Denkmäler in der Dobrudscha 63 ff.
Diegis, Vertreter des Dekebalus 75.
Dio Chrysostomus, Quelle des Cassiodor 55.
Diurpaneus s. Dekebalus.
Domitian, Politik am Rhein und an der Donau 1; erste Teilnahme am Dakerkrieg 43 ff. 51; Rückreise nach Rom 58; zweite Teilnahme 66 ff.; Zug gegen Antonius 69, gegen Markomanen und Quaden 71 ff.; imperatorische Akklamationen 45. 67. 81; Triumphe 77 ff.; Teilnahme am suebisch-sarmatischen Kriege 82 ff.
Drobeta, Besetzung durch die Römer 31 f.; *municipium* unter Hadrian 31.
Duras, Dakerfürst 33 ff.

Eusebios, chronologische Nachrichten 46 ff. 57.

Funisulanus Vettonianus, L., Legat Pannoniens 40, erster Statthalter von Moesia sup. 53.

Ganna, germanische Seherin 83.
Germanicus, Monatsname 78.

Jazygen, Einwanderung in die Theißebene 8; mit Sueben verbunden 14. 25; mit Markomanen-Quaden 24. 71; überschreiten die Donau 82.
Illyrikum, Bedeutung des Wortes 85, 6.
Jordanes, Verhältnis zu Orosius 54 ff.; zu Cassiodor 55.
Julianus, in Moesia 52. 66 f.; greift an 68 ff.; siegt bei Tapae 70 f.
Julius Agrikola, Cn., aus Britannien abberufen 39. 44.

Legio I Ad. 92; I It. 86; II Ad. 91; IV Flav. 88; V Alaud. 86. 93; V Maced. 88; VII Claud. 88; XIII Gem. 89; XIV Gem. 91; XV Apoll. 89; XXI Rap. 86. 93; XXII Primig. 87.
ludi Capitolini, Teilnahme Domitians 50.
Lugier, Feinde der Sueben 19.

Markomanen und Quaden, Verhältnis

zu den Sueben 14. 18; Krieg mit Domitian 71 ff.; vielleicht im sueb.-sarmat. Krieg 83.
Marobod, Suebenkönig 16.
Masyos, Semnonenfürst, bei Domitian 83.
Moesia, in zwei Provinzen geteilt 53.
Mucianus, besiegt die Daker 32. 85.

Nasamonen, von Römern besiegt 48. 57, 2.
Nero, falscher 68.
Nerva, bellum Suebicum 84, 3.

Oppius Sabinus, Statthalter Mösiens 39 ff.; von den Dakern besiegt 41.
Orosius s. Jordanes.
ovatio Domitians 84.

Pannonien im sueb.-sarmat. Krieg 82.
Parther, Beziehungen zu Dekebalus 9, 3.
Plautius Silvanus, Ti., in Moesia 29.

Quaden s. Markomanen.

Roxolanen, sarmatisches Volk 14, vielleicht im sueb.-sarmat. Krieg 84.

Sarmaten s. Jazygen und Roxolanen.
Sarmizegethusa, dakische Hauptstadt 31. 37, 9. 61, 6. 63. 65.
Semnonen, suebisches Volk 83.
Sueben, Sammelbegriff 15; im engeren und weiteren Sinn 15 ff.; *regnum Vannianum* 16 ff.; Krieg mit Domitian 81 ff.

Tapae, Schlacht 70.
Tettius s. Julianus.

Vannius, Suebenkönig 16 f.
Vexillationen 90 f.
Velius Rufus, Inschrift 22 ff.

Lebenslauf.

Geboren am 7. Juli 1886 in Linsenhofen, OA. Nürtingen als Sohn des Pfarrers Eduard Köstlin und seiner Frau Adelheid, geb. Klemm, besuchte ich, Ernst Köstlin, das Gymnasium zu Cannstatt. Von Herbst 1904 ab widmete ich mich in Tübingen dem Studium der klassischen Philologie und Geschichte. Die Doktorprüfung bestand ich am 12. Juni 1909.

Ich besuchte die Vorlesungen und Seminarübungen der Herren Professoren Adickes, Bohnenberger, Busch, v. Fischer, Goetz, Gundermann, R. Herzog, Kornemann, Maier, Noack, Sapper, Schmid, v. Schwabe (†). Allen meinen Lehrern spreche ich hier meinen besten Dank aus, besonders aber Herrn Professor Kornemann, der mich stets, vor allem bei dieser Arbeit, die auf seine Anregung entstanden ist, aufs liebenswürdigste mit seinem Rat unterstützt hat.